182

Ihr System.

Schwank in vier Akten

von

Friedrich Gustav Triesch.



Re

Vertretung im Auslande.

Für Oesterreich-Ungarn im Verlage von **Dr. O. F. Eirich in Wien** erschienen und ist das Aufführungsrecht dieses Werkes für die genannten Länder nur durch diesen zu erwerben.

Für Schweden, Norwegen und Finnland: Oscar Wijkander, Königlicher Hof-Intendant, **Stockholm.**

Für Rußland und Polen: P. Neldner, Buch- und Musikalien-Handlung, **Riga.**

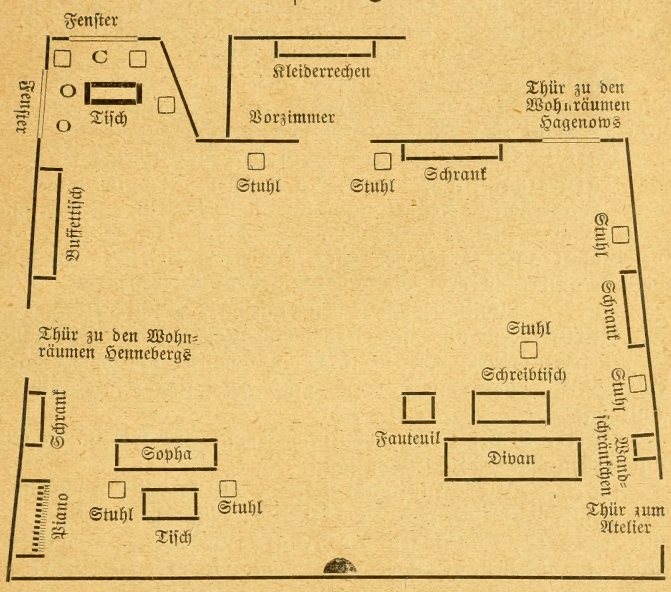
Für Amerika: Miß Elisabeth Marbury, New-York, Empire Theatre Building Broadway u. 40th. Street.

Personen:

Hugo Henneberg.
Lotte, seine Frau.
Käthe } deren Töchter.
Else }
Paul Hagenow, Maler, Käthe's Gatte.
Oswald Schmidt.
Georg Poßler.
Direktor Stoltze.
Hedwig, dessen Frau.
Stresow.
Rita, ein Modell.
Liese, Dienstmädchen bei Henneberg.
Plümecke.

Ort der Handlung: Halensee bei Berlin.

Erster Akt.



Wohnzimmer bei Henneberg in dessen Familienhaus in Halensee bei Berlin. Haupteingang im Hintergrund etwas nach links. Wenn die Thür geöffnet wird, erblickt man das Vorzimmer mit Spiegel und Kleiderrechen. Links hinten Erker. Darin kleiner Tisch, Sopha, Stühle und Blattpflanzen. Links vorn Thür, die zu den Wohnräumen Hennebergs führt. Rechts hinten Thür, die zu den Wohnräumen Hagenows führt. Rechts ganz vorn Thür zum Atelier. Links ganz vorn an der Wand, Pianino mit Puff. Auf dem Pianino Henneberg's Cylinder und Stock. Neben dem Pianino an der Wand kleiner Schrank. Rechts vorn Schreibtisch mit Stuhl. Vor dem Schreibtisch Divan. Links vom Schreibtisch Fauteuil. Links ein wenig gegen die Mitte der Bühne, Sopha mit Tisch und Stühlen.

Links an der Wand hinter der Thür kleiner Büffettisch. An der Hinterwand rechts versperrbarer Schrank. Rechts vorn an der Wand kleines Wandschränkchen, worin Cognac und Gläser. Neben der Eingangsthür links und rechts je ein Stuhl. Die übrige Ausstattung des Zimmers, worunter Bilder, Büsten, Wandspiegel, Regulator, Teppiche 2c., Alles bürgerliche Wohlhabenheit zeigend, nach Anordnung der Regie.

1. Scene.

Lotte (im Hauskleide, alte Handschuhe an den Händen, am Schreibtische Staub wischend). **Käthe** (steht daneben. Gleich darauf) **Liese** (von links. Dann) **Hugo.**

Käthe (ungeduldig). Mama, laß doch schon. Ich bitte Dich, hast Du die Dame gesehen, Frau Director Stoltze, die eben zu Paul in's Atelier gekommen ist?

Lotte. Nun ja, die soll Paul ja portraitiren.

Käthe (weinerlich). Das ist's ja eben! (Links hinter der Scene wiederholtes Radfahrerglockensignal. Eilt an's Erkerfenster, grüßt hinab. Sich zu Lotte wendend.) Olga mit einer ganzen Gesellschaft auf dem Rade. Ach, wie herrlich! Nein, daß mir mein Mann nicht erlaubt, daß ich radfahren lerne ——!

Lotte. Damit beweist er Dir doch nur, wie lieb er Dich hat.

Käthe. Ich aber soll nicht eifersüchtig sein! Ein Maler -- und dazu einer, der ein solcher Damenliebling war. Wenn Du wüßtest, was man mir für Schauergeschichten über ihn erzählt hat.

Lotte. Jetzt ist er aber der treueste und liebevollste Ehemann, den man sich denken kann.

Käthe. Als Bräutigam hat er mir feierlich versprochen, nie mehr was Anderes als Stillleben zu malen. Und nun will er wieder anfangen Portraits zu malen und ich soll ruhig in meinem Zimmer sitzen, während er im Atelier mit einer Dame allein ist. (Links hinter der Scene ruft Hugo zornig: „Hinaus! Hinaus hab' ich gesagt!")

Liese (bestürzt, mit einer zerbrochenen Gipsfigur in der Schürze). Ach Gott, ach Gott, es ist nicht mehr auszuhalten.

Lotte. Was, die neue Gipsfigur, der Amor ist kaput?

Lise. Ja, denken Sie nur! Weil ich nur ein bischen Rothwein ausgegossen habe, hat mich Herr Henneberg gleich so angeschnauzt. (Hugo tritt ein.) Und darum bin ich ein bischen an die Figur angestoßen.

Hugo. Das Bischen hat eben gerade hingereicht. Sie haben eben immer andere Dinge im Kopf!

Liese. Nun ja, wenn man so unglücklich ist —!

Hugo (der einen wohlgefälligen Blick auf sie geworfen, freundlicher). Na, Liese —! (Räuspert sich. Wieder sehr rauh.) Also machen Sie, machen Sie! (Lotte winkt ihm begütigend.) Das Kitten kostet wenigstens drei Mark! (Geärgert.) Drei Mark. Das Herz blutet einem. Du wirst so gut sein, ihr diese drei Mark vom Lohn abzuziehen. Machen Sie endlich!

Liese. Ich gehe ja schon. (Geht gegen die Eingangsthür, läßt dabei ein Stück aus der Schürze fallen.)

Hugo (hebt das Stück auf). Natürlich, der Amor war noch ein bischen zu wenig kaput. (Wirft Liese das Stück durch die Thür nach.)

Käthe (sich bückend). Da liegt ja noch die Nase. (Damit ab.)

2. Scene.

Lotte. Hugo.

Lotte. Was Du nur immer gegen Liese hast. Sie ist doch ein so nettes Mädchen.

Hugo. Sie braucht gar nicht nett zu sein. Immer mit den bloßen Armen!

Lotte. Sie ist doch Köchin.

Hugo. So sieh endlich zu, daß Du ein Hausmädchen bekommst. Ueberhaupt ist diese Person seit ein paar Tagen rein verdreht.

Lotte. Weil Du verboten hast, daß ihr Bräutigam sie besuchen darf. Das Mädchen ist seitdem ganz unglücklich und nervös.

Hugo. Also Köchinnen sind heutzutage auch schon nervös. Die Besuche eines Soldaten in der Küche — das dulde ich in meinem Hause nicht. Es ist unmoralisch!

Lotte. Du weißt, das Mädchen ist im Uebrigen eine Perle.

Hugo. Eine sehr kostspielige. Seit Montag hat sie wohl schon für zehn Mark Schaden angerichtet. (Wüthend.) Das verflossene Hausmädchen war wohl auch eine Perle?

Lotte. Gewiß. Die hast Du auch durch Deine Schroffheit vertrieben.

Hugo. Also bitte, hol' mir meinen Frack. Ich werde in die Küche gehen und unserer nervösen Köchin feierlich Abbitte leisten. Drei Mark Schaden — ist das nicht ein Jammer! Lotte, da sind sechzig Pfennige für unsere Spiel- und Reisekasse. Droschke erspart. Müssen doch mindestens schon dreihundert Mark beisammen sein. Es langt aber noch nicht. Die Rheinreise, die wir nächstes Jahr machen wollen, wird weit mehr als das Doppelte kosten. Diesmal fahren wir dritter Klasse.

Lotte (seufzt). Auf unserer Hochzeitsreise sind wir erster Klasse gefahren. Später doch immer zweiter Klasse.

Hugo (kategorisch). Wir fahren dritter Klasse.

Lotte. Beruhige Dich nur, wir haben ja noch dreiviertel Jahr Zeit.

Hugo. Wir fahren dritter Klasse.

Lotte. Deine Sparsamkeit wird nachgerade krankhaft.

Hugo. Sie ist sehr gesund! Ich bin vor dreißig Jahren mit zwanzig Silbergroschen durchs Prenzlauer Thor gekommen.

Lotte. Bald darauf aber hast Du Deine Tante in Halberstadt beerbt. (Setzt ihre Beschäftigung fort.)

Hugo (zornig). Darum bin ich ja doch nur mit zwanzig Silbergroschen durchs Prenzlauer Thor gekommen.

3. Scene.

Vorige. Käthe (durch den Haupteingang mit Postkarten und einem Brief. Gleichzeitig) **Else** (von links).

Hugo. Die Post?

Käthe. Ansichtskarten für Else — natürlich! Und ein Brief für meinen Mann. (Besieht argwöhnisch den Brief.)

Else. Gieb her.

Hugo (nimmt die Ansichtskarten). Eine Ansichtskarte aus Tunis? Ach so — Poststempel Charlottenburg. Schon wieder von diesem Orpheus? Diesen Orpheus möchte ich mir schon in die Unterwelt wünschen.

Else (übernimmt mit heimlicher Freude die Karte). Ah, eine reizende Karte.

Käthe (zeigt den Brief Lotte). An meinen Mann. Nicht wahr, das ist eine Damenschrift!

Lotte. Das ist doch kein Grund, Dich zu ärgern.

Käthe. Aber sieh doch nur diese affektirte Schrift. Ich sehe diese kokette Person förmlich vor mir. Was will diese kokette Person von meinem Mann? Ich mach' ihn auf.

Lotte. Nein, Käthe.

Hugo. Du wirst doch nicht? (Käthe reißt den Brief auf.) Na hör' mal!

Käthe (verlegen). Ah — die Rechnung von meiner Schneiderin.

Hugo. Na also. Wenn ich Dein Mann wäre —! (Zu Lotte.) Wäre Dir jemals so etwas eingefallen?

Lotte. Nicht einmal im Schlafe.

Hugo. Hätte mir's auch verbeten! Else, wer ist denn eigentlich dieser Orpheus?

Else (sehr geläufig). Orpheus war ein berühmter griechischer Sänger der mythischen Vorzeit . . .

Hugo (sie unterbrechend, zornig). Das weiß ich, daß er ein Sänger war. Glaubst Du, ich habe die Weltgeschichte schon ganz vergessen?

Else. Aber, Papa, alle meine Bekannten wissen doch, daß ich Ansichtskarten sammle. Ich habe schon 520 Stück.

Hugo. Diese vielen Ansichtskarten passen nicht für ein Mädchen, das sozusagen vor ihrer Verlobung steht. Postler könnte das doch einmal übel nehmen.

Else. Aber Papa — Postler ist ja kein heißer Italiener, sondern ein kühler Hannoveraner, (Postler karikirend) der s—tets auf dem S—tändpunkte s—tiller Aens—pruchslosigkeit s—teht.

Hugo (zornig). Immer dieser S—pott (sich verbessernd) Spott! Du hast seit neuerer Zeit doch immer etwas an Postler auszusetzen. Und Du weißt, daß diese Heirath Deinen Eltern am Herzen liegt. (Zu Lotte.) Hör' doch endlich mit dem Staubwischen auf. Alles zur Unzeit.

Lotte (die Handschuhe ausziehend). Ja, ja!

Hugo (setzt sich an den Schreibtisch. Zu Else). Ich bin überhaupt gar nicht mit Dir zufrieden. Ein Vermögen hat Dein

Klavierunterricht gekostet. Die ganze Woche aber rührst Du keine Taste an.

Else. Wozu soll ich denn üben, wenn Du mir keinen Lehrer mehr halten willst.

Hugo. Ich mag diese Klavierlehrer nun einmal nicht. Es genügt vollständig, wenn Du fleißig übst.

(Else setzt sich ans Pianino und fängt an eine Uebung zu spielen.)

Hugo (sich an den Kopf greifend, zornig aufstöhnend.) Ah!! Jetzt das Geklimper, wo ich schreiben will!

Else. Siehst Du, Papa, Du willst immer, daß ich übe. (Zu Hugo an den Schreibtisch laufend.) Aber so wie ich zu spielen anfange, ist Dir's nicht recht. (Bleibt knapp zur Rechten Hugo's am Schreibtische stehen.)

Hugo. Weil Du Alles zur Unzeit thust. Ganz wie Mama.

Käthe (hinter Hugo an den Schreibtisch tretend). Aber Papa!

Lotte (tritt zur Linken Hugo's knapp an den Schreibtisch heran). Erlaube mir —!

Hugo (scharf). Sei so gut und schweig. Ich habe gesprochen! Ueberhaupt (sich ungeduldig nach allen Dreien umsehend) was wollt Ihr denn Alle hier? Das ist ja ein förmlicher Frauenkongreß! Ich muß doch endlich die Steuer=Reclamation schreiben.

Käthe. Wir stören Dich doch nicht, Papa.

Hugo (gegen die Thür rechts hinten weisend zu Käthe). Geh' hinein und kümmere Dich um Deine Wirtschaft.

Käthe. Papa —!

Hugo. Sofort. (Käthe nach rechts hinten ab.) Else — und Du wirst jetzt endlich einmal Klavier spielen! (Else geht nach links.) Nein — die Wäsche ausbessern! Du mußt doch nicht den ganzen Tag Klavier spielen, wie eine Prinzessin.

Else (sich mit beiden Händen zur Rechten Hugo's auf den Schreibtisch stützend). Hör' mal, Papa, heut ist's wieder recht lustig bei uns.

Hugo. Noch einen Ton und Du fliegst hinaus. (Schlägt heftig auf den Schreibtisch, erhebt sich rasch.)

Else (schreit auf, flüchtet nach links hinter Lotte, klammert sich an sie). Papa —!

Lotte. Aber, Hugo —!

Hugo (sich ihr nähernd). Na, Else — komm' her, ich bin wieder gut.

Else (hinter dem Rücken Lotte's hervorsehend, komisch trotzig). Aber ich nicht.

Hugo. Geschwind! Einen Kuß! Na wird's!?

Else (küßt ihn). So, Papa!

Hugo (freundlich). Du Balg! Und jetzt mach fort. (Else läuft links ab. Da er bemerkt, daß Lotte eine Büste abwischt, mit gefalteten Händen.) Theuerstes Weib, hörst Du denn noch nicht mit Deinem Staubwischen auf! (Aufbrausend.) Man versteht ja sein eigenes Wort nicht.

Lotte. Das hört man aber doch nicht.

Hugo. Sei so gut und schweig!

Lotte. Ach so, Du willst mich auch fort haben.

Hugo. Ich vertrage nun einmal dieses ewige Gewimmel beim Schreiben nicht. Hops' mir doch nicht in einem fort herum.

Lotte. Wie schade, daß ich nicht ein Tagebuch führe. Wenn man so lesen könnte, was Du die Jahre hindurch Alles befohlen, verboten und niedergedonnert hast, und was schließlich dabei herausgekommen ist — wahrhaftig, das wäre amüsant. (Rasch durch den Haupteingang ab.)

Hugo (ihr nachdenklich nachsehend) Wieso? (Als wenn er ihr nach wollte) Du —! (Plötzlich aufbrausend) Ich möchte denn doch bitten! (Tritt wieder an den Schreibtisch, nimmt den Bogen zur Hand.) Jetzt bin ich in der richtigen Stimmung für meine Steuer=Reclamation. (Setzt sich an den Schreibtisch Wüthend die Feder eintauchend und sich diktirend:) Hochwohllöbliche Steuer=Deputation!

4. Scene.

Hugo. Paul (Pinsel und Palette in der einen Hand, steckt den Kopf zur Thür rechts vorn herein).

Paul (hereinrufend). Schwiegerpapa — hast Du Zeit?

Hugo. Nein.

Paul (rasch eintretend). Das trifft sich gut. Ich muß nämlich heute noch dem Rahmenmacher 400 Mark zahlen.

Hugo (zieht ungeduldig die Brieftasche hervor). Und das muß gerade sein, wenn ich keine Zeit habe? (Giebt ihm hastig das Geld.)

Paul. Na siehst Du. Wenn Du Zeit gehabt hättest, dann würdest Du Dir's eine Stunde lang überlegt haben.

Hugo. Spitzbube! Sag' mal — die Frau Direktor Stoltze ist ja bei Dir im Atelier. Läßt sie also das Porträt von Dir malen?

Paul. Alles in Ordnung. Ich male sie in Balltoilette, Brustbild. Ich habe eben angefangen. Sie will ihren Mann zu seinem Geburtsfest damit überraschen Schwiegerpapa — Du solltest doch einmal ernstlich mit Käthe reden. Als man mir meldete, daß Frau Direktor Stoltze gekommen sei, hat sie mir eine förmliche Scene gemacht!

Hugo. Ich will ihr den Standpunkt klar machen.

Paul. Noch Eins. Eine Leipziger Firma hat heute ein großes Plakat bei mir bestellt. Für einen neuen Schnaps. Wird brillant bezahlt. Ich muß aber für die projektirte Figur einer Hebe unbedingt ein Modell haben.

Hugo. Weibliche Modelle in's Haus? Nein! Damit hat Käthe ganz Recht;

Paul. Aber, Schwiegerpapa — thu nicht gar so borstig. Ich weiß, Du siehst was hübsches Weibliches ganz gern. Du hast nur zu Deiner eignen Sicherheit so eine Art Schutzwall um Dich gezogen — den Du aber (ihm drohend) eigentlich ganz gern überspringen möchtest.

Hugo (der anfangs brummend abwehrende Geberden gemacht hat, sieht sich erst nach allen Seiten um, dann lächelnd). Spitzbube! Feierlich.) Aber darüber zu springen wird mir in meinem ganzen Leben nicht einfallen. Ich bin einmal — natürlich war ich damals noch Junggeselle – von einem Weibe schauderhaft hinter's Licht geführt worden. Ein Reinfall war das — ah!! (Feierlich.) Seit jener Zeit halte ich streng an dem Grundsatz fest, daß die Hauptbasis eines anständigen Mannes die Moral ist.

Paul (lachend). Schwiegerpapa, jetzt kenne ich den eigentlichen Grund Deiner Moralität. Du bist einfach ein gebranntes Kind, das das Feuer fürchtet.

Hugo. Sei so gut und schweig! (Ablenkend, rauh). In was für einem Costüm willst Du denn diese Hebe malen? Doch nicht etwa —?

Paul. O sehr decent. Weißer Tüll . . .

Hugo. So, Tüll?

Paul. Langes, faltiges Gewand bis zu den Knöcheln.

Hugo. Und oben?

Paul. Ein bischen ausgeschnitten. An der Seite geschlitzt.

Hugo. Das ist ja griechisch? Also ungefähr so wie die schöne Helena?

Paul. Ganz richtig.

Hugo (streng nach der Ateliertthür weisend). Jetzt mach' aber daß Du 'raus kommst. Ausgeschnitten, geschlitzt? Hm. (Sich diktirend und schreibend.) Hochgeschlitzte Steuer-Deputation!

Paul (auflachend). Hochgeschlitzte?

Hugo (zornig das Papier zerknüllend). Zum Donnerwetter!

Paul. Schwiegerpapa, gieb acht, sonst schreibst Du am Ende noch: Hochwohllöbliche schöne Helena! (Lachend rasch nach rechts ab.)

Hugo (ihm das zusammengeballte Papier nachwerfend). Wirst Du wohl —! (Ganz in Gedanken sich wieder diktirend und schreibend.) Hochwohllöbliche schöne Helena — (zornig sich unterbrechend) da haben wir's! (Zerknüllt auch das zweite Blatt, schleudert es zur Erde. Wieder sich diktirend.) Hochwohllöbliche Steuer-Deputation!

5. Scene.

Hugo. Lotte (von links. Dann) **Liese.**

Lotte (im Eintreten). Hugo, wir bekommen Besuch.

Hugo (auf den Schreibtisch schlagend). Zum Donnerwetter, hat sich denn die ganze Welt gegen meine Steuer-Reclamation verschworen!

Liese (tritt mit einer Visitenkarte ein. Bevor sie die Thür schließt, hinaussprechend). Bitte, warten Sie nur ein bischen.

Lotte (die Visitenkarte übernehmend). Der junge Mann, dieser Herr Schmidt ist's. Weißt Du, der in Heringsdorf bei dem Brande, das Kind aus dem Fischerhaus gerettet hat.

Hugo (verdrießlich). Ja, ja. Solche Geschichten kommen sonst nur in den Romanen vor.

Lotte. Pst! (Mit gedämpfter Stimme.) Man hört Dich draußen. (Das folgende Gespräch hastig und in gedämpftem Ton.)

Hugo. Wir wissen doch gar nicht, was er für ein Mensch ist.

Lotte. Jedenfalls ist er sehr achtbar, sonst würde der Kammerpräsident in Heringsdorf nicht so öffentlich mit ihm verkehrt haben. (Zu Liese.) Wir lassen bitten.

Liese (drückt auf die Thürklinke, will ab).

Hugo (zu Liese). Niemand zu Hause. (Liese wie oben, will ab.)

Lotte (wie oben). Aber, bedenke doch, er soll der Sohn eines reichen Fabrikanten in Aachen sein.

Hugo. Postler kann ihn nicht leiden. Unsere Else ist so gut wie verlobt mit Postler — wir brauchen keine jungen Leute! Ich habe gesprochen.

Lotte (seufzend, zu Liese). Also sagen Sie ihm, daß Niemand zu Hause ist.

Liese (zögernd). Ach, ach, ich habe ihm aber schon gesagt —

Hugo (zu Liese, zornig). 'Raus mit ihm! (Ganz gedämpft zu Lotte.) Wer mir nicht paßt, der kommt mir nicht in's Haus heraus.

Lotte. Wie?

Hugo (der mit dem Rücken gegen die Thür steht, sich rasch verbessernd, wüthend und sehr laut). Herein!

6. Scene.

Vorige. Schmidt (auf das Stichwort „Herein", den Cylinder in der Hand, mit höflicher Verbeugung eintretend. Liese starrt ihn verblüfft an, dann ab).

Lotte (Hugo mit dem Ellenbogen stoßend, leise). Hugo!

Hugo (wendet sich um, bemerkt Schmidt, ist einen Augenblick verblüfft).

Schmidt (immer sehr höflich). Ich habe eigentlich nicht geklopft.

Hugo. Ich habe eigentlich auch nicht herein gesagt. Also Sie sind jetzt in Berlin?

Lotte. Seit wann sind Sie denn in Berlin?

Hugo. Ich habe geglaubt, Sie wären in Aachen. (Geht mit großen Schritten auf und ab.)

Schmidt. Nein, ich bin seit drei Tagen in Berlin und habe die Absicht, den ganzen Winter hier zu verbringen.

Hugo (ironisch). Das ist ja sehr hübsch.

Lotte. Aber, bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?

Schmidt (mit einem fragenden Blick auf Hugo). Wenn ich nicht störe. (Setzt sich auf den Stuhl — Mitte der Bühne.)

Lotte (sich ihm zur Rechten auf das Sopha setzend.) Hugo, Du hast zu thun. Herr Schmidt wird Dich entschuldigen.

Schmidt. Aber, bitte — gewiß.

Hugo. O auf die paar Minuten, die Herr Schmidt da bleibt, kommt's mir nicht an. (Tritt hinzu, stützt sich auf die Lehne des Stuhles links.)

Schmidt (eine Photographie hervorziehend). Gnädige Frau, ich bringe das Gruppenbild, das ich vor Ihrer Abreise in Heringsdorf aufgenommen habe.

Hugo (Lotte über die Achsel auf das Bild blickend). Also, Photograph sind Sie auch?

Schmidt. Ja, so ein Amateur. Heutzutage photographirt ja Jeder.

Hugo. Ich nicht!

7. Scene.

Vorige. Else. (Später) **Käthe.**

Else (mit einem Notenheft hastig von links. An der Thür stehen bleibend). Ah, Jemand da —?

Schmidt (steht auf. Nachdem er sich sehr förmlich verbeugt). Sie erinnern sich meiner noch, gnädiges Fräulein?

Else (knixend). Herr Schmidt, nicht wahr? O gewiß.

Hugo (durch wiederholte Winke Lotte's aufgefordert, setzt sich auf den Stuhl links.)

Lotte. Sieh, Else, wie prächtig das Gruppenbild des Herrn Schmidt ausgefallen ist.

(Ladet Schmidt wieder zum Sitzen ein, nimmt ihm den Hut weg, reicht ihn Hugo, der denselben der links stehenden Else übergiebt. Else setzt den Hut auf den Puff vor dem Pianino.)

Schmidt. Sie sind sehr nachsichtig, gnädige Frau. (Setzt sich wieder.)

Else (die heimlich Blicke mit Schmidt wechselt, sich neben Lotte setzend). Ah, sehr hübsch! (Innig.) Ich danke Ihnen, Herr Schmidt. (Das Bild besehend.) Mama ist großartig getroffen.

Hugo. Wo ist denn Mama?

Else. Hier doch.

Hugo. Das hab' ich für den alten Pastor gehalten.

Lotte. Aber — aber — mein Mann scherzt nur.

Hugo. Ich scherze nie.

Schmidt. Es war damals trüber Himmel.

Hugo. Der muß aber schon sehr trüb gewesen sein.

Schmidt (nach kleiner Pause). Sie haben sich nie als Amateur versucht, Herr Henneberg?

Hugo. Gott bewahre.

Lotte (zu Hugo). Aber ja — Du hast doch einmal in Pauls Atelier —

Hugo (sie unterbrechend). Nie. (Gereizt.) Niemals!

Schmidt (nach weiterer kleiner Pause). Werden Sie in dieser Saison viel mitmachen?

Lotte. Viel gewiß nicht.

Hugo. Nichts. Gar nichts. Wir leben nämlich sehr zurückgezogen.

Lotte. Mein Mann liebt die Ruhe.

Hugo. Allerdings liebe ich die Ruhe. Ueber meine Ruhe geht mir gar nichts! (Nach weiterer kleiner Pause.) Also, verehrter Herr Schmidt, wir danken Ihnen bestens für das gelungene Gruppenbild — mit dem alten Pastor — (geräuschvoll aufstehend) mich aber entschuldigen Sie jetzt. (Bleibt stehen.)

Schmidt (steht auf). Bitte!

Hugo. Ah Sie verlassen uns schon? Schön. Natürlich — Vormittags hat ja Jeder seine Beschäftigung. Nicht wahr, Lotte?

Lotte. O das eilt nicht so.

Hugo (nach der Uhr sehend). Else, es ist die höchste Zeit, daß Du Dich an's Klavier setzt.

Schmidt. Ah, gnädiges Fräulein bilden sich aus?

Else. Ich möchte wohl, aber seit einem halben Jahre habe ich keinen Lehrer mehr.

Schmidt (von einem Gedanken durchzuckt). So? (Plötzlich eine schulmeisterliche Haltung annehmend.) Ohne Lehrer können Sie aber doch unmöglich Fortschritte machen. Erlauben Sie, gnädiges Fräulein. (Nimmt ihr das Notenheft aus der Hand. Mißbilligend den Kopf wiegend.) Wie? Was! Das Blumengeflüster? (Streng.) Dergleichen werthlose Musik würde ich meinen Schülerinnen niemals gestatten.

Hugo. Sind Sie denn Clavierlehrer?

Schmidt. Aufzuwarten, Herr Henneberg. Ich habe mit meinen Schülerinnen schon glänzende Resultate erzielt — in unglaublich kurzer Zeit. Meine jüngste Schülerin hat kürzlich Alfred Grünfeld etwas vorgespielt. Als sie zu Ende war, hat er sie an sich gedrückt und innig geküßt.

Lotte. Ah? Das ist ein gutes Zeichen.

Schmidt. Das will ich glauben.

Hugo. Ich dachte, Sie wären der Sohn eines Fabrikanten?

Schmidt (mit einem Lächeln des Bedauerns). Du lieber Gott!

Hugo (ihm die Hand reichend). Also, Herr Schmidt, leben Sie wohl. Und wenn wir nächstes Jahr nach Heringsdorf kommen sollten, sehen wir uns ja vielleicht wieder.

Schmidt (sich gegen die Thür zurückziehend). Würde mir ein großes Vergnügen sein. (Sieht sich nach seinem Hut um.)

Lotte (ihm die Hand reichend). Sie suchen Ihren Hut?

Else (langt nach Schmidt's Hut, ergreift aber, plötzlich pfiffig lächelnd, den auf dem Pianino stehenden Hut Hugo's und reicht ihn Schmidt, der bereits an der Thür steht und giebt ihm gleichfalls die Hand.)

Hugo. Herr Schmidt — viel Glück in Berlin. Ich wünsche aufrichtig Ihr rasches Fortkommen! (Links ab.)

Käthe (tritt erregt durch die Thür rechts hinten, bemerkt Schmidt). Ah, Pardon! (Erregt.) Mama, wenn Du dann Zeit hast —! (Wieder rasch ab.)

Schmidt. Gnädige Frau — gnädiges Fräulein —! (Ab.)

Lotte (zu Else kopfschüttelnd). Unfreundlich war wieder Papa! (Nach der Thür rechts hinten blickend.) Was ist denn da wieder los? (Rasch rechts hinten ab.)

8. Scene.

Else. (Dann) **Schmidt.**

Else (an der Thür horchend). Er wird doch nicht mit Papa's Hut weggehen? Ah — er kommt zurück. (Tritt rasch weg.)

Schmidt (eintretend). Pardon, ich habe da einen fremden Hut —

Else (sich erstaunt stellend). So?

Schmidt (sich umsehend, freudig). Wir sind ja allein? (Innig, sie an der Hand fassend.) Fräulein Else — ich habe mich so gefreut, Sie endlich wiederzusehen! Haben Sie manchmal an Heringsdorf gedacht? Haben Sie meine Ansichtskarten alle bekommen?

Else. Alle, auch die heutige aus Tunis — mit dem Poststempel Charlottenburg.

Schmidt. Ach, liebes, liebes Fräulein — ich bin so hoffnungsvoll hergekommen! Die Mama ginge ja noch. Aber der Papa!

Else. Ja, Papa ist sehr streng. Hören Sie, Herr Schmidt, die Lüge mit dem Clavierlehrer war aber ein wenig dreist!

Schmidt. Ich bitte Sie — man klammert sich eben auch an einen Strohhalm. Ihre Eltern sind also noch immer so riesig für diesen Postler eingenommen?

Else. Natürlich! Ach, dieses Heirathsprojekt ist schon uralt —

Schmidt (lächelnd). Uralt? Ja, das sieht man Ihnen an. Aber wie dem auch sei, ich gebe doch die Hoffnung nicht auf. Fräulein Else, geben Sie mir die Hand. Beide Hände! (Setzt den Hut auf, der ihm über die Augen sinkt. Ihre Hände schüttelnd.) Sehen Sie mich an. (Schiebt den Hut zurück.) Ja so, das ist ja der falsche Hut. (Setzt ihn auf den Stuhl neben der Thür.)

Else. Dort ist Ihr Hut! (Holt ihn vom Pianino.)

Schmidt (stürmisch). Ich danke Ihnen! Ja, ja, Fräulein Else — und ich sage Ihnen trotz alledem — auf Wiedersehen! (Küßt ihr die Hand, dann rasch ab.)

Else (geht nach dem Erker, sieht durch's Fenster).

9. Scene.

Else. Lotte. (Dann) **Käthe.** (Gleich darauf) **Paul.**

Lotte (von rechts hinten kommend, zurücksprechend). Mach' das mit Paul selber aus!

Käthe (eintretend, sehr erregt). Mama, so hör' mich doch nur an! Also ich — (bemerkt Else, die im Erker durchs Fenster grüßt und nicht gleich hört). Else! Else — hörst Du denn nicht? Geh' hinaus und hole Papa.

Else (unwillig). Ja, ja, ich hole ihn. (Links ab.)

Käthe. Also hör' mich an, Mama! Du wirst mir beipflichten: es übersteigt alle Grenzen!

Paul (eintretend). Ja wohl, es übersteigt alle Grenzen!

Käthe. Jetzt erzähl ich alles der Mama.

Paul. Ich werde auch alles erzählen.

10. Scene.

Lotte. Käthe. Paul. Hugo.

Hugo (eintretend). Donnerwetter, was ist denn schon wieder los?

Käthe. Etwas Unerhörtes, Papa!

Paul. So rede, rede, rede!

Lotte. Käthe, beruhige Dich doch.

Hugo (zu Lotte): So laß sie doch reden! Wir werden ja nie erfahren, was vorgefallen ist, wenn Du in einem fort dreinsprichst. Alles zur Unzeit!

Lotte. Du sprichst doch weit mehr darein.

Hugo. Sei so gut und schweig. Also, Käthe —

Käthe. Ich bin zufällig auf dem Trockenboden. Ich werfe zufällig einen Blick nach dem Fenster hinüber. Was er=

blicke ich in der Kammer neben dem Atelier? Jene Dame — Frau Director Stoltze — ah, ah, ah!

Hugo. Weiter, weiter.

Käthe. Sie war — (stockt).

Hugo (mit einem strafenden Blick auf Paul). Also wie war sie denn?

Käthe. Sie hat — (stockt).

Hugo (wie oben). Also was hat sie denn?

Paul (zornig einfallend). Sie hat ganz einfach — ihre Taille gewechselt.

Käthe. So! Und wozu denn? Wozu denn?

Paul. Das ist sehr einfach! Weil sie in Balltoilette gemalt werden will. Weißt Du aber, Schwiegerpapa, was Käthe gethan hat? Hör' nur, Mama! Hör' nur, Papa! Als Frau Director Stoltze ins Atelier tritt, erzählt sie mir — denkt nur — daß wiederholt Steinchen ans Fenster geworfen wurden. Ich laufe in die Kammer. Wer lugt da noch vom Dachfenster versteckt herüber, Käthe?

Käthe. Ich leugne es ja gar nicht.

Paul. So etwas! Ich mußte mich bei Frau Director Stoltze entschuldigen und habe ihr gesagt, daß ein Dachdecker so frech war.

Käthe. Ich werde hineingehen und ihr sagen, daß ich dieser Dachdecker war.

Paul (außer sich). Käthe, wenn Du das thust!

Käthe (weint). Ich kann diese Person nicht ausstehen! Wie sie nur geschnürt ist. Die schminkt sich auch — da wette ich. Ah — es wird ja immer ärger mit Paul! Sogar ein weibliches Modell will er sich kommen lassen. Ach Gott, ich bin eine recht unglückliche Frau.

Paul. Aber, Käthe, ich verstehe Dich gar nicht.

Käthe. Mir erlaubt er nicht einmal das, was mir das größte Vergnügen machen würde: das Radeln!

Paul (zu Hugo). Zum Donnerwetter, male ich denn zu meinem Vergnügen?

Hugo (zu Käthe). Zum Donnerwetter, ist denn sein Malen ein Vergnügen? Recht hat er, daß er Dir das Radfahren nicht erlaubt.

Lotte. Aber heutzutage radeln doch die feinsten Damen.

Hugo. Ich habe gesprochen.

Käthe (weinerlich). Und ich sage Dir, Paul — wenn Du Dir ein Modellmädchen kommen läßt — dann lerne ich Dir zu Trotz dennoch Radfahren.

Hugo (die Fäuste ballend). Käthe, sei so gut und schweig!

Paul. Und weißt Du, was ich dann thue? Dann male ich nur mehr wie Böcklin. Nichts als Nymphen und Wassernixen — alle nach lebendigen Modellen. Und dekolletirt. (Mit entsprechender Geberde.) Ganz dekolletirt!

Käthe (entsetzt). Du malst wie Böcklin!? Ganz dekolletirt?! Entsetzlich! Daß Du eine solche Drohung nur aussprichst, ist abscheulich von Dir!

Paul. Ein junger Künstler muß sich bemerkbar machen. Soll ich denn immer nur Stillleben malen? Ewig diese Melonen, Bierkrüge und gekochte Hummer, Weinflaschen und angeknabberte Pfirsiche. Das hab' ich satt! Und ich erkläre Dir — ich male keine Stillleben mehr, ich nicht!

Käthe (sehr gereizt). Natürlich, das ist Dir zu anständig.

Hugo. Mal' Deine Frau — das ist kein Stillleben.

Paul. Ha, ha, ha, das stimmt.

Käthe. Wir werden sehen wer zuletzt lacht!

Paul (lacht demonstrativ).

Hugo. Zum Donnerwetter, jetzt ist's aber genug. Ich will doch sehen, ob ich nicht Frieden stifte in meinem Hause. Wer von nun an dem Andern nicht zart und liebevoll entgegenkommt — (die Fäuste ballend) den will ich lehren, wie er sich zu benehmen hat! (Zu Käthe.) Du wirst Dir nicht einfallen lassen, zu radeln. Verstehst Du? (Zu Paul.) Und Du male meinetwegen Damenportraits, aber weibliche Modelle werde ich nie unter meinem Dache dulden.

Paul. Ist das Dein Ernst?

Hugo. Ich scherze nie.

Paul. Das hätte ich denn doch nicht von Dir erwartet!

Hugo. Ich habe gesprochen. Adieu!

Käthe. Und ich werde es nie und nimmer dulden, daß Paul diese Frau Director Stoltze portraitirt!

Hugo. Sei so gut und schweig!

Paul. Das wollen wir doch sehen!

Käthe. Ich rede kein Wort mehr mit Dir! Adieu! (Rechts hinten ab.)

Paul (zornig nachrufend). Und ich rede kein Wort mehr mit Dir! Adieu! (Geht rechts vorn ab.)

Hugo (zu Lotte). Und Du sei auch so gut und schweig.

Lotte. Ich habe ja kein Wort gesagt.

Hugo. Laut! Aber im Stillen hast Du Dir natürlich gesagt, daß ich wieder im Unrecht bin. (Hundegebell hinter der Scene.) Der auch noch! Was ist denn wieder mit dem Nero? (Tritt in den Erker, durchs Fenster rufend.) Guten Morgen, Postler! (Hinunterrufend.) Gärtner, legen Sie den Hund wieder an die Kette. (Zu Lotte.) Er hat sich losgerissen. Unglaublich wie bös dieser Nero geworden ist.

Lotte. Er ist erst bös geworden, seit Du ihn zum Kettenhund degradirt hast. Das ist so Dein System: Alles an die Kette!

Hugo. Sei so gut und schweig.

11. Scene.

Vorige. Else (zum Ausgehen angekleidet, mit einer Notenrolle, von links).

Hugo (schroff zu Else). Jetzt Noten umtauschen? Postler kommt soeben. Du weißt doch, daß er die Konzertbillets bringt. Da ist's begreiflich, daß er sich noch immer nicht erklärt hat, wenn Du immer so wenig entgegenkommend bist.

Else (ablegend). Aber ich kann ihm doch nicht um den Hals fallen. (Postler karrikirend.) Das wäre doch nicht s—tätthäft.

Hugo (zornig). Else, ich dulde es nicht länger, daß Du Dich über seine Auss—prache (sich zornig verbessernd) Aussprache lustig machst. Die Hannoveraner sprechen das beste Deutsch!

Lotte. Uebrigens thust Du Else Unrecht, sie ist immer sehr liebenswürdig mit ihm.

Hugo. Sei so gut und sprich doch nicht immer darein.

Lotte. Ich rede keine Silbe mehr. (Setzt sich, nimmt eine Handarbeit vor.)

Hugo (zu Else). Schon die Art, wie Du ihm guten Tag sagst, hat so etwas Frostiges. Vergiebst Du Dir das Geringste, wenn Du's zum Beispiel so machst? (Süß lächelnd und verliebt dreinsehend, die Hand Else entgegenstreckend.) Guten Tag, Herr Postler! (Sich nach Lotte umwendend.) Was? Macht das nicht gleich einen angenehmeren Eindruck?

Lotte. Mir nicht.

Hugo (aufbrausend). Ich habe Dich nicht gefragt. (Wieder wie zuvor zu Else.) Also — guten Tag, Herr Postler! (Rauh.) Na so gieb mir doch die Hand!

Else (nimmt, Postler karrikirend, in phlegmatischer Haltung Hugos Hand).

Hugo (aufbrausend). Na, derart phlegmatisch benimmt er sich doch nie.

Else. O noch viel phlegmatischer. Ich will Dir doch mal ein Beispiel geben. Eines Abends in Heringsdorf, an einem wunderschönen Abend, sitzen wir Beide allein auf der Veranda. Die Sonne taucht goldig ins Meer hinab. Nichts zu hören, als das Ticken der Wanduhr. Plötzlich wendet er den Kopf (karrikirt Postler, zeigt wie er ruckweise erst nach der Wanduhr, dann nach seiner Taschenuhr blickt. Den Kopf schüttelnd.) Es ist zum S—taunen! Diese Heringsdorfer Uhr geht schon wieder um vier Minuten vor. Ges—tätten Sie! (Steht auf, zeigt, wie er den Uhrzeiger rückt.)

Lotte (lächelnd). Nun ja, seine Pedanterien kann er nun einmal nicht lassen.

Hugo (aufbrausend). Einen prächtigeren Menschen giebt's nicht! Dabei ist er begabt. Ein junger Techniker, der eine Zukunft hat. Außerdem aber gehört das Haus nebenan ihm, mit einem reizenden Garten. Das ist doch angenehm! Du bleibst mithin als junge Frau in unserer unmittelbaren Nähe. Und ein Skatspieler ist er — da kann man einen suchen. Das ist doch auch angenehm!

Else. Aber Papa — das Weib soll doch eigentlich zum Manne emporblicken.

Hugo (zu Lotte). Hast Du je zu mir emporgeblickt! Solche Schrullen! (Aufbrausend.) Und ich weiß nur soviel, daß ich dieses Herumziehen Postlers nun endlich satt habe.

Lotte. Du wirst doch nicht —?

Hugo. Sei so gut und schweig. (Kurzes Hundegebell. Zornig.) Schon wieder dieser Nero! Diesem Biest werde ich's noch zeigen!

12. Scene.

Vorige. Postler.

Postler (Hannoveraner. Mit peinlicher Sorgfalt gekleidet. Auftreten sehr pedantisch. Durch häufige Benutzung seines Schnurrbartbürstchens und Handspiegels, durch das Zurechtrücken der Manchetten, Kravatte u. s. w. übertriebenen Ordnungssinn verrathend. Tritt mit einer Verbeugung ein).

Hugo Eben hab' ich von Ihnen gesprochen. (Giebt ihm die Hand, sieht sich nach Else um.)

Postler (die Hand reichend). Hoffentlich Gutes. Im Vorzimmer habe ich den in Stücke zersprungenen Amor gesehen. Ich werde ihn mitnehmen. Geben Sie Acht, wie ich den wiederherstelle.

Else. O Ihre Geschicklichkeit im Wiederhers—tellen ist ja weltbekannt. (Giebt ihm kühl die Hand.)

Postler. Schon wieder ironisch.

Hugo (erinnert Else hinter Postlers Rücken mimisch an seine Unterweisung, ärgert sich über die kühle Begrüßung. Mit verhaltener Wuth auf eine Stuhllehne klopfend). A—h!

Lotte. Ich möchte wetten, Sie haben die Konzertbillets bekommen?

Postler. Da sind sie. (Ueberreicht Lotte Billets.) Hätte mich der Hund nicht aufgehalten, wäre ich — (auf seine Uhr sehend) auf die Minute dagewesen. (Nach dem Regulator blickend.) Diese Uhr geht noch immer vor. (Oeffnet sie, schraubt an dem Pendel.)

Hugo. Geben Sie acht, Sie werden mir den Pendel wieder ab-repariren. (Der Pendel fällt herunter.) Na, ich hab's ja gewußt.

Postler. Pardon — das ist gleich wieder gemacht.

Hugo (ihn am Arm wegziehend).) Lassen Sie das jetzt, bitte!

Else (nickt Hugo heimlich lachend zu).

Hugo (weist sie mimisch zurecht. Aergerlich). Bei den Uhren nehmen Sie es mit jeder Minute genau. Im Uebrigen pflegen Sie sich aber sehr viel Zeit zu lassen.

Postler. O, das ist mein Prinzip.

Hugo (gereizt). So — Ihr Prinzip! Du, Else, sei so gut und hole mir — (zornig) na, Du weißt ja, was Du holen sollst! (Winkt ihr zu gehen.)

Else. Ja, ja, Papa, ich weiß es schon! (Links ab.)

13. Scene.

Vorige (ohne) **Else.**

Hugo. Lieber Postler, ich muß ein paar vertrauliche Worte mit Ihnen reden. (Setzt sich an den Schreibtisch, ladet ihn ein zu seiner Rechten Platz zu nehmen.)

Postler (sich setzend). Bitte, Herr Henneberg! (Langt nach dem Schreibzeug auf dem Schreibtisch.)

Hugo. Was denn?

Postler. Der Deckel ist offen. (Klappt den Deckel des Tintenfasses zu.)

Hugo (schüttelt den Kopf). Also, junger Freund —!

Postler. Pardon! (Steht auf, ein Bild an der Wand rückend.) Ganz schief.

Hugo. Junger Mann, lassen Sie gefälligst die Bilder hängen und bleiben Sie sitzen. (Drückt ihn auf den Stuhl nieder.) Wollen Sie mir aufmerksam zuhören? Ja oder nein?

Postler. Sprechen Sie, Herr Henneberg.

Hugo. Also, mein junger Freund —

Postler (sieht Hugo plötzlich scharf an, macht eine Bewegung).

Hugo (sich in höchster Ungeduld umsehend). Was haben Sie denn schon wieder?

Postler. Pardon — Ihre Cravatte sitzt schief. (Will sie zurechtrücken.)

Hugo (aufbrausend). Lassen Sie meine Cravatte sitzen wie sie sitzt (schlägt auf den Schreibtisch) und hören Sie mir endlich einmal zu!

Postler. Ich verhalte mich ganz still.

Hugo. Also — wie alt sind Sie? Siebenundzwanzig Jahre. Wie alt ist meine Else? Neunzehn Jahre. Wir lange kommen Sie zu uns in's Haus? Seit acht Jahren.

Postler. Pardon! (Steht auf.)

Hugo (ungeduldig). Was haben Sie denn schon wieder, Sie schrecklicher Mensch?

Postler (gekränkt). Pardon, ich meine, man soll eine im Aufspringen begriffene Knospe nicht mit plumper Hand anfassen.

Hugo (gleichfalls aufstehend immer zorniger). Pardon — und ich meine: acht Jahre wären Zeit genug für eine Knospe um einmal aufzuf—pringen! (Seine Hand besehend.) Was aber die plumpe Hand betrifft, so möchte ich doch bitten! Dieser Vergleich ist auch ziemlich plump.

Lotte (nähertretend). Hugo, beruhige Dich doch!

Hugo. Sei so gut und schweig.

Postler (seinen Hut nehmend). Herr Henneberg — Sie — Sie — Sie —!

Hugo (polternd). Was denn — was denn?

Postler. Sie haben mich unaussprechlich gekränkt. Ich werde nie mehr Ihre Schwelle überschreiten. (Verbeugt sich gegen Lotte.)

Hugo. Soll mir sehr angenehm sein!

Lotte. Lieber Postler! Aber Hugo —!

Hugo. Sei so gut und schweig!

Postler (bereits an der Thür, sich verbeugend). Gnädige Frau, Ihnen statte ich noch meinen Dank ab! (Wendet sich zum Gehen, stutzt, rückt das neben der Thür hängende Bild, dann ab.)

14. Scene.

Lotte. Hugo. (Dann) Liese.

Lotte (die Hände zusammenschlagend). Also das auch noch!

Hugo. Was denn — das auch noch?

Lotte. Käthe und Paul hast Du heute ohnedies entzweit und nun hast Du diese Angelegenheit auch noch gründlich verdorben.

Hugo. Komm' mir nicht mit Deinen Weisheiten! Ich will mündlich reclamieren. (Nimmt seinen Stock vom Pianino.)

Da ist mein spanisches Rohr. Aber wo ist mein Hut? (Klingelt.) Da auf's Pianino hab' ich ihn gesetzt. (Zur eintretenden Liese.) Wo ist mein Hut?

Liese. Ach, ach, ach, da ist er ja! (Nimmt den Hut vom Stuhl.)

Hugo (den Hut aufsetzend). Gehört er dahin? Sie haben wahrhaftig ein Gedächtniß wie ein Spickaal.

Liese (mit den Händen abwehrend). Allmächtiger!

Lotte. Was denn?

Liese (tiefgekränkt). Mir ist schon viel gesagt worden, aber daß ich ein Gedächtniß habe wie ein Spickaal — hat mir noch Niemand gesagt. Da ziehe ich! (Weint.)

Hugo (aufbrausend). Nun, so ziehen Sie in Frieden!

Lotte. Aber Hugo —! Liese — wir sprechen noch darüber.

Liese. Nee — den Spickaal kann ich nicht auf mir sitzen lassen. (Weinend ab.)

Lotte. Hugo, daß wir nun auch diese brave Person verlieren sollen!

Hugo. Aufathmen werde ich!

Lotte. Und wer wird Dir dann, wie Liese, Deine Leibspeise, Deine Kartoffelpuffer machen?

Hugo (erschrickt). Meine — meine Kartoffelpuffer?! (Sinkt wie gebrochen auf einen Stuhl.)

Lotte (sich mit verschränkten Armen an seinem Anblick weidend). Siehst Du! Das hat grade noch gefehlt, um das Maß voll zu machen! Na, so rede! Giebst Du endlich zu, daß Du mit Deinem Gewaltsystem gründlich abgewirthschaftet hast?

Hugo. Du würdest wohl Alles gescheidter gemacht haben!

Lotte. Vielleicht! Du hast den Karren verfahren, aber ich getraue mich ihn wieder flott zu machen.

Hugo (zornig, höhnisch). So thu's doch! So versuch's! Ich halte Dich nicht ab.

Lotte. Ist das Dein Ernst?

Hugo. Ich scherze nie.

Lotte. Gut, ich will's versuchen. Aber nur unter einer Bedingung. Du mußt mir — sagen wir einen Monat lang —

völlig freie Hand lassen, um hier im Hause ein völlig neues System einzuführen.

Hugo. So — und weiter nichts? Aber gut, ja, es soll Alles nach Deinem Kopf gehen. Ich freue mich schon wie ein Kind auf den Tag, wo Du Dich mit Deinem System unsterblich blamiren wirst!

Lotte. Wollen's abwarten. Also abgemacht? (Hält ihm die Hand hin.)

Hugo. Meinetwegen — abgemacht. (Schlägt ein.)

Lotte. Gieb mir's aber auch schriftlich.

Hugo. Mein Wort genügt doch. Aber ja, meinetwegen auch schriftlich. (Setzt sich an den Schreibtisch, nimmt die Feder zur Hand.)

Lotte (nimmt eine Visitenkarte vom Schreibtisch, legt sie vor ihn hin). Heut ist der 12 September. Also! (Ihm diktirend.) Ich habe in meinem Hause bis 12. October —

Hugo (schreibend und wiederholend). Bis 12. October.

Lotte. Nichts zu reden.

Hugo. Ah, da möchte ich bitten!

Lotte. Es ist doch schon abgemacht.

Hugo. Abgemacht? Also ja! (Schreibt.) Nichts zu reden.

Lotte. Hochachtungsvoll.

Hugo. Hochachtungsvoll?! Könnte mir einfallen. — (Schreibend.) Hugo Henneberg. So, da nimm. (Reicht ihr die Karte.)

Lotte (die Karte ergreifend). Schön. Und ich übernehme nun auch sofort das Kommando. (Streng.) Hugo —!

Hugo. Was denn?

Lotte. Du verläßt augenblicklich das Zimmer.

Hugo (aufbrausend). Was?!

Lotte. Ich habe gesprochen.

Hugo. Du scherzest wohl?

Lotte. Ich scherze nie!

Hugo. Jetzt reißt mir aber die Geduld —!

Lotte. Sei so gut und schweig! Jetzt kommandire ich! (Ihm die Karte vorlesend.) „Ich habe in meinem Hause bis 12. October nichts zu reden. Hugo Henneberg."

Hugo (zornig). Ja, ja, ich weiß! (Besorgt.) Aber um auf die Kartoffelpuffer zurückzukommen —! Was fängst Du denn mit Liese an? Die hat einen harten Kopf.

Lotte. Sei unbesorgt. Sie wird noch froh sein, wenn sie bei uns bleiben kann.

Hugo. Und was machst Du mit dem Bilderrücker, mit Postler?

Lotte. Ehe noch zwei Wochen um sind, hält er um Else an. (Ruft rechts vorn hinein.) Paul, bitte, einen Augenblick!

Hugo. Was hast Du mit ihm vor?

Lotte. Das wirst Du gleich hören.

15. Scene.

Lotte. Hugo. Paul. (Dann) **Käthe.** (Später) **Else.** (Zuletzt) **Liese.**

Paul (mit finsteren Blicken eintretend). Mama — ich bin mitten in der Arbeit!

Lotte. Nur zwei Minuten. Lieber Schwiegersohn, ich übernehme für einige Zeit das Kommando hier im Hause.

Paul (überrascht, zu Hugo). Ist das möglich?!

Hugo. Ja, es ist Thatsache. Der Himmel schütze uns vor dem, was dabei herauskommen wird!

Lotte (zu Hugo). Nur abwarten.

Hugo. Ja, abwarten!

Lotte. Hör' mich an, Paul. (Sieht sich vorsichtig um. Von hier an ist die ganze Scene in gedämpftem Ton zu sprechen.) Wenn Du täglich von zehn bis ein Uhr Vormittags vollkommen ungestört in Deinem Atelier arbeiten kannst — ich laß Dir an Deiner Thür sogar einen Riegel anbringen — wie lange brauchst Du dann zu Deinem Plakat?

Paul. O, höchstens vierzehn Tage. Aber ohne weibliches Modell kann ich nicht arbeiten.

Lotte. Du wirst Dir ein Modell kommen lassen.

Hugo (sich vergessend, schroff). Nein, das duld' ich nicht!

Lotte. Ich habe gesprochen!

Hugo (knirschend). Der Teufel hole diesen Vertrag! (Zieht sich zurück.)

Paul (der überrascht Hugo angeblickt hat). Alles recht schön, aber was wird denn Käthe dazu sagen?

Lotte. Das Modell wird ungesehen zu Dir kommen. Auch Frau Director Stoltze.

Paul. Wie ist denn das möglich?

Lotte (die Stimme dämpfend). Sie werden durch den Garten des Sport-Seebades und durch die Hinterthür in's Atelier zu Dir kommen.

Paul. Diese Thür des Ateliers ist ja doch vermauert.

Lotte (überlegen lächelnd, die Stimme noch mehr dämpfend). Ich lasse sie in aller Stille wieder aufmachen.

Hugo. Oho! Das dulde ich auf keinen Fall.

Lotte (kalt zu Hugo). Sag' mir das am 12. October. (Streng zu Hugo.) Nun höre, was Du zu thun hast. Du wirst so freundlich sein — des Anstandes wegen — diese geheimen Atelierstunden zu überwachen.

Hugo. Ich überwache nichts! Wie komm' ich als Familienvater dazu — ein Modellmädchen und Damen, die sich portraitiren lassen, zu überwachen.

Lotte. Ich habe gesprochen.

Hugo (wüthend). Hör' mal, Du, Du — ! (Sich besinnend.) Also auch das!

Paul (der wieder erstaunt Hugo angesehen). Mama — das wäre ja Alles prächtig. Aber was wird denn Käthe sagen, wenn ich die Atelierthür verriegle?

Lotte. Ich garantire Dir, daß sie die Zeit von zehn bis ein Uhr genau respektiren wird. (Rechts hinten hineinrufend.) Käthe, komm herein. (Zu Paul und Hugo, die sich dann nach dem Erker zurückziehen.) Laßt mich einen Augenblick mit ihr reden.

Käthe. Mama, da bin ich.

Lotte (sie am Arm fassend, mit ihr nach rechts vorgehend). Hör' an, was ich beschlossen habe. (Ihr ins Ohr flüsternd.) Endlich wird Dein Wunsch erfüllt. Du wirst radfahren lernen. Vorläufig noch heimlich!

Käthe (leise). Wirklich?! Aber wenn Paul und Papa es erfahren?

Lotte. Ich übernehme dafür die Verantwortung.

Käthe. Aber wann kann ich denn aus dem Haus ohne daß Paul es merkt?

Lotte. Jeden Vormittag von zehn bis eins. Ich mache das.

Käthe (jubelnd). Ja? Mama, das wird ja himmlisch!

Lotte. Still! (Laut.) Paul, nicht wahr: Du wirst von nun an wieder nur mehr Stillleben oder Fruchtstücke malen?

Paul (feierlich). Und Schilder! (Betheuernd nach der Thür rechts vorn zeigend.) Weder eine Dame, noch ein weibliches Modell wird diese Schwelle überschreiten!

Käthe. Das versprichst Du mir wirklich?

Paul. Feierlich.

Lotte. Dafür aber, Käthe, wirst Du Paul jeden Vormittag von zehn bis eins ungestört arbeiten lassen.

Käthe. Unter solchen Umständen versprech' ich das mit Freuden. (Reicht Paul die Hand, die er küßt.)

Lotte (zu der von links eintretenden Else). Else — eine Neuigkeit für Dich. Du wirst einen Klavierlehrer bekommen.

Else (freudig). Wirklich? Ich danke Dir, Papa! (Küßt ihn.)

Hugo. Da mußt Du der Mama danken. (Zu Lotte.) Du hast aber für Alles die Verantwortung.

Lotte. Ganz natürlich. (Klingelt.)

Hugo (besorgt). Ja, aber was machst Du mit Liese?

Lotte. Sei beruhigt. (Zur eintretenden Liese.) Liese, lassen Sie den Nero von der Kette los. Von heut an ist er frei!

Hugo. Das ist so wichtig?

Lotte. Und schreiben Sie sofort eine Rohrpostkarte an Ihren Bräutigam in der Maikäferkaserne. Von nun an kann er kommen, so oft er Lust hat.

Liese. Hurrah!

Paul (Käthe an sich pressend, übermüthig). Hurrah! Mama soll leben! Hoch! Dreimal hoch!

(Käthe und Else stimmen in die Hochrufe jubelnd ein. Alle drei umringen Lotte.)

Lotte (freudestrahlend zu Hugo — Beide stehen vorn Mitte der Bühne vor dem Sopha). Na, was sagst Du? Lauter glückliche Gesichter.

Else (steigt hinter Hugo auf das Sopha, die Arme erhebend, mit den Händen fuchtelnd, aus vollem Halse schreiend). Hurrah! Hurrah!

(Paul, Käthe, Liese, stimmen jubelnd in den Ruf ein.)

Hugo (während der Hurrahrufe zu Lotte). Abwarten! Bis 12. October sprechen wir uns!

(Abermalige stürmische Hurrahrufe.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Dieselbe Dekoration. Auf dem kleinen Buffet Weinflasche, ein angeschnittener Schinken 2c. Es beginnt zu dämmern.

1. Scene.

Lotte (die Feder in der Hand, am Schreibtisch sitzend mit Wirthschaftsbuch und Rechnungen beschäftigt). **Hugo** (durch die Eingangsthür kommend). (Dann) **Plümecke.** (Hierauf) **Liese.**

Hugo (sichtlich sorgfältiger und ohne Uebertreibung jugendlicher gekleidet, Hut auf dem Kopf, Stock in der Hand, im Eintreten brummend). Es ist unglaublich! (Erblickt Lotte, nimmt den Hut ab, mit tiefer Verbeugung.) Guten Abend, Frau Kommandeuse. (Salutirt militärisch.)

Lotte (vom Buche aufblickend). Was findest Du denn unglaublich?

Hugo. Wie ich ausgehe — wer tritt ins Haus und salutirt? Liesi's Gefreiter, Herr Plümecke. Jetzt komm' ich zurück — wer kommt mir entgegen und salutirt? Wieder Herr Plümecke. Unser ganzes Haus ist förmlich zu einer Wachstube geworden. (Setzt den Hut aufs Pianino.)

Lotte. Uebertreibe nicht so. Ein Zimmer hat er noch nie betreten.

Hugo. Möchte ich mir auch verbitten.

Plümecke (Gefreiter, in Uniform, die Mütze auf dem Kopfe, eintretend. Salutirend.) Melde gehorsamst —!

Hugo (wendet sich rasch um). Na, da hätten wir ihn ja auch im Zimmer (Rauh.) Was suchen Sie hier?

Unverkäufliches Manuscript.

Plümecke. Die Schuhe soll ich aus dem Schlafzimmer holen.

Hugo (wüthend). Aus dem Schlafzimmer? Das fehlte mir gerade noch! (Kommandirend.) Ganzes Bataillon — kehrt! Marsch!

Plümecke (marschirt militärisch ab).

Hugo. Jetzt aber habe ich Dein System satt!

Lotte (kalt). Ich habe in meinem Hause bis —

Hugo (einfallend). Bis 12. October nichts zu reden! Ich weiß!

Lotte. Du mußt doch zugeben, daß Liese, seit Plümecke wieder kommen darf, noch einmal so flink und willig ist.

Hugo. Großartiges Resultat! (Schlägt mit dem Stock zornig durch die Luft, legt ihn auf den Schreibtisch, tritt dann zum Wandschränkchen rechts, öffnet es.) Natürlich wieder kein Cognac da!

Lotte. Wieso wieder?

Liese (mit einer Cognacflasche und einer Zeitung). Ah, da komme ich gerade recht.

Hugo (gießt sich ein Gläschen voll, trinkt). Brav, Liese.

Liese. Und da bringe ich auch das Abendblatt. Es steht was sehr Schönes drin. Ein Raubmord!

Hugo. Diese Liese ist aber aufmerksam.

Liese. Ach, weil nur Plümecke jetzt ein bischen kommen darf. (Ab.)

Lotte. Na, giebst Du endlich zu, daß sich mein System bewährt?

Hugo. Ich bitte Dich — was hast Du denn in diesen acht Tagen sonst noch geleistet? Ja so — der Nero läuft frei herum, durchwühlt meine Blumenbeete, und mit seiner Wachsamkeit ist's vorüber.

Lotte. So — und arbeitet Paul nicht seit acht Tagen ganz ungestört in seinem Atelier? Er malt in aller Ruhe sein Plakat, hat sein Modell, portraitirt Frau Direktor Stolze und Käthe hat davon keine Ahnung, ist daher völlig beruhigt. Beide sind jetzt zärtlich mit einander wie in den Flitterwochen. Und Alles das durch ein so einfaches Mittel: ich habe heimlich die Hinterthür des Ateliers aufschließen lassen.

Hugo (ungern zustimmend). Dagegen läßt sich ja nichts sagen.

Lotte. Nun und Käthe hätte doch gewiß keinen Grund argwöhnisch wegen des Modellmädchens zu sein. (Wartet keine Antwort ab, vertieft sich in ihre Arbeit.)

Hugo. Ich überwache sie ja. Das wäre aber gar nicht mal nöthig, denn Fräulein Rita ist ein Mädchen aus bester Familie — hochanständig! (Enthusiastisch.) Und reizend — (sich verbessernd) sagt Paul. Vom Standpunkt des Malers. (Besieht sich eifrig im Spiegel, ordnet Haar und Cravatte.)

Lotte (die nur mit halbem Ohr zugehört hat, ihr Buch zuklappend). Endlich stimmt's. (Zu Hugo tretend.) Und noch etwas. Du hast die ganze Woche nicht ein einziges Mal mit mir gezankt.

Hugo (ärgerlich). Sehr gut! Wenn ich mich schriftlich verpflichtet habe kein Wort zu reden.

Lotte. Auch äußerlich, in Deiner Kleidung, hast Du Dich vortheilhaft verändert. Sogar der mürrische Zug da ist fort. Kein Mensch würde Dich jetzt für einen Funfziger halten.

Hugo (vor dem Spiegel, selbstgefällig). Findest Du? Das danke ich aber auch meinem korrekten Lebenswandel! (Grimmig.) Wenn ich so sehe, was andere Ehemänner treiben! Wie sie sich heimlich amüsiren! Sie sind wirklich zu beneid— ah zu verachten! (In verändertem Ton.) Ich gebe ja zu, daß Dir mit Deinem System Einiges gelungen ist. Aber Postler — wenn er auch ausgesöhnt ist — ich sehe nicht, daß er gerade mächtig an Else heranspringt.

Lotte. Weil er sich völlig sicher fühlt. Du duldest ja keinen anderen jungen Mann in Else's Nähe. Das soll von jetzt an anders werden.

Hugo. Junge Leute ins Haus? Das dulde ich nicht.

Lotte. Ich habe gesprochen.

Hugo (grimmig). Diesen Vertrag soll der Teuf—! Also was hast Du vor?

Lotte. Du hast, als Du mich kennen lerntest, gerade so wie Postler gezögert.

Hugo. Mit Recht.

Lotte. Wie?

Hugo. Nur weiter.

Lotte. Erst als eines Tages jener Assessor aus Halle als Konkurrent aufgetreten ist, hast Du Dich erklärt.

Hugo. Leider.

Lotte (vorwurfsvoll). Hugo —!

Hugo. Schon gut. Na, Du kannst doch nicht den Postler mit dem Assessor aus Halle schrecken?

Lotte (überlegen lächelnd). Aber mit einem anderen Rivalen, der in ein paar Minuten hier sein wird.

Hugo. Wer ist das?

Lotte. Herr Schmidt. (Geht zum Erker.)

Hugo (ihr folgend, heftig.) Dieser Schmidt? Nein, der kommt mir nicht mehr über die Schwelle.

Lotte. Denk' Du über ihn wie Du willst — ich habe die Absicht, ihn als Klavierlehrer für Else zu engagiren.

Hugo (aufbrausend). Sei so gut und schweig! Das dulde ich einfach nicht! Fällt mir nicht ein, der Sache länger noch zuzusehen! Ich habe gesprochen!

Lotte. Bist Du zu Ende, ja? Dann sei so gut und erinnere Dich, was Du gelobt hast. (Feierlich und scharf.) Ich habe in meinem Hause bis zwölften —

Hugo (einfallend, ihren Ton nachahmend). Bis zwölften Oktober nichts zu reden! (Zornig.) Ich weiß! (Einlenkend.) Aber Postler kann diesen Schmidt ja nicht ausstehen!

Lotte. Eben darum habe ich gerade ihn ausgesucht.

2. Scene.

Vorige (links hinten beim Erker). **Käthe.** (Dann) **Paul.**

Käthe (von rechts hinten, ohne die Anwesenden zu bemerken, nach der Thür rechts vorn gehend, will eintreten, findet die Thür verschlossen). Wie — auch jetzt Nachmittags verschlossen? (Klopfend.) Paul! Paul — Paul!

Paul (schließt auf, eintretend). Ah, Du bist's?

Käthe. Du hast heute schon genug gearbeitet. Es dämmert ja schon.

Paul. Dafür macht aber auch mein neues Bild — mein (nachdrucksvoll) Fruchtstück riesige Fortschritte. Die Melone ist schon ganz reif.

Käthe. Muß man sich denn aber gar so fest dazu einschließen.

Paul. Gewiß. Denn wenn ich Dein süßes Mäulchen sehe, freut mich die ganze Melone nicht mehr. Einen Kuß.

Käthe (küßt ihn). Ich bin so glücklich, daß Du diese Frau Direktor Stolze nicht portraitirst. Und nicht wahr, dabei bleibt es?

Paul (betheuernd, nach der Ateliertür zeigend). Frau Direktor Stoltze kommt mir nicht über diese Schwelle! Na, Käthe, einen Kuß. (Sie küßt ihn.) Na, Käthe! (Lotte stößt Hugo mit dem Ellbogen.)

Käthe. Was denn?

Paul. Aber Kind, wenn ich einen Kuß sage, so meine ich doch immer mehrere.

Käthe. Du Schelm! (Sie küssen sich Hugo räuspert sich ostentativ, Lotte dreht das elektrische Licht auf.)

Paul. Ach Papa? Und Mama?

Käthe. Wir haben Euch gar nicht bemerkt.

Hugo. Na ja, Ihr wart mit Wichtigem beschäftigt.

Lotte (zieht Käthe in den Erker).

Hugo (zu Paul, ihn am Arm nach rechts vorn führend, mit gedämpfter Stimme und unruhig). Ist inzwischen der Hut für Fräulein Rita gebracht worden?

Paul. Nein.

Hugo. Diese Geschäftsleute!

Paul. Schwiegerpapa — mach' doch den Kauf rückgängig. Wie gesagt: Du kompromittirst Dich, wenn Du einem Modell ein solches Geschenk machst.

Hugo (entrüstet). Modell? Eine Dame! Was — Dame! Fräulein Rita ist eine edle, reine keusche Seele.

Paul (ungeduldig). Aber ich bitte Dich —!

Hugo. Du kennst sie nur als Modell. Ich aber bin ihr menschlich näher getreten — so zu sagen.

Paul Schwiegerpapa, ich — !

Hugo (ermahnt ihn vorsichtig zu sein). Still! (Rechts vorn mit ihm flüsternd ab.)

3. Scene.

Lotte. Käthe. (Dann) **Liese.**

Lotte (mit Käthe vorkommend). In längstens einer halben Stunde wirst Du schon auf dem Rad sitzen.

Käthe. Ach ja. Mama, es ist doch keine Kleinigkeit, zum ersten Mal auf der Straße zu radeln.

Lotte. Dein Lehrer sagt ja, daß Du vorzüglich fährst. Wo hast Du denn das Rendezvous mit ihm?

Käthe. Er erwartet mich bei anbrechender Dunkelheit in der Trabenerstraße bei der Milchkuranstalt. Da sieht mich kein Mensch. Ach es wird herrlich sein, so hinzufliegen.

Lotte. Na, vor dem Hinfliegen nimm Dich in Acht.

Käthe. Ich bitte Dich, sag' doch das nicht!

Liese (mit einer Hutschachtel durch den Haupteingang). Ein Geschäftsdiener hat das abgegeben. Er hat gesagt, weil man ihm die Hinterthür im Garten nicht aufgemacht hat.

Lotte (sie unterbrechend). Gut, gut, gut! Stellen Sie die Schachtel nur dahin auf den Stuhl.

Liese (stellt die Hutschachtel auf den Stuhl an der Thür, dann ab).

Käthe. Was sagt sie? Die Hinterthür im Garten hat man nicht aufgemacht?

Lotte. Das ist doch ganz natürlich, da diese Thür vermauert ist.

Käthe. Wieso aber wollte er denn — ?

Lotte. Ach, ein Mißverständnis. (Ablenkend.) Hast Du einen Hut bestellt?

Käthe. Ich? Nein. Weißt Du was, Mama, sehen wir — wie Liese sagt, ein bischen hinein. (Langt nach der Schachtel.)

Lotte. Aber Käthe — es giebt doch nichts Häßlicheres als die Neugierde. (Stellt die Schachtel auf den Tisch links.)

Käthe (das Ende des Bindfadens fassend). Mama — ein kleiner Ruck und die Schleife wäre offen.

Lotte. Aber nein! (Rückt die Schachtel weg, der Bindfaden löst sich.)

Käthe. Ach — jetzt hast Du aufgebunden!

Lotte. Ich doch nicht. Nein, wie man doch nur so neugierig sein kann! (Hebt gespannt den Deckel ab, sieht hinein.)

Käthe. Ein Damenhut!

Lotte. Wahrhaftig! (Sie nimmt einen mit großen rothen Straußfedern geschmückten eleganten, sehr auffallenden Damen-Filzhut heraus.)

Käthe. Ah — bildhübsch!

Lotte. Wunderbar! Gewiß eine Ueberraschung für Dich.

Käthe. Oder für Dich.

Lotte. Rasch wieder damit in die Schachtel. (Es geschieht.)

(Die Stimmen Hugos und Pauls rechts hinter der Scene.)

Käthe (den Bindfaden umbindend). Sie kommen!

Lotte (ist ihr behilflich). Rasch, rasch! Bist Du ungeschickt.

Käthe. Weil meine Hände zittern.

Lotte (hat zugebunden). Schnell wieder auf den Stuhl.

Käthe (will mit der Schachtel forteilen, stößt mit Lotte zusammen). Aber Mama!

Lotte. Aber Käthe! (Sie karamboliren ein paar Mal, endlich setzt Käthe die Schachtel wieder auf den Stuhl an der Thür. Dann beide eiligst rechts hinten ab.)

4. Scene.

Hugo. Paul. (Dann) **Liese.**

Hugo (im Eintreten zu Paul). Ein gutes Werk ist's, (sieht sich vorsichtig um) wenn man einem armen Mädchen, das nichts aufzusetzen hat, einen Hut schenkt. Sie braucht ihn dringend, um ihr Lehrerinnen-Examen anständig abzulegen. So zaghaft, so schüchtern hat sie mir diesen Wunsch angedeutet. Ich habe dabei beinahe mit den Thränen gekämpft. (Bemerkt plötzlich die Hutschachtel auf dem Stuhl. Mit einer Bewegung des Schreckens.) Gerechter!!

Paul (darüber erschreckend). Was denn?

Hugo (auf den Stuhl zeigend). Da — dort — entsetzlich. (Stürzt auf die Schachtel zu.) Rasch weg damit! (Eilt damit zu dem Schrank an der Hinterwand.)

Paul. Halt! Wie denn, wenn Mama und Käthe die Schachtel schon gesehen hätten?

Hugo. Du hast Recht. (Klingelt, setzt die Schachtel wieder auf den Stuhl.) Unerhört! Ich habe doch deutlich auf den Zettel geschrieben: vom Garten des Sport-Seebades aus durch die Hinterthür, auf welcher mit großen Lettern „Atelier" steht, um 4 Uhr. (Setzt die Schachtel wieder auf den Stuhl: zur eintretenden Liese.) Wann ist denn diese Schachtel gebracht worden?

Liese. Grade jetzt, vor einer Minute.

Hugo. Hat meine Frau oder meine Tochter die Schachtel gesehen?

Liese. Nee.

Hugo (aufathmend). Also nicht?

Liese. Nee. Sie haben nur gesagt, ich soll sie daher stellen.

Hugo (zornig). Dann haben sie sie ja doch gesehen!

Liese. Aber nur ein bischen.

Hugo. Sie — Sie —! Raus! (Liese ab.)

Hugo. Was ist da zu thun? Ah, in dem Geschäft hab' ich ja auch Herrenhüte gesehen. (Bindet den Faden auf.) Paß auf. Eins — zwei — drei — changez! (Nimmt den Damenhut aus der Schachtel, giebt seinen Cylinder hinein.) So! Binde schnell wieder zu.

Paul (den Faden wieder zubindend). Wenn sie aber doch schon hineingesehen hätten?

Hugo (den Damenhut in den Schrank an der Hinterwand verschließend). Dieser Fall ist ganz ausgeschlossen. Das müßte ein trauriger Ehemann sein, der seine Frau nicht besser erzogen hätte.

Paul. Schwiegerpapa — ich hätte Dich gar nicht für so schlau gehalten.

Hugo. Wirst Du auch noch lernen. Das heißt — (streng) ich würde mir das sehr verbitten! So, und jetzt wirst Du gleich sehen. (Ruft links hinein.) Lotte! (Zu Paul.) Alles still! Wo sind sie denn?

Paul (rechts hinten an der Thür). Ah, da sind sie. (Oeffnet; hineinrufend) Mama —!

5. Scene.

Vorige. Lotte. (Dann) **Käthe,** (zum Ausgehen gekleidet.)

Lotte (eintretend). Was willst Du, Paul?

Hugo. Wo ist denn Käthe?

Käthe (eintretend). Papa —?

Hugo. Ich — ich — was wollte ich nur? Ei — jetzt hab' ich's vergessen!

Lotte (leise zu Käthe). Jetzt kommt die Ueberraschung.

Hugo (Unbefangenheit heuchelnd, pfeift leise vor sich hin, geht umher, nähert sich der Hutschachtel). Was seh' ich denn dort? Ist das nicht eine Hutschachtel?

Paul (gekünstelt heiter). Ja wahrhaftig, das ist eine Hutschachtel.

Lotte. Sie ist eben gebracht worden.

Hugo. So. Und seid Ihr nicht neugierig, was darin ist?

Lotte. Sogar sehr neugierig.

Hugo. Aber Ihr habt Euch nicht erlaubt, hineinzusehen?

Käthe (sich entrüstet stellend). Aber Papa!

Lotte. Du kennst mich doch.

Hugo (Paul triumphirend zunickend, leise zu ihm). Siehst du wohl — meine Erziehung. (Setzt die Hutschachtel auf den Tisch.) Na, Ihr dürft Eure Neugier befriedigen.

Käthe. Wirklich?

Lotte (mit Hilfe Käthens aufbindend). Ich vermuthe eine Ueberraschung. (Sie heben den Deckel ab, stutzen.)

Hugo. Na? (Hebt den Cylinder aus der Schachtel, setzt ihn auf. Lotte und Käthe werfen verblüfft kurze Blicke bald auf

einander, bald auf Hugo, der, sich unsicher fühlend, bald die beiden Frauen, bald Paul anblickt. Nach kleiner Pause.) Nicht wahr, wie neu ist er geworden — mein alter Cylinder. (Nimmt den Hut ab, streift mit dem Aermel, indem er Lotte und Käthe beobachtet, in verkehrter Richtung über den Hut.)

Käthe (zu Lotte). Das ist wirklich eine Ueberraschung!

Lotte. Aber Hugo — was thust Du denn! (Nimmt ihm den Hut weg, glättet ihn, setzt ihn links weg.)

Hugo. Ihr glaubtet gewiß, in der Schachtel wäre ein Damenhut.

Lotte. Das hab' ich allerdings geglaubt.

Käthe. Ich auch.

Lotte. Ich hätte sogar darauf geschworen.

Käthe. Ich ebenfalls.

Hugo. Seht Ihr — man soll eben nur das beschwören, was man mit eigenen Augen gesehen hat. (Wendet sich lachend zu Paul.)

Lotte. Manchmal genügt nicht einmal das. (Leise zu Käthe.) Die Ueberraschung ist nur aufgeschoben. Aber es ist Zeit für Dich! Dein Radfahrlehrer wird schon warten.

Käthe. Ja, ja. (Laut.) Ich muß gehen. Ich habe Besorgungen.

Paul. Wenn Du einen Augenblick wartest, gehen wir zusammen.

Käthe. Das wäre reizend. Du gehst aber ja doch einen anderen Weg.

Paul. Durch die Königsallee geh' ich. Du fährst doch auch mit der Stadtbahn?

Käthe (immer verlegener). Ach, ach, Du — Du gehst mir zu langsam.

Paul (stutzend). Das ist aber doch komisch.

Käthe. Adieu, Paul! Adieu, Papa (Oeffnet die Thür. Sich zurückwendend.) Herr Schmidt ist da. (Hinaus rufend.) Bitte, treten Sie näher. (Rasch ab.)

Paul. Ein Besuch? Da mach' ich mich aus dem Staube. (Rasch rechts hinten ab.)

6. Scene.

Hugo. Lotte. Schmidt.

Schmidt (ganz schulmeisterlich). Guten Abend.

Lotte. Guten Abend. Bitte nehmen Sie Platz. (Ladet ihn ein, links auf dem Sofa Platz zu nehmen. Sie setzt sich ihm zur Rechten, Hugo ihm zur Linken, auf einen Stuhl.) Ich habe Sie zu mir gebeten, weil ich die Absicht habe, Ihnen Elses Klavierunterricht zu übertragen.

Schmidt. Soll mich freuen. Vorausgesetzt — daß das Fräulein das Klavierspiel ernst nimmt. Denn offen gestanden, zum Herumstümpern ist mir meine Zeit zu kostbar.

Hugo (beunruhigt). Wie hoch schätzen Sie denn — Ihre kostbare Zeit?

Schmidt. Sagen wir — drei Mark pro Stunde.

Lotte. Das ist nicht viel.

Hugo. Nein.

Schmidt. Nein. Ich mache kein Gewerbe daraus. Ich bin Klavierpädagoge mit Leib und Seele. Das Stundengeben ist meine Leidenschaft.

Hugo. Merkwürdige Leidenschaft!

Schmidt. Nur eine Bedingung im voraus. Wenn ich Schülerinnen unterrichte, muß immer die Mama, oder eine Tante oder Schwester zugegen sein. (Zu Hugo vorwurfsvoll, energisch.) Es ist unschicklich, ein Mädchen mit einem Mann allein zu lassen.

Hugo. Bitte, bitte — ich sage ja nicht das Gegentheil. Sie sind ledig?

Schmidt (sehr bestimmt). Selbstverständlich! Ich komponire ja auch! Denken Sie, dabei eine Frau — Familiensorgen, etwa gar auch noch Kinder —? (Zu Hugo.) Danke bestens!

Hugo. Bitte, bitte!

Schmidt. Ein Künstler muß frei sein! Die Ehe ist das Grab der Musik.

Hugo (sich vergessend). Ach ja, die Ehe ist das Grab!

Lotte (vorwurfsvoll). Hugo!

Hugo. Das Grab der Musik. Seit ich verheirathet bin, hab' ich nicht einen Ton mehr gesungen. (Im veränderten Ton.) Ich halte es für zweckmäßig, daß Sie für verheirathet gelten.

Lotte. Aber nein.

Hugo. Ein junges Mädchen hat dann gleich mehr Respekt. Noch würdevoller wäre es, wenn Sie auch Vater von mehreren Kindern wären. Sagen wir von drei Mädchen.

Lotte. Aber Hugo — was fällt Dir da ein.

Schmidt. Entschuldigen Sie, Herr Henneberg —!

Lotte. Beruhigen Sie sich, Herr Schmidt, Sie bleiben ledig.

Schmidt. Ich möchte darum bitten.

Hugo. Wir sprechen noch darüber.

Schmidt (eine Hornbrille hervorziehend und aufsetzend). Haben Sie sonst noch Wünsche?

Lotte (stutzt über die Brille, sieht Hugo vielsagend an, dann befriedigt). Eigentlich keine mehr. Sie scheinen mir der rechte Mann zu sein.

Schmidt. Ja? Das ist mir angenehm.

Lotte Ich bitte Sie also gleich morgen Mittag mit dem Unterricht zu beginnen.

Schmidt (steht auf, verbeugt sich, steckt die Brille wieder zu sich). Schön. (Sieht sich nach der Thür links um.) Spielen Sie Klavier, gnädige Frau?

Lotte. Gar nicht.

Schmidt (zu Hugo). Und Sie auch nicht?

Hugo. Keinen Ton.

Schmidt. Bravo

Hugo. Wieso Bravo?

Schmidt. O — weil — weil ich dann nicht zu befürchten brauche, daß Sie auf den Studiengang meiner Schülerin Einfluß nehmen. (Zu Hugo gewendet, dozirend.) Das Klavierspiel gilt mir durchaus nicht als Zeitvertreib, sondern als eine Wissenschaft. Wenn wir ein Klavier betrachten, was springt uns zunächst ins Auge?

Hugo. Der Deckel.

Schmidt. Zuvörderst, daß das Klavier nicht zu jenen Instrumenten gehört, die dem Spielenden die Tonbildung zur Aufgabe machen.

Hugo (seufzt gelangweilt, flüchtet endlich ruckweise vor dem ihm beharrlich und immer knapper folgenden Schmidt nach rechts, und dann nach hinten um den ganzen Schreibtisch herum, so daß er schließlich wieder vor demselben anlangt).

Schmidt. Nein, Herr Henneberg, die Töne sind da oder besser gesagt, sie sind vorhanden. Wie gesagt, die Töne sind vorhanden, oder besser gesagt, sie brauchen nicht erst gebildet, gewissermaßen geschaffen zu werden. (Hugo, der seinen Hut genommen hat, am Arm zurückhaltend.) Darin unterscheidet sich das Klavier eben vornehmlich von den anderen Instrumenten. Zum Beispiel, von der Geige, vom Waldhorn, dem Fagott und von der Flöte — jawohl, auch von der Flöte —!

Hugo (ungeduldig). Wo ist mein spanisches Rohr?

Schmidt (einen Augenblick befremdet). Wie?

Hugo. Entschuldigung — ich muß fort. (Nimmt den Stock, den Lotte ihm vom Schreibtisch geholt hat.) Sagen Sie das Uebrige meiner Frau! (Im Abgehen zu Lotte ironisch.) Gratuliere Dir zu dieser Wahl. (Laut.) Ich schicke Else. (Links ab.)

Schmidt (zu Lotte.) Darf ich fortfahren?

Lotte (eifrig). Nein, ich danke! Ich weiß genug!

7. Scene.

Lotte. Schmidt. Else (von links, dann) **Liese.**

Schmidt (zur eintretenden Else). Guten Abend, gnädiges Fräulein. (Verbeugt sich tief.)

Else (grüßt, will ihm unwillkürlich die Hand reichen, ist von seiner Kälte befremdet).

Lotte. Herr Schmidt übernimmt von morgen an Deinen Klavierunterricht.

Else (betreten). Sehr angenehm.

Schmidt (schulmeisterlich). Nun, mein Fräulein, so sehr angenehm dürfte der Unterricht für Sie nicht werden. Man

lernt ja nicht zum Vergnügen Musik, wie etwa Lawn=Tennis, Schlittschuhlaufen und Radfahren. Bitte, setzen Sie sich. (Else setzt sich links. Lotte setzt sich rechts auf den Diwan.)

Schmidt (sich Else gegenüber setzend). Zunächst verlange ich von Ihnen Eifer, Geduld, Ausdauer und ein warmes Herz — für die Musik. Geben Sie mir darauf gefälligst Ihre Hand. (Schüttelt ihr feierlich die Hand.) Ich gelobe Ihnen dagegen, daß es mir — nie an Eifer und Ausdauer fehlen wird. Daß auch ich ein warmes Herz — für die Musik habe, brauch' ich wohl nicht zu betonen. Hier haben Sie meine Hand. (Abermaliges Händeschütteln wie oben.) Bitte, lassen Sie mir mal Ihre Hände prüfen.

Else (scheu). Bitte!

Schmidt (erfaßt Else's Hände, bückt sich tief zu denselben herab, als ob er sie genau besehen wollte). Bitte auszuspannen. Bitte zu krümmen. Brav! So jetzt ein bischen trillern. Sehr gelenkig und, wie es scheint, genügende Kraft. (Vergißt sich, will ihr die Hand küssen, besinnt sich noch rechtzeitig, thut, als ob er die Finger genau besehen wollte.) In Bezug auf Ihre Hand bin ich ziemlich beruhigt. Das Uebrige wird meine Sache sein. So, und nun, bitte, spielen Sie mir etwas vor. (Steht auf, setzt die Brille auf.)

Else (die verblüfft nach der Brille geblickt hat, setzt sich ans Pianino). Gerne. Was wünschen Sie?

Lotte. Spiel' doch das aus Hänsel und Gretel „Einmal hin und einmal her.“

Schmidt. Ja wohl, einmal hin und einmal her!

Else (beginnt zu spielen).

Schmidt (giebt immer hitziger mit Fuß und Händen den Takt). Aber ich bitte! (Die Hände ringend.) Ach, ach, ach, was für einen Lehrer müssen Sie gehabt haben.

Else (anzüglich). Einen sehr tüchtigen und er war immer mit mir zufrieden.

Schmidt. Ein Beweis, daß er viel galanter als musikalisch war. Wird bei mir umgekehrt sein.

Liese (eintretend). Frau Henneberg möchten Sie nur ein bischen —?

Lotte. Ja, ja, Pardon, Herr Schmidt — ich habe ein paar Minuten in der Küche zu thun. (Ab mit Liese.)

Schmidt (nachrufend). Das ist mir sehr unangenehm.

8. Scene.

Schmidt. Else.

Else. Sie treiben den Scherz doch ein wenig zu weit.

Schmidt (hat die Brille zu sich gesteckt und sich nach der Thür umgeblickt.) Endlich sind wir allein, Gott sei Dank, Sie liebes, liebes — — (Faßt sie an beiden Händen, bedeckt dieselben mit leidenschaftlichen Küssen.)

Else (erschrocken). Lassen Sie mich los! (Entzieht ihm ihre Hände, tritt zurück.)

Schmidt. Ja, was haben Sie denn heute, Fräulein Else? Ach, ich errathe — Ihr Papa hat Ihnen wohl gar gesagt, daß ich verheiratet bin und drei Mädchen habe?

Else (außer sich). Verheiratet und drei Mädchen? Und Sie unterfangen sich und wollen mir Klavierunterricht geben?

Schmidt. Ja, muß denn ein Klavierlehrer durchaus Junggeselle sein?

Else (unwillig). Sie wissen sehr genau, was ich damit sagen will! Ich bitte Sie, gehen Sie! Gehen Sie sofort. Oder nein, warten Sie noch einen Augenblick. (Sich nach links zu dem kleinen Schrank wendend.) Ich will Ihnen ein Andenken mitgeben, bei dessen Anblick Sie immer beschämt an mich zurückdenken sollen! (Einen länglichen Karton aus dem Schrank nehmend, bitter.) Bitte, nehmen Sie das für Ihre drei Mädchen.

Schmidt (lächelnd). Für meine drei Mädchen? (Oeffnet den Karton. Drei Puppen herausnehmend; darunter eine sehr große blondgelockte, in einem hellen Kleidchen, die ein etwa vierjähriges Kind vorstellt). Ach, Puppen? Aus Ihrer Kindheit! Allerliebst! Trennen Sie sich denn so leicht von diesen reizenden Genossen Ihrer Kindheit?

Else. O, leicht nicht. Ich wollte Sie ja damit beschämen! (Plötzlich, bewegt.) Nein, die mit den blonden Locken müssen Sie mir lassen! (Nimmt sie in ihre Arme.) Das war mein Liebling. (Drückt sie an sich.) Von ihr hab' ich mich nie getrennt. Sie

hat immer bei mir geschla — (unterbricht sich. Sich verschämt abwendend.) Sie war immer bei mir.

Schmtdi. Entzückend!

Else (legt, sich ganz vergessend, die Puppe wie ein Kind, das eingeschläfert werden soll, auf den Arm, streichelt ihr liebkosend die Locken, wehmüthig). Ach wie glücklich man ist, so lang man noch ein Kind ist! Später, wenn man älter ist, wird einem oft so grausam das Herz gebrochen! (Wischt sich eine Thräne aus dem Auge, wendet sich rasch ab, will nach links zur Thür.)

Schmidt (ihr den Weg vertretend, gerührt). Fräulein Else — ich muß Sie tausendmal um Verzeihung bitten. (Mit einer Puppe in jeder Hand agirend.) Ich habe Sie geneckt! Es war ja nur ein Einfall Ihres Papas! (Stürmisch.) Daß ich verheiratet bin, ist nur erdichtet! (Nimmt, um sie an den Händen fassen zu können, eine Puppe rechts, die andere links unter den Arm.)

Else (fassungslos). Was — nur erdichtet?

Schmidt. Meine drei Kinder sind auch nur erdichtet.

Else. Ihre drei Kinder sind auch nur erdichtet? (Ihre Hände zurückziehend.) Ja dann — dann kann ich ja gar kein Vertrauen mehr zu Ihnen haben.

Schmidt. Aber Fräulein Else —! (Wirft die Puppen auf den Tisch.)

Else. Sie spielen ja fortwährend Komödie! Was ist denn an Ihnen eigentlich echt und wahr?

Schmidt. Meine Verehrung für Sie, liebes, süßes Mädchen! Und darum bitte, bitte — nicht wahr, der Klavierlehrer darf morgen wiederkommen?

Else (innig). Wenn er will.

Schmidt. Ob er will! (Ihr die Hände küssend.) Also morgen! (Jubelnd.) Süßes Mädchen! (Drückt sie so an sich, daß die Puppe zwischen ihnen bleibt. Horcht plötzlich, blickt nach der Eingangsthür.) Da kommt Jemand! (Nimmt seinen Hut, zärtlich.) Auf morgen! (Rasch ab.)

Else (blickt ihm einen Augenblick zärtlich nach, drückt dann die Lieblingspuppe an sich, küßt ihr die Locken, verschließt endlich die Puppen in den Karton, setzt diesen wieder in den Schrank).

9. Scene.

Else. (Dann) **Lotte** (und) **Postler** (mit dem Hut in der Hand, den restaurirten Amor — eine ziemlich große Figur — unter dem Arm, durch die Eingangsthür. Gleich darauf) **Hugo** (mit Hut und Stock von links.)

Lotte (eintretend). Treten Sie näher, lieber Postler.

Postler. Guten Abend, Fräulein Else.

Lotte. Sie sind doch immer pünktlich.

Postler. Heut' hätte ich mich ganz gern verspätet! Daß Sie gerade diesen Herrn Schmidt als Klavierlehrer aufgenommen haben. Darüber kann ich nur staunen.

Lotte. O, er soll außerordentlich tüchtig sein.

Postler. Offen gestanden: ich halte nichts von ihm. Ah — (etwas vom Boden aufhebend) eine Stecknadel! (Reicht sie Lotte.)

Hugo (tritt ein, grüßt Postler, der den Hut grüßend schwingt, mit der Hand).

Lotte. Sie haben aber Augen. (Reicht die Nadel Else.)

Hugo (neugierig). Was ist denn das?

Else. Da Papa. (Reicht ihm die Nadel.)

Hugo (sie nehmend, unwillig). Eine Stecknadel? Was soll ich damit?

Else. Herr Postler hat sie eben gefunden.

Hugo. Großartig! Postler behalten Sie sie als Erinnerung an diesen schönen Augenblick. (Giebt sie Else zurück, die sie Postler überreicht.) Ei, Sie bringen ja unsern Amor — und glänzend restaurirt.

Lotte. Er ist wie neu.

Else. Er ist schöner als wie er neu war.

Postler (der die Nadel lächelnd und stumm dankend in seinen Rockumschlag gesteckt hat.) Die Nase ist wirklich ganz neu. (Stellt den Amor auf den Schreibtisch.)

Else. Und sie kleidet ihn vorzüglich.

Postler (vorwurfsvoll). Fräulein Else —!

Else. Wahrhaftig, diese Nase ist kolossal.

Postler. Bitte, sie ist ganz proportionirt.

Else. Soviel steht fest: Sie haben damit etwas Hervorragendes geleistet.

Postler. Macht's Ihnen Spaß mich zu sticheln? Na dann nur zu! Herr Henneberg, ich bin nicht wenig erstaunt, daß Sie Herrn Schmidt als Klavierlehrer engagirt haben.

Hugo (sich an seiner Eifersucht weidend). O, er soll ein sehr tüchtiger Lehrer sein. Aber er ist auch ein sehr sympathischer Mensch. Warten Sie, bis Sie ihn näher kennen lernen.

Postler. Danke, ich habe kein Verlangen darnach.

Lotte (nachdrucksvoll). Herr Schmidt ist kein gewöhnlicher Klavierlehrer. Er unterrichtet eigentlich mehr aus Liebe zur Musik. Er stammt aus einer sehr wohlhabenden Familie.

Postler. Sagt er das? Bloß zum Vergnügen giebt doch Niemand Klavierstunden.

Hugo. Lieber Postler — ich muß leider fort. Was ist denn?

Postler (hat ihm etwas von der Achsel weggeschnellt). Ein Stäubchen.

Hugo. Ordnungsliebend sind Sie — das ist schon ekelhaft! (Mit Hut und Stock durch den Haupteingang ab.)

Postler (erregt zu Else). Ich möchte eine Bitte an Sie stellen. Gewähren Sie mir ein paar Worte unter vier Augen.

Else. Unter vier Augen? Da muß vor Allem der neugierige Amor aus dem Zimmer, denn der hat jetzt eine gar feine Nase! (Tritt an den Schreibtisch, erfaßt den Amor.)

Postler (mit verhaltener Wuth). Fräulein Else — lassen Sie ihn stehen! (Faßt den Amor an, um ihn ihr zu entwinden. Die cachirte Figur geht dabei so entzwei, daß Beide je eine Hälfte in den Händen behalten. Erschreckt.) O weh!

Else. Sehen Sie, nun behalten wir Beide Recht. Sie behalten Ihre Hälfte hier und ich trage die meine fort. (Eilt links damit ab.)

10. Scene.

Lotte. Postler.

Postler. Was sagen Sie, wie Else mit mir spielt! (Tritt zum Pianino, schließt verdrießlich den Deckel.)

Lotte. Else hat gewiß Sympathien für Sie. Aber Ihre ganze Art —! Ja. ja, Ihr übertriebener Ordnungssinn — nehmen Sie mir's nicht übel — macht Sie zuweilen ein wenig komisch. Einem jungen Mädchen muß man imponiren.

Postler. Aber ich kann doch nicht eigens ein Haus anstecken, um ein Kind daraus zu retten.

Lotte. Als Techniker können Sie Else leicht in anderer Weise imponiren. Machen Sie irgend eine interessante Erfindung.

Postler. Will ich doch! Jeden Tag bin ich auf dem Patentbüreau, um festzustellen, was angemeldet wird.

Lotte. Bringen Sie doch lieber mehr Zeit bei Ihrer Arbeit zu.

Postler. Wenn ich nicht au fait bin, erfinde ich ja wieder etwas, was grade im Augenblick ein Anderer erfunden hat. So ist's mir mit dem Heißluft-Motor und dem Benzin-Automobil ergangen. Gnädige Frau, ich gehe jetzt nach Hause, ich konzentrire mich! Ich werde schon etwas finden, um Fräulein Else zu imponiren. Denn soviel weiß ich: mit Heißluft oder mit Benzin erziele ich bei ihr keine Spur von Wirkung. (Rasch ab.)

Lotte (sieht ihm einen Augenblick nach, dann lächelnd vor sich hinmurmelnd). Nun — den hab' ich wenigstens ein bischen aufgerüttelt. (Geht zum Schreibtisch, legt die Rechnungen in das Wirthschaftsbuch, will nach links.)

11. Scene.

Lotte. Liese. (Gleich darauf) **Käthe.** (Später) **Stresow.**

Liese (tritt rasch ein, läßt die Thür auf). Ach Gott, ach Gott, Frau Hagenow ist da! Und wie sie aussieht! (Geht nachdem Käthe eingetreten, kopfschüttelnd ab.)

Lotte (sich nach der Thür wendend). Was ist denn geschehen?

Käthe (mit schiefsitzendem Hut, bestaubtem Rock, außer sich) Mama — mein Mann zu Hause!

Lotte. Nein.

Käthe. Papa?

Lotte. Nein.

Käthe. Gott sei Dank!

Lotte. Was hast Du denn?

Käthe. Niedergeradelt habe ich einen!

Lotte (die Hände zusammenschlagend). Ist er todt?

Käthe. Er nicht, aber ich! Vor Schreck und Angst! Zuerst wollte er einen Schutzmann rufen, dann mußte ich ihm Namen und Adresse sagen. Endlich hab' ich ihn, Gott sei Dank, so weit beschwichtigt, daß er sich in eine Droschke setzen ließ, die ihn nach Hause bringt. (Legt den Hut ab, stäubt den Rock ab.)

Lotte. Schrecklich! Siehst Du, das hast Du von dem Radeln!

Käthe. Ich mußte ihm versprechen, daß Du ihn morgen Früh aufsuchst. Hier ist seine Adresse. (Eine Visitenkarte hervorziehend.) Stresow heißt er. Ich athme nur auf, daß er nicht gleich mitgekommen ist. Denn wenn Paul erfährt, daß ich radle — das wäre schrecklich. Du weißt ja, dann malt er nur mehr wie Böcklin. Nichts als Nymphen und Wassernixen — nach lebendigen Modellen! (Mit Geberde.) Ganz dekolletirt! Und das überleb' ich nicht!

Liese. Ein Herr Stresow ist da.

Käthe (läßt erschrocken die Visitenkarte auf den Tisch fallen). Allmächtiger!! Er darf nicht —!

Lotte. Da hilft nichts. Wir müssen ihn eintreten lassen. (Giebt Liese einen Wink, Liese ab.)

Käthe (händeringend). Mama, ich bitte Dich — trachte, daß er weggeht, bevor Paul nach Hause kommt!

Stresow (in den Vierzigen, etwas abgetragen, aber anständig gekleidet, glattrasirt. Aussehen, Benehmen — ein wenig theatralisch.)

Käthe (vorstellend). Meine Mama.

Stresow (verbeugt sich sehr geschmeidig). Walter Stresow, gewesener herzoglich Altenburgischer Opernsänger. Ich konnte es doch nicht unterlassen, mich Ihnen heute noch vorzustellen.

Lotte. Daß Ihnen, Gott sei Dank, nur nichts passirt ist!

Stresow. Nichts passirt? Ich danke! (Stellt sich sofort als ob er sich nur mühsam aufrecht erhalten könnte. Pathetisch.) Nur dank meiner gradezu eisernen Willenskraft halte ich mich noch aufrecht. Erlauben Sie, daß ich mich setze! (Setzt sich, greift prüfend nach der Brust, dem Kreuz, streckt vorsichtig die Arme und Beine aus, dreht und rückt prüfend den Kopf.)

Lotte. Ja, wie ist denn das nur geschehen?

Käthe. Ach Gott, ich bin so vorsichtig gefahren, aber Herr Resow —

Stresow. Stre —!

Käthe. Herr Stresow ist mir förmlich entgegengesprungen.

Stresow (seine Verstellung vergessend, elastisch emporschnellend). Ah da protestire ich.

Käthe (ängstlich). Verzeihen Sie! Ich habe mich schlecht ausgedrückt.

Stresow. Das ist etwas anderes. Mir ist elend zu Muthe.

Lotte. Wollen Sie Magenbitter?

Stresow. Spatenbräu hätte ich lieber!

Lotte. Leider haben wir nur helles im Hause.

Stresow (verzieht das Gesicht). Dann bringen Sie mir gefälligst Rothwein und etwas zum Zubeißen.

Lotte. Käthe, schnell! (Käthe eilt zum Büffet, holt Rothwein, ein Glas, Teller, Besteck, kalten Aufschnitt und einen angeschnittenen schon zu Ende gehenden Schinken, setzt alles nach einander auf den Tisch.)

Lotte. Bitte, wollen Sie sich nicht auf das Sopha setzen? (Sie führt ihn behutsam am Arm nach links zum Sopha, rückt ihm Kissen zurecht, schenkt ihm ein, servirt.)

Stresow (trinkt). Spatenbräu hätte mir besser gethan. Ich bin so frei. (Beginnt eifrig zu essen. Kauend zu Käthe.) Wissen Sie, liebes Fräulein — niederradeln ließe ich mir noch

gefallen, aber Sie sind ja auf mir förmlich Karoussell gefahren!

Käthe. Aber nein! (Leise zu Lotte.) Mama, ich bitte Dich — trachte nur, daß er fort kommt!

Lotte. Ja, ja! (Zu Stresow, der eifrig ißt und trinkt.) Gott sei Dank, daß Sie nur essen können!

Stresow. Ja, das kann ich.

Käthe (fieberhaft erregt). Trinken Sie auch, stärken Sie sich! Aber nur rasch!

Stresow (sein Glas leerend). So rasch geht das nicht.

Käthe. Ach Gott! Ach Gott! (Sie schenkt ihm hastig ein, legt ihm vor. Beide schieben Kissen hinter seinen Rücken, sind ununterbrochen ängstlich um ihn bemüht.)

Stresow (mit vollem Munde). Ich bin so frei. (Ununterbrochen eifrig essend und trinkend zu Käthe.) Armes Fräulein, Sie fallen unter Paragraph 7800. Bis zu einem Jahre Gefängnis.

Käthe. Das ist ja schrecklich!

Lotte. Mein Gott, Sie werden doch keine Anzeige machen?

Stresow (der mit Befriedigung die Wirkung seiner Rede beobachtet hat). Wenn so was straflos bliebe, würde ja täglich halb Berlin niedergeradelt! Außerdem werde ich wohl einen ganzen Monat in meinem Beruf gestört sein. (Mit heiserer Stimme.) Ich bin nämlich Gesanglehrer.

Käthe (jammernd). Liebe, gute, Mama —! (Sie bei Seite nehmend, gedämpft.) Ich bitte Dich kniefällig — gieb ihm eine Entschädigung! Ordne die Sache, bevor Paul nach Hause kommt.

Lotte. Liebes Kind, das kann Paul nur selber ordnen.

Käthe (erschreckt). O Gott, o Gott! Mama, bedenk doch nur, wenn Paul erfährt, daß ich trotz seines Verbots Radfahren gelernt habe, dann führt er ja seine Drohung aus und malt nur mehr wie Böcklin —! (Pauls Geberde nachahmend.) Ganz dekolletirt! Und dann — ach, das überleb' ich ja nicht!

Stresow (macht eine kleine Eßpause, hebt den Kopf, stimmt ein anwachsendes hohes C an).

Käthe. Allmächtiger!

Lotte (gleichzeitig). Gerechter! Was ist Ihnen denn?

Stresow. Ich habe nur nachgesehen, ob mein hohes C nicht gelitten hat. Ich habe nämlich neun Kinder.

Lotte. Neun Kinder haben Sie?

Stresow. Und ich bin ihr einziger Vater — Ernährer. (Fährt fort tüchtig zu essen.)

Käthe (leise zu Lotte). Mama — ich beschwöre Dich —, ordne die Sache!

Lotte. Herr Stresow, wieviel verdienen Sie im Monat?

Stresow. Das ist schwer zu berechnen. So zum Beispiel, bilde ich jetzt gerade einen Tenoristen aus. Der bekommt zwanzigtausend Mark Gage, wenn er fertig ist. Und er wird bald fertig sein.

Lotte (zu Käthe leise). Da bleibt wohl nichts übrig, als die Spiel- und Reisekasse zu opfern.

Käthe (angstvoll und leise zu Lotte). Thu's, Mama! Aber nur rasch! Paul kann jeden Augenblick nach Hause kommen.

Lotte (geht zum Schreibtisch, schließt eine Seitenlade auf, nimmt eine Sparkasse in Form eines Schweines heraus).

Käthe (gleichzeitig in fieberhafter Hast ein Zigarrenkistchen anbietend). Vielleicht eine Zigarre angenehm? Oder mehrere?

Stresow. Ich bin so frei. (Brennt eine Zigarre an und steckt einige zu sich.)

Lotte (zögernd die Sparkasse in den Händen). Werther Herr Stresow — eine Bitte. Nehmen Sie diese Kleinigkeit als Entschädigung von mir an. Es sind 304 Mark darin.

Stresow. Bitte, bitte! (Nimmt das Schwein, hält es ans Ohr, schüttelt es, so daß das Geld klirrt.) Gnädige Frau, das Geld nehm' ich wirklich ungern. Das Schweinchen aber bewahre ich als eine schöne Erinnerung an die liebenswürdigen Damen.

Käthe. So — und jetzt aber —! (Reicht ihm wiederholt seinen Hut, was er aber nicht bemerkt.)

Lotte. Und nicht wahr, auf Ihre Verschwiegenheit können wir bauen?

Stresow. Bauen Sie. (Die Hand auf die Brust legend, feierlich.) Ich bin gewesener herzoglich Altenburg'scher Opernsänger!

Käthe (immer angstvoller drängend). Mama!

Lotte. Ja, ja! Herr Stresow, jetzt aber sollten Sie sich zu Bette legen.

Stresow (sich räkelnd). Mit Wonne! Bitte, wo denn?

Lotte (erschrocken). Nicht hier. Zu Hause!

Käthe. Zu Hause natürlich!

Stresow. Ach so. Dann will ich mich empfehlen.

Käthe. Ja, Herr Stresow! (Drückt ihm den Hut in die Hand.)

Stresow (sich umsehend, zu Käthe). Wo ist denn mein Paletot?

Käthe. Das weiß ich nicht.

Stresow. Das wissen Sie nicht? Um den bin ich also auch noch gekommen. Wenn ich jetzt noch einen Schnupfen bekomme, bin ich ganz verloren.

Käthe (zu Lotte). Papa hat ja einen Paletot, den er nicht mehr trägt.

Lotte. Ja wohl. Ich hole ihn. (Links ab.)

Käthe. Aber nur schnell, Mama! So schnell als möglich!

Stresow (legt seinen Hut auf den Tisch, die Zigarre auf den Teller). Ich bin so frei, diese Zeitung —! (Nimmt die Zeitung vom Tisch, wickelt das Schwein ein.)

Käthe. Ach Gott, ich bin nur froh, daß die Sache geordnet wurde, bevor mein Mann nach Hause gekommen ist. (Horcht, erschrickt.) Allmächtiger — da kommt er!

Stresow (erschreckend). Einen Mann haben Sie? (Nimmt das Packet rasch unter den Arm.)

Käthe. Fort, rasch! Da — dort! (Setzt ihm den Hut auf, zeigt nach der Thür rechts hinten.)

Stresow (hastig zur Thür eilend). Wo komm' ich denn 'raus?

Käthe (ihn zur Thür drängend). Gradezu — dann links durchs Vorzimmer!

Stresow. War mir sehr angenehm. All Heil!

Käthe (schiebt ihn hinaus, zieht die Thür zu, dreht das elektrische Licht ab. Es wird dunkel.)

12. Scene.

Käthe. Paul. (Dann) **Stresow.**

Käthe (zu dem eintretenden Paul, vor Verwirrung fassungslos und Freude heuchelnd). Ach, da bist Du ja! Du, Paul — ich möchte mir so gern — so gern Dein neues Bild ansehn!

Paul. Jetzt im Dunkeln? Warum ist's denn hier so finster?

Käthe. Finster? Ist es denn finster?

Paul. Kleiner Spaßvogel. (Dreht das elektrische Licht auf — es wird hell — wendet sich nach der Thür rechts hinten, legt die Hand auf die Thürklinke.)

Käthe (ihn erschrocken wegziehend). Paul — bleib da! Paragraph siebentausend —!

Paul. Was?!

Käthe. Ah — Dein -- Dein neues Bild — Dein Fruchtstück möchte ich sehen. (Faßt ihn am Arm, will ihn nach rechts vorziehen.)

Paul (sie erstaunt ansehend). Ja, was ist Dir denn?

Käthe. Aber Paul — man kann ja im Gefängnis Licht machen — im Atelier!

Paul. Sag' mir doch — Du bist ja total konfus?

Käthe. Ich -— ich — ich — wieso?!

Paul. Was 'ist denn geschehen? (Sieht sich um, bemerkt die Speisenreste und die Zigarre). Ah, es ist ja jemand da gewesen!

Käthe. Wer soll den da gewesen sein? (Seinen Blicken folgend). Ach so. Ja — ich habe etwas Wein getrunken, weil — weil —! Mir war im Magen so —!

Paul. Darum hast Du wohl auch geraucht?

Käthe. Aber Paul!

Paul (streng). Hier ist geraucht worden! Raucht noch!

Stresow (steckt den Kopf durch die Thür, winkt energisch mit der Hand).

Käthe (erschrickt, macht ihre Hände los, tritt hinter Paul, winkt Stresow zu gehen).

Paul (wendet sich um, bemerkt ihre Geberden). Was soll denn das! (Dreht den Kopf nach der Thür, bemerkt Stresow, der sich schnell zurückzieht. Rufend.) Halt! Wer ist das?! (Eilt hinaus, führt Stresow an der Hand wieder herein.)

Stresow. Entschuldigen Sie — der große Hund hat mich nicht 'rausgelassen.

Paul. Wie?! Was! Wer ist das?

Käthe (rathlos). Du hörst doch — der große Hund —!

Paul. Was?

Käthe. Hat ihn nicht 'rausgelassen.

Paul. Ich frage wer dieser Herr ist!

Stresow (sich vorstellend.) Walter Stresow. Gewesener herzoglich Altenburg'scher Opernsänger — jetzt Gesanglehrer.

Käthe (einfallend und ihm zuwinkend.) Jetzt Gesanglehrer. Ich werde bei ihm singen lernen.

Paul. Was?!

Stresow. Wein — Weib — und Gesang.

Käthe. Zwanzigtausend Mark Gage bekomme ich — bekommt er —!

Stresow. Mein Schüler.

Käthe. Wenn er fertig ist.

Paul. Nun ist's genug! Dieser Herr also hat hier Wein getrunken. Möchtest Du mir nicht sagen, warum Du ihn heimlich forterpediren wolltest?

Käthe. Nun — nun — nun ja, er hat hier Wein getrunken, weil wir kein Spatenbräu im Hause haben.

Paul. Was soll das mit dem Spatenbräu!?

Stresow (begütigend). Bitte, Sie sind wohl kein Freund von Spatenbräu.

Paul (immer ungeduldiger). Ich frage, warum Du ihn forterpediren wolltest!

Käthe. Ich — hab' ihn doch nicht forterpedirt. Er ist ja noch da, wie Du siehst.

Stresow. Ich bin ja noch da, wie Du siehst!

Paul. Wie?

Stresow. Wie Sie sehen.

Paul (mit verhaltener Wuth). Wenn Du mir jetzt nicht augenblicklich Aufklärung giebst — (die Fäuste ballend und auf Käthe losgehend) dann — dann —!

Käthe (flüchtend). Paul! Aber Paul! (Tritt rasch hinter Stresow, so daß Paul ihm mit geballten Fäusten gegenübersteht.)

Stesow (erschrocken zurückweichend). Sie haben miteinander zu reden — da will ich nicht stören. (Will durch den Haupteingang ab, stößt mit Hugo, der mit Hut und Stock eintritt, zusammen). Pardon!

13. Scene.

Vorige. Hugo. Lotte (von links, einen Paletot bringend).

Hugo. Entschuldigung!

Käthe. Papa! (Aufathmend.) Ah, und da kommt auch Mama.

Stresow (sich vorstellend). Walter Stresow, gewesener herzoglich Altenburg'scher —

Lotte (ihm ins Wort fallend, zu Hugo). Du erinnerst Dich doch noch an Herrn Stresow? (Winkt Hugo fortwährend, fuchtelt ihm mit der Hand vor der Nase herum.)

Hugo. Nein. (Paul tritt mit Käthe bei Seite, spricht energisch mit ihr.)

Lotte (wie oben). Aber, Hugo —!

Stresow. Sie erinnern sich wirklich meiner nicht?

Hugo. Gar nicht. Ich glaube, daß ich Sie nie im Leben gesehen habe.

Stresow. Ist das möglich?

Hugo (aufbrausend zu Lotte). Was winkst Du mir denn in einem fort!

Lotte. Weil Dein Gedächtniß so schwach geworden ist. (Paul entdeckt die Visitenkarte auf dem Tisch, nimmt sie, besieht sie.)

Stresow (zu Lotte). Ich weiß schon. So oft ich gekommen bin, war Ihr Gemahl verreist.

Lotte. Aber nein —!

Hugo. Ich war überhaupt nie ohne meine Frau verreist.

Lotte. Natürlich! Da irren Sie sich, Herr Stresow.

Stresow. Bitte, gesagt haben Sie mir's jedesmal. Aber ich störe nicht länger. Da ist ja mein Paletot?

Hugo. Ihr Paletot?

Lotte. Ja — Herr Stresow könnte sich erkälten. Darf ich bitten, Herr Stresow! (Ist ihm beim Anziehen behilflich.)

Käthe (ebenso). Darf ich Ihnen helfen, Herr Stresow!

Stresow. Danke, danke, meine Damen.

Hugo. Darf ich Ihnen auch helfen? (Faßt den Rockkragen des Paletots, und zieht Stresow mit einem raschen Ruck zur Eingangsthür.) So, Herr Stresow! Es war mir ein Vergnügen!

Paul. Mir auch.

Stresow. Ganz meinerseits. Meine Damen —!

Hugo. Adieu, alter Freund! (Schiebt ihn zur Thür hinaus, schlägt die Thür zu, geht mit großen Schritten auf Lotte los, die mit Käthe — Mitte der Bühne — steht. Feierlich pathetisch ihr den Zeigefinger gebieterisch entgegenstreckend) Giebst Du mir jetzt Aufklärung? Ja oder nein?

Paul. Jawohl — ich verlange auch Aufklärung.

Lotte (sieht Hugo geringschätzig von der Seite an. Kalt und indem sie ihm die Hand wegschiebt.) Nein. (Nimmt Käthe unter den Arm.)

Hugo (laut schreiend). Ich möchte doch sehen, ob ich dazu schweigen muß, wenn man mir einen fremden Menschen ins Haus bringt, der mir meinen Wein austrinkt und dem man obendrein noch meinen Paletot mitgiebt!

Lotte (kalt und scharf). Schrei' nicht so. Du hast bis 12. October hier nichts zu reden.

Hugo (mit verhaltenem Grimme, Lottes eisigen Ton nachahmend). Jawohl, ich habe bis 12. October hier nichts zu

reden. (Mit Stentorstimme und dabei auf Lotte und Käthe, die sich die Ohren zuhalten und nach der Thür rechts hinten retiriren, losgehend.) Aber das Schreien laß ich mir nicht verbieten! Ich werde schreien soviel ich will, soviel ich kann! (Lotte und Käthe flüchten durch die Thür. Ihnen nachrufend.) Hast Du gehört!? (Schlägt heftig die Thür zu. Zu Paul, der sich auch die Ohren zuhält, mit voller Lungenkraft.) Hast Du gehört? (Schlägt heftig auf den Schreibtisch.)

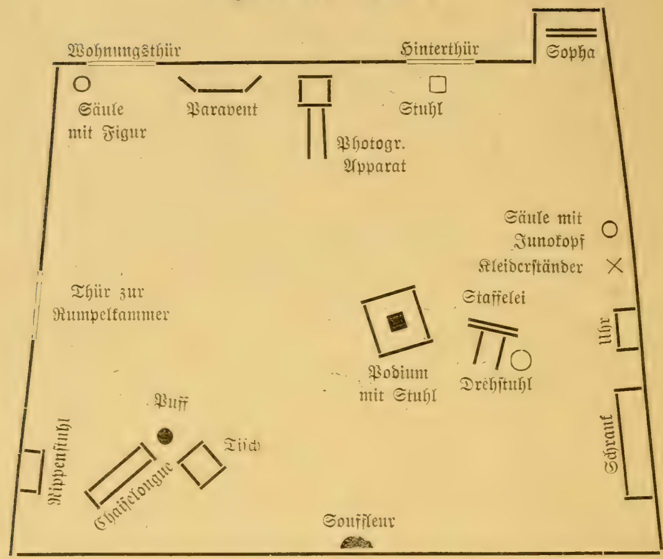
Paul (zusammenfahrend). Aber Papa! (Flüchtet, sich die Ohren zuhaltend, gegen die Ateliertür.)

Hugo (links an den Tisch tretend, laut schreiend und dabei auf den Tisch trommelnd.) Das Recht zu schreien laß' ich mir nicht verkümmern! (Tief aufathmend.) Ah — jetzt ist mir etwas leichter. (Geht nach links gegen die Thür.)

(Der Vorhang fällt.)

Unverkäufliches Manuscript.

Dritter Akt.



Geschmackvoll und mit Comfort ausgestattetes Atelier mit Oberlicht. In der Hinterwand ganz links gepolsterte Flügelthür mit deutlich sichtbarem Riegel, die zur Wohnung führt. In der Hinterwand rechts die nach dem Garten führende Hinterthür des Ateliers. Dieselbe ist bei Beginn des Aktes versperrt; ein Stuhl steht, eine größere Anzahl von Bildern ohne Rahmen lehnen, davor! Links Mitte der Seitenwand, kleine Tapetenthür, die gleichfalls versperrt ist und zu einer Rumpelkammer führt. In der Hinterwand rechts Alkoven mit zurückgeschlagenem Teppichvorhang, der vorgeschoben werden kann. Mitte der Bühne, ein wenig nach rechts, Staffelei — mit vollendetem Oelbild; Fruchtstück mit Melone und Aepfeln, so gestellt, daß das Bild vom Publikum gesehen wird. Die Originale in einem flachen Korbe links auf einem entsprechend placirten, auf einem kleinen Podium stehenden Stuhl ohne Lehne. Rechts von der Staffelei ein Drehstuhl. Links ganz vorn an der Wand ein Spiegel. Darunter alterthümlicher Rippenstuhl. Ebenfalls links vorn Chaiselongue. Daneben rechts Tisch mit einer Decke, worauf eine Schachtel Zigarretten, ein aufgeschlagenes Buch und Photographien. Hinter dem Tisch ein

Puff. Links hinten in der Ecke Säule mit Figur. Hinten zwischen Wohnungsthür und Hinterthür kleine mit farbigem Tuch drapirte spanische Wand, die so hoch ist, daß man, wenn Rita hinter ihr steht, nur ihre Hutfedern sieht. Daneben rechts großer, mit schwarzem Tuch verhüllter, Amateur-Photographenapparat auf dreibeinigem Stativ. Rechts vorn an der Seitenwand alterthümlicher Schrank mit Schubladen, worauf eine leere Liqueurflasche, ein geschliffenes Glas, ein Zigarrenkistchen, Statuetten, eine Guitarre 2c. Weiter hinten Säule mit Junokopf. Dazwischen an der Wand alterthümliche Uhr. Daneben Kleiderständer, woran eine Mönchskutte hängt. Da und dort an den Wänden hängend, oder mit dem Rücken nach vorn lehnend, fertige oder noch unvollendete Oelbilder und Skizzen durchwegs Stillleben, Blumen oder Fruchtstücke. Nirgends ist ein weiblicher Kopf oder eine „weibliche" Skizze zu sehen. Das Atelier ist mit orientalischen Teppichen, Gobelins, alterthümlichen Stühlen 2c. reich ausgestattet — Alles nach Anordung der Regie.)

1. Scene.

Paul (mit Pinsel und Palette, mißmuthig vor sich auf den Boden hinstarrend, auf dem Drehstuhl neben der Staffelei. Dann) **Else** (durch die Wohnungsthür den Kopf hereinsteckend.)

Else. Paul, es ist noch nicht zehn Uhr, es ist also noch erlaubt?

Paul (verdrießlich). Komm nur.

Else (tritt ein). Du bist schlechter Laune? Ah wegen dieses Herrn Stresow von gestern Abend. Aber Paul — Mama hat Dir doch gesagt, daß Du ganz ruhig sein kannst. (Sie sieht sich neugierig nach allen Seiten um.)

Paul. Thu mir den Gefallen und sprich nicht davon. (Geht auf und ab.)

Else. Schade, es war so gemüthlich bei uns die ganze Woche. Aber heut' beim Frühstück — uh, war die Luft schwül. (Setzt sich auf den Puff links, stützt die Ellbogen auf den Tisch. Haltung und Gesichtsausdruck Aller nachahmend.) Mama — schweigt. Papa — schweigt. Käthe — schweigt. Sogar Schwager Paul — schweigt.

Paul (ihr auf die Achsel klopfend). Aber auch Schwägerin Else schweigt. Und das ist jedenfalls das Merkwürdigste an diesem großen Schweigen.

Else (wieder aufstehend). Ich rede doch nie mehr als ich muß.

Paul. Stimmt. Aber Du mußt eben viel reden. Na, was verschafft mir denn das Vergnügen?

Else. Dein neues Bild will ich mir ansehen. (Das Bild auf der Staffelei besehend.) Wunderschön.

Paul (das Bild ebenfalls betrachtend). Gefällt es Dir?

Else (nach den Aepfeln im Korbe schielend). Sehr. Besonders dieser Apfel ist wunderbar, rein zum hineinbeißen! Du Paul, das Bild ist ja fertig?

Paul. Gott sei Dank ja.

Else. Ja? Dann darf man sich ja einen Apfel nehmen?

Paul. Bediene Dich!

Else. Sehr gern. (Wählt eine Weile, nimmt den größten Apfel, beißt hinein.) Wunderbar! Der gemalte natürlich.

Paul (lächelnd). Natürlich. (Er bringt noch hie und da einen Pinselstrich auf dem Bilde an.)

Else (verspeist den Apfel. Sich dabei nach allen Seiten umsehend). Ja, ja.

Paul (sie beobachtend). Na kleiner Argus — hast Du schon etwas entdeckt?

Else. Du glaubst doch nicht gar, daß ich neugierig bin? Nein, Schwager, darin bin ich ganz anders als Käthe. Freilich hat sie ja auch Grund dazu. Dieses tägliche Einschließen von zehn bis eins dauert nun schon eine ganze Woche. Und nie vergißt Du. Immer ist die Thür versperrt.

Paul. Immer?

Else (bestimmt). Immer.

Paul. Und das weißt Du so genau? Du hast also schon oft versucht hier einzudringen. Das hat Käthe doch noch nie gethan.

Else (herausplatzend). Glaub's wohl. Sie ist ja um diese Zeit jetzt nie zu Hause. (Wird plötzlich verlegen.)

Paul (befremdet). Was — nie zu Hause? Ja seit wann denn?

Else. Sie — sie hat wohl Besorgungen. Was ist denndabei?

2. Scene.

Vorige. Postler (von außen schüchtern an die Wohnungsthür klopfend).

Paul (ungeduldig). Herein.

Postler (mit einer Düte, gleich auf Else losgehend). Guten Morgen, Fräulein Else Liese hat mir gesagt, (mit einer Hand=

bewegung gegen sie) daß Sie — (erinnert sich an Paul, stockt. Sich rasch zu ihm wendend) Ihr neues Bild fertig haben.

Paul (ihm die Hand reichend). Ja es ist fertg. Interessiren Sie sich aber auch für Früchte? (Betrachtet selbstgefällig das Bild auf der Staffelei.)

Postler. O unendlich. (Tritt auf Else zu.)

Paul (auf das Bild zeigend). Sehen Sie, diese Melone — (unterbricht sich, da er merkt, daß Postler ihn nicht beachtet).

Postler (ganz mit Else beschäftigt). Fräulein Else, da bringe ich Ihnen auch Früchte. Erste Ernte aus meinem Garten, Pfirsiche. (Ueberreicht Else die Düte, giebt ihr die Hand, hält ihre Hand fest.)

Else. Ich danke Ihnen, Herr Postler. Ach, die sind schön Da will ich doch gleich eine versuchen. (Macht ihre Hand los beginnt zu essen.) Köstlich! Das schmeckt.

Postler. Ja? Wie reizend Sie essen. Ja so — das Bild? (Wendet sich zerstreut zu Paul. Ab und zu flüchtige Blicke auf das Bild, dagegen lange auf Else werfend.) Wirklich reizend! Man möchte förmlich hineinbeißen — in diesen Apfel.

Paul (ironisch). Nicht wahr. Aber welchen meinen Sie denn? (Sieht Else an.)

Postler (verlegen). Welchen? Na — diesen da. (Deutet auf das Bild.)

Paul. Also diesen? So. Ich dachte, Sie meinen — einen anderen. Na ich danke Ihnen herzlich für Ihr warmes Interesse.

Postler. Aber, Hagenow — einen größeren Verehrer haben Sie gar nicht.

Paul. Ei — da kann ich mich aber sehr freuen.

Postler (nimmt Paul am Arm, tritt mit ihm vor die Staffelei. Das Bild ein wenig rückend). Besonders die Perspektive ist großartig. Und Alles so rund.

Paul. Sie meinen die Aepfel?

Postler. Natürlich.

Paul. Ja, die pflegen meistens rund zu sein.

Postler (plötzlich leise zu ihm). Ach bitte, thun Sie mir den Gefallen, und lassen Sie mich eine Minute mit Else allein.

Paul. Ach so! (Nickt, laut.) Sie haben Recht, da fehlt wirklich ein Glanzlicht. Dazu muß ich mir Kremserweiß holen.

Das habe ich nämlich immer unter besonderer Verwahrung — da drin! Sie entschuldigen mich wohl?

Postler. Bitte, bitte!

Else. Paul, wo gehst Du denn hin?

Paul (lächelnd). Ich hol' mir Kremserweiß. (Rasch durch die Wohnungsthür ab.)

3. Scene.

Else. Postler.

Else. Und ich muß zu Mama. Kommen Sie mit?

Postler (ihr den Weg vertretend). Ach bitte, bleiben Sie doch! Nur bis er sein Kremserweiß hat. Hier ist es so stimmungsvoll! Ueberall Früchte und Blumen und Sie mitten darin, auch wie eine Blume. Sie kommen mir heute rein selber wie (das a wie ä aussprechend) gemalt vor.

Else. Wie gemält? Ich bitte Sie, lieber Herr Postler, sagen Sie doch einmal A.

Postler. Ae.

Else. A sollen Sie sagen.

Postler. Ich sage doch Ae. (Schmerzlich.) Ach, wären Sie doch nie nach Heringsdorf gegangen.

Else. Was wollen Sie damit sagen?

Postler. Seit Heringsdorf sind Sie voller Spott gegen ich. (Pathetisch.) Glauben Sie mir, Fräulein Else, ich habe mindestens ebensoviel männliche Entschlossenheit wie dieser Klavierlehrer! Ich lechze nach einem Malheur! Aber es passirt eben leider nichts.

Else. Sie sind aber ein Menschenfreund.

Postler. Sie sticheln schon wieder. Ich weiß ja, seit Heringsdorf nehmen Sie mich nicht mehr für voll!

Else. Was Sie dem armen Heringsdorf Alles in die Schuhe schieben.

Postler. Fräulein Else, aber das soll nun anders werden. In dieser Nacht habe ich mich total geändert. Ich sehe nun ein, daß meine Pedanterien lächerlich waren. Bitte, da in der

Tischdecke ist eine Falte. Das Bild dort hängt schief. Dieses Buch liegt aufgeschlagen — und ich bemerke es nicht einmal! Fräulein Else, diese Wandlung meines ganzen Wesens danke ich Ihnen. (Bittend.) Ich bitte Sie — sagen Sie mir doch, daß ich wieder hoffen darf!

Else. Aber lieber Herr Postler, ich kann Ihnen doch nicht das Hoffen verbieten.

Postler (schmerzlich). Sie wollen nicht ernsthaft mit mir sprechen! (Sich zusammenraffend.) Aber ich werde Sie dazu zwingen! (Tritt unwillkürlich auf das schiefhängende Bild zu, bezwingt sich, dumpf vor sich hin). Nein. (Sich zu Else umwendend.) Fräulein Else, ich werde eine That thun — eine That! Sie sollen bald von mir hören. (Schnell ab.)

Else (blickt ihm erstaunt nach.) Verändert hat er sich wohl. Aber noch lange nicht genug. (Tritt zum Podium, steckt ihre Taschen mit Aepfeln voll.)

4. Scene.

Else. Liese (mit einer Schüssel, worauf ein gekochter großer Hummer. Durch die Wohnungsthür. Hinter ihr) **Käthe.**

Käthe. Du bist da? Was machst Du denn hier?

Else (verlegen). Ich — ich — (geht nach der Wohnungsthür) ich habe ein wenig aufgeräumt. (Ab.)

Käthe (nach dem geleerten Obstkorb blickend). Sie hat allerdings aufgeräumt. (Zu Liese.) Nehmen Sie die Melone fort und setzen Sie den Hummer hin.

Liese (alles befolgend, verwundert). Nee — so einen schönen Hummer ruhig abzumalen und ihn nicht gleich aufzuessen, da muß man wirklich ein Künstler sein.

Käthe (die sich argwöhnisch nach allen Seiten umgeblickt, und das eine oder andere verkehrt an der Wand lehnende Bild umgewendet hat). Sagen Sie, Liese, hat Papa oder mein Mann Sie wegen dieses Herrn von gestern Abend gefragt?

Liese. Nicht ein bischen.

Käthe (drückt auf die Klinke der versperrten Hinterthür). Wo ist denn der Schlüssel zur Hinterthür?

Liese. I Gott, der ist längst verlegt. Sind ja schon vier Jahre, daß diese Thür vermauert worden ist.

Käthe. Sagen Sie, Liese — der Bote gestern mit der Hutschachtel — hat er denn wirklich Gartenthür gesagt?

Liese. Stimmt. Gartenthür hat er gesagt.

Käthe. Er wollte also durch die Hinterthür ins Atelier. (Sieht sich argwöhnisch um, schüttelt den Kopf, tritt plötzlich auf die Tapetenthür links zu, drückt auf die Klinke.) Diese Thür ist auch versperrt?

Liese. Die Thür zur Rumpelkammer? Immer. Ist schrecklich viel altes gemaltes Zeug drin. Gut, daß man's nicht sieht. Da giebt's Porträts vom Kopf bis zu den Füßen von Mädchen darunter, die sich nicht 'mal geniren und beim hellen Tage nichts anhaben.

Käthe (sieht nach der Uhr, abweisend). Gehen Sie jetzt, Liese.

Liese (kopfschüttelnd). Wie man sich malen lassen kann, wenn man ohnedies nichts anzuziehen hat. (Ab.)

Käthe (tritt wieder an die Hinterthür, drückt auf die Klinke, sieht sich argwöhnisch nach allen Seiten um. Seufzend.) Ach Gott!

5. Scene.

Käthe. Lotte (mit Hut und Cape durch die Wohnungsthür.)

Lotte (erhitzt und außer Athem). Ich suche Dich schon überall. Also die Adresse war richtig, ich habe Stresow gesprochen.

Käthe. Ja?

Lotte (Hut und Cape ablegend). Alles in Ordnung. Falls Paul oder Papa an ihn herantritt, wird er erklären, daß er beim Vorübergehen von Nero angefallen wurde.

Käthe (angstvoll). Hat er Dir das versprochen?

Lotte. Feierlich. Denk' Dir, ich fahre von Stresow weg, da kommt mir eine Droschke entgegen. Wer sitzt darin? Papa.

Käthe (wie oben). Hat er Dich bemerkt?

Lotte. I wo. Ich lasse meinen Wagen halten und sehe wie Papa in das Haus, in dem Stresow wohnt, hineingeht.

Käthe. Da haben wir's! Wie nun, wenn Stresow doch plaudert! O hättest Du mir doch nie zu rathen gerabelt — (sich verbessernd) zu radeln gerathen. Es war schrecklich unüberlegt von mir. Denn wenn Paul dann wie Böcklin malt — (Pauls Geberde nachahmend.) Alles ganz dekolletirt — und er wird so malen, wenn er erfährt, daß ich radeln gelernt habe, ich kenne Paul — dann geh' ich hinunter und stürz' mich vor unserem Hause in den Halensee.

Lotte. Sprich nicht solchen Unsinn. Uebrigens können wir uns auf Stresow verlassen. Ich habe ihm noch ein Kistchen Zigarren in die Hand gedrückt und er hat mir dafür sein Ehrenwort gegeben.

Käthe. Ach Gott, man kommt von einer Aufregung in die andere. Liese hat mir's eben nochmals bestätigt: jener Geschäftsdiener hat den Hut wirklich an der Hinterthür abgeben wollen. Ist diese Thür denn auch bestimmt vermauert?

Lotte. Ganz bestimmt. (Nach der Hinterthür zeigend.) Du siehst doch, daß sie nicht benützt wird.

Käthe. Stühle und Bilder kann man aber auch wegrücken. (Wendet sich rasch nach der Wohnungsthür um, an die Paul bevor er eintritt, mit der Hutschachtel geräuschvoll anstößt.)

6. Scene.

Vorige. Paul.

Paul (in der Hand seinen Hut, über dem Arm seinen Paletot, unter dem er die Hutschachtel verborgen zu halten sucht, will durch die Wohnungsthür hereinschlüpfen, bemerkt die Anwesenden. Unwillkürlich überrascht aufschreiend.) Ah! (Will rasch wieder davon.)

Käthe. Paul! Paul! (Will ihm nach.)

Paul (zurückkommend, sehr verlegen). Du bist da? Du auch Mama? (Deckt rasch mit dem Paletot die Schachtel zu, bemüht sich, indem er die betreffende Seite abwendet, die Schachtel ihren Blicken zu entziehen.)

Käthe (ihn umkreisend). Du bist ja förmlich erschrocken. Was trägst Du den da?

Paul (immer verlegener). Meinen Paletot. Vielleicht verschenkst Du ihn nächstens auch an diesen Gesanglehrer. (Setzt

seinen Hut auf den Junokopf, tritt rechts an den Schrank, will, das Gesicht Käthe zugewandt, die Hutschachtel unbemerkt hineinescamotiren).

Käthe (näher tretend). Du hast ja noch etwas.

Paul. Wieso?

Käthe. Unter dem Paletot.

Paul. Nichts hab' ich.

Lotte. Käthe, laß doch!

Käthe. Aber ja, Du versteckst etwas. (Greift nach dem Paletot.)

Paul (immer zorniger). Käthe, das verbitte ich mir!

Käthe (hat den Paletot weggezogen). Siehst Du, ich habe doch Recht. Was willst Du denn mit dieser Hutschachtel?

Paul. Die — die brauche ich zu einem Stillleben.

Käthe. Ein Stillleben mit einer alten Schachtel?

Paul (zornig). Warum denn nicht? Nicht wahr, Mama, so eine alte Schachtel kann sehr stimmungsvoll sein. Uebrigens verbitte ich mir dieses Inquiriren. Wenn Einer von uns Berechtigung dazu hätte, dann wäre ich es! Dieser Gesanglehrer soll mir noch etwas vorsingen. Verlaß Dich darauf! (Oeffnet den Schrank, will die Schachtel hineingeben).

Käthe (die Schachtel erfassend). Nur ein bischen laß mich hineinsehen, Paul.

Lotte. Käthe, laß ihn doch eindlich einmal!

Paul. Sie ist ja leer.

Käthe. Wenn auch.

Paul. Hast Du denn in Deinem Leben noch nie in eine leere Hutschachtel hineingesehn?

Käthe. Es ist eben die Frage, ob sie wirklich leer ist. (Will ihm die Schachtel entreißen.)

Paul (die Schachtel an sich reißend.) Natürlich! Das ist doch die Schachtel in der Papas Cylinder war. (Schiebt die Schachtel rasch in den Schrank, versperrt ihn, zieht den Schlüssel ab).

Käthe. Eben darum. Und eine leere Schachtel sperrst Du ein? Ach ja! Hier ist ja Alles unter Schloß und Riegel — überall Heimlichkeiten.

Paul. Wieso? Hier hat Niemand Heimlichkeiten! (Die Uhr schlägt zehn.)

Lotte. Käthe, es ist zehn Uhr. Gehen wir.

Käthe. Ja, aber Paul soll mich noch —!

Paul. Nein — und wenn Du Dich auf den Kopf stellst.

7. Scene.

Vorige. Liese (durch die Wohnungsthür. Dann) **Hugo** (mit Hut und Stock.)

Liese (tritt ein, läßt die Thür auf). Frau Henneberg, Frau Hagenow — Sie sollen sogleich hinüber kommen. Herr Henneberg ist eben nach Hause gekommen. (Zwinkernd.) Und fein — fein!

Lotte. Wieso?

Hugo (hinter der Scene, polternd). Wollt Ihr endlich kommen? Es ist zehn Uhr.

Liese (von der Thür wegtretend). Er kommt. (Zu Lotte.) Pickfein!

Hugo (mit Hut und Stock, eine Rose im Knopfloch, sehr sorgfältig gekleidet und frisirt, das Haar — falls der Darsteller einen Bart in der Rolle trägt, auch diesen — dunkel gefärbt, eintretend.) 'raus! Es ist schon viertel elf.

Lotte. Wie siehst Du denn aus?

Hugo (brummend). Wie soll ich denn aussehen! Eine Anstandsvisite hab' ich gemacht. Da kann man doch nicht im Schlafrock hingehen. (Zu Liese, die ihn bewundernd angafft.) Werden Sie machen, daß Sie 'raus kommen! (Liese ab.)

Lotte. Und eine Rose im Knopfloch. Sogar Dein Kopf sieht verändert aus. Dunkler.

Hugo. Ich habe mir das Haar schneiden lassen und der Friseur hat's mit Kamillenthee gewaschen.

Lotte. Muß eine eigene Sorte sein. Sonst pflegt Kamillenthee das Haar heller zu machen.

Hugo (aufbrausend). Das kommt wohl aufs Haar an. Mein's ist nun eben dunkler geworden! Ist das ein Aufhebens,

wenn man einmal nicht wie ein alter Weißbier-Philister herumgeht. 'Raus, 'raus, 'raus! Es ist dreiviertel elf.

Lotte. Bei Dir vergeht die Zeit aber geschwind. Also, Käthe, wir gehen.

Käthe (die wiederholt Paul mimisch an ihre Bitte erinnert hat). Paul, ich bitte Dich noch einmal —! (Lautes Klopfen an der Hinterthür. Paul, Hugo, Lotte, fahren erschrocken zusammen.)

Hugo (schnell gefaßt, klopft mit dem Stockknopf wie wüthend auf den Tisch). Raus, raus, raus!

Käthe. Was war denn das?

Hugo. Was denn — geklopft hab' ich. (Abermaliges Klopfen an der Hinterthür. Wie oben wüthend klopfend.) Raus, raus, raus! (Fährt fort immer lauter „raus, raus, raus!" zu schreien.)

Paul (trommelt gleichzeitig mit der geballten Faust rechts auf den Schrank los).

Lotte (Käthe zur Wohnungsthür ziehend). Komm, Käthe, komm!

Käthe (bald erstaunt auf Hugo, bald auf Paul Blicke werfend). Papa? Paul — was thust Du denn?

Paul. Einen Nagel schlag' ich ein. (Abermaliges Klopfen — Beide fangen wieder zu klopfen an.)

Hugo (ununterbrochen bis Käthe und Lotte ab sind, klopfend und dabei mit Stenorstimme schreiend). Raus, raus, raus, raus!!

Lotte (ihren Hut und Cape mitnehmend, zieht Käthe fort, schließt die Thür).

8. Scene.

Paul. Hugo.

Hugo (stürzt auf die Thür zu, schiebt den Riegel vor). Entsetzlich! Wenn ich nicht soviel Geistesgegenwart habe, so kommt Käthe hinter das Geheimniß der Hinterthür. (Legt Hut und Stock auf den Schrank rechts.)

Paul. Hat sie gewiß nichts gemerkt?

Hugo. I wo! Ich habe doch sofort geklopft. Genial war das von mir, was? (Abermaliges Klopfen an die Hinterthür.)

Paul (durch die noch geschlossene Thür hinausrufend). Geduld! (Schiebt den Stuhl weg, beschäftigt sich damit, die an der Thür gelehnten Bilder wegzuräumen.)

Hugo. Das ist doch nicht schon Fräulein Rita?

Paul (wie oben beschäftigt). Rita kommt heute nicht.

Hugo (enttäuscht). Wieso denn nicht?

Paul. Weil mir heute Frau Direktor Stoltze sitzen wird.

Hugo. So, so!

Paul (zieht einen Schlüssel aus der Tasche sperrt auf, öffnet). Ah, Rita — Sie sind's? Ich habe Sie doch für morgen bestellt.

Hugo. Na siehst Du.

9. Scene.

Paul. Hugo. Rita.

Rita (mäßig elegant, nicht auffallend gekleidet, eintretend, nickt grüßend). Da irren Sie sich, Herr Hagenow. Sie sagten: also morgen.

Paul. Uebermorgen hab' ich gesagt. Sie sehen, Schulze ist nicht gekommen.

Hugo (der durch das Erscheinen Rita's wie umgewandelt ist, sich forcirt jugendlich bewegt und heiter lächelt). Guten Morgen, gnädiges Fräulein.

Rita. Guten Morgen, Herr Henneberg.

Hugo. Du Paul — ich will der Frau Direktor Stoltze schnell telephoniren, daß sie morgen kommen soll.

Paul. Das geht nicht. Sie muß sich ja diese Sitzungen so einrichten, daß ihr Mann nichts davon erfährt. Das Bild soll ja eine Ueberraschung für ihn sein.

Hugo Nun ja. Aber da mach' ich Dir einen anderen Vorschlag. Frau Direktor Stoltze soll wohl wie gewöhnlich erst um elf Uhr kommen und überdies pflegt sie sich immer stark zu verspäten. Da Fräulein Rita nun schon einmal da ist, will ich Dir für Dein Plakat statt des Schulze sitzen.

Rita (lachend). Sie als Mönch? Da bin ich begierig, wie Sie aussehen werden.

Paul. Papa, wolltest Du wirklich —?

Hugo (mit einem Blick auf Rita). Ich thu's Dir zu Liebe, Paul! Wäre ja schade um Deine kostbare Zeit.

Paul. Das ist wirklich nett von Dir. (Zieht einen Schlüssel aus der Tasche. Die Tapetenthür aufsperrend.) Nun machen Sie, Rita, ziehen Sie sich rasch um.

Rita. Ich verschwinde. (Links ab.)

Hugo (ihr nachrufend). Aber bald erscheinen Sie wieder. Noch schöner, noch jünger — ich will sagen, noch reizender. (Leise zu Paul, übereifrig.) Hast Du meinen Hut da?

Paul (nicht verstehend). Deinen Hut?

Hugo (nach links deutend, ungeduldig). Ihren Hut. Bist Du aber konfus!

Paul. Gar so wichtig ist mir dieser Hut doch nicht.

Hugo (aufbrausend). Sei so gut und schweig.

Paul. Schrei nicht so mit mir. Ich bin ja nicht die Schwiegermama.

Hugo. Also wo ist der Hut?

Paul (nach rechts zeigend). Dort im Schrank. (Giebt ihm den Schlüssel.) Vorhin bin ich in eine schöne Verlegenheit gekommen mit diesem albernen Hut.

Hugo. Albernen Hut? Ein Pariser Modell, er hat 60 Mark gekostet.

Paul. Du giebst 60 Mark für einen Hut aus! Na — wenn er Dich nur nicht noch mehr kostet.

Hugo (sich rasch umwendend, zaghaft). Wieso? (Aufbrausend.) Sei so gut und schweig! Ja so — ich habe Dir noch gar nicht gesagt, daß ich bei jenem Gesanglehrer, bei Stresow war. Nun — die Sache hat sich in der harmlosesten Weise aufgeklärt.

Paul. So — und wie denn?

Hugo. Also weißt Du, warum Mama und Käthe den Mann gar so liebenswürdig behandelt haben? Er ist gestern Abend an unserem Hause vorübergeschlendert und Nero ist so

wild auf ihn losgesprungen, daß er der Länge nach hingestürzt ist. Wie er mir gesagt hat, war er sogar längere Zeit besinnungslos. Du kannst Dir denken, wie ich mich darüber gefreut habe.

Paul. Das ist aber menschenfreundlich von Dir.

Hugo. Aber Paul, das ist ja schon ein Resultat des Systems der Mama. Die erste Blamage! (Sich die Hände reibend.) Werden bald weitere nachfolgen. Paß auf. Ich hab's immer gesagt, der Hund gehört an die Kette. Na ich will mir den Spaß machen, Mama mit dieser Affaire noch tüchtig in Angst zu versetzen. (Ehrfurchtsvoll.) Uebrigens ist dieser Stresow ein Gentleman vom Scheitel bis zur Zehe.

Paul. Der — ein Gentleman?

Hugo. Hut ab vor ihm. „Herr" — hat er zu mir gesagt — „wenn sich's um Damen handelt, hat sich Walter Stresow immer ritterlich benommen". Denk' nur wieviel Geld die Geschichte mich hätte kosten können. (Enthusiastisch, förmlich gerührt.) Und dieser wackere Mann hat nicht einen Pfennig von mir angenommen. Ich war über soviel Edelmuth und Uneigennützigkeit derart gerührt, daß ich ihn — lach' mich nicht aus — ich hab' ihn umarmt und auf die Wangen geküßt.

Paul. Schade, daß ich dieses rührende Bild nicht mit ansehen konnte. Diese Aufklärung Stresow's beruhigt mich aber gar nicht.

Hugo. Die Sache ist ja ganz klar.

Paul. Mir nicht. Denn darum kann Käthe nicht so erregt gewesen sein. Aber schon früher, als sie ausging, hat sie in ganz befremdlicher Weise meine Begleitung abgelehnt. Jetzt fällt mir erst ein, daß sie dabei sehr verlegen ausgesehen hat.

Hugo. Einbildung.

Paul. Außerdem aber habe ich noch eben zufällig von Else etwas gehört, was mir im höchsten Grade sonderbar erscheint. Käthe pflegt jeden Vormittag von zehn bis eins, während ich im Atelier eingeschlossen bin, das Haus zu verlassen!

Hugo. Was ist denn da dabei. (Tastet sich an die Rocktasche, erschrickt.) Ei, ei, ei! Daß mir so etwas passirt!

Paul (besorgt). Was hast Du denn, Papa?

Hugo. Verzuckerte Kastanien habe ich Fräulein Rita versprochen.

Paul. Na erlaube — ich war wirklich ganz besorgt.

Hugo. Gleich bin ich wieder da. Ich muß unbedingt welche holen! (Eilt zum Schrank rechts, nimmt Hut und Stock, stürmt gegen die Hinterthür.)

Paul. Aber Papa, wie ein Jüngling —!

Hugo. Sei so gut und schweig! (Rasch ab. An der Wohnungsthür wird geklopft.)

Paul (durch die geschlossene Wohnungsthür hinausrufend). Was giebt's?

Käthe. Ein Herr will mit Dir sprechen.

Paul (wie oben ungeduldig). Bedaure! Du weißt, um diese Zeit bin ich für Niemand zu Hause.

Käthe. Er läßt sich nicht abweisen. Es handelt sich um höchst Wichtiges!

Paul. Zum Donnerwetter! Also einen Augenblick. (Eilt zur Tapetenthür links; leise klopfend mit gedämpfter Stimme.) Rita?

Rita (einen Spalt öffnend, leise). Herr Hagenow?

Paul (wie oben). Riegeln Sie sich ein. Und kommen Sie erst bis ich Sie rufe. Verstanden?

Rita. Ja, ja. (Schließt die Thür. Man hört, wie sie den Riegel vorschiebt.)

Paul (eilt hastig auf den Zehen zur Hinterthür, versperrt sie, steckt den Schlüssel zu sich, schiebt Stuhl und Bilder wieder davor, schiebt dann den Riegel der Wohnungsthür auf, öffnet; hinausrufend). Käthe!

10. Scene.

Paul. Lotte. (Dann) **Käthe.** (Gleich darauf) **Stoltze.**

Paul (zur eintretenden Lotte, vorwurfsvoll). Aber Mama!

Lotte. Es war wirklich nicht möglich, den Herrn abzuweisen. (Leise.) Wo ist denn Dein Modell? (Paul zeigt nach der Thür links.) Und wo ist denn Papa?

Paul. Er mußte fort.

Lotte. Was — fort ist er? So also überwacht er?

Paul. Er wird gleich wieder da sein.

Käthe (in der Thür, hinaussprechend). Darf ich bitten.

Stoltze (Fünfziger, wohlbeleibt, von kleiner Statur, mit großer Glatze und tiefschwarz gefärbtem Haar und Bart, sehr elegant gekleidet, mit Monokel, Cylinder und zierlichem Spazierstöckchen. Man merkt ihm hochgradige Erregung an, die er zu verbergen bemüht ist. Pflegt die Worte, ab und zu dazwischen räuspernd, hervorzustoßen. Im Eintreten, sich die Glatze trocknend, zu Käthe). Pardon! (Zu Lotte.) Pardon. (Zu Paul.) Pardon! Ich habe wohl das Vergnügen mit Herrn Hagenow? (Blickt Paul durch sein Monokel an.) Sehr warm hier.

Paul. Und mit wem habe ich das Vergnügen?

Stoltze (mit forschenden Blicken durch sein Monokel). Das wäre also Ihr Atelier?

Paul. Wer sind Sie? Was wünschen Sie von mir?

Stoltze. Pardon. Mein Name ist Stoltze — Direktor Stoltze. Meine Frau ist Ihnen bekannt. Sie waren ja ein Jugendfreund von ihr. (Paul verneigt sich.)

Käthe. So? Ihr Jugendfreund warst Du?

Stoltze. O, meine Frau hat mir sehr oft von Ihnen gesprochen. Sie schätzt Sie hoch. Als Künstler. Bon. Ich weiß. Uebrigens — sie hat mir's selber erzählt — Sie haben ihr seiner Zeit — ihrer Zeit stark den Hof gemacht. (Plötzlich.) Pflegen Sie immer bei versperrter Thür zu arbeiten?

Paul. Entschuldigen Sie, Herr Direktor, aber meine Zeit ist augenblicklich wirklich sehr gemessen.

Stoltze. Die meine auch. Bin kolossal beschäftigt. (Zu Käthe und Lotte.) Pardon — würden die Damen sich vielleicht ein wenig zurückziehen?

Paul (bestimmt). Jawohl. (Nach der Thür deutend.) Liebe Käthe —!

Lotte (Käthe unter den Arm fassend). Käthe, komm!

Käthe (sich losmachend, aufgeregt). Nein, ich bleibe! Verzeihen Sie, Herr Direktor, aber mein Mann pflegt keine Geheimnisse vor mir zu haben.

Paul (energisch). Allerdings nicht, jedoch in diesem Falle —!

Stolze. O es handelt sich mir durchaus um keine Geheimnisse. Höchstens um einen kleinen Scherz. Bleiben Sie doch, gnädige Frau. Wie gesagt, um einen kleinen Scherz. Macht mir nämlich riesigen Spaß — (lacht gezwungen) mir zugedachte Ueberraschungen zu errathen, bevor sie noch ausgeführt sind. Bon! Also Herr Hagenow — man will nun meine Frau — wiederholt Vormittags zwischen zehn und eins — hier in der Königsallee gesehen haben, wie sie, dicht verschleiert, aus einem Wagen gestiegen ist.

Paul (sehr verlegen). Käthe, laß mich mit dem Herrn Direktor allein.

Lotte. So komm' doch, Käthe. Käthe, sei doch vernünftig! (Will sie fortziehen.)

Käthe (sich losmachend). Nein, ich gehe nicht. Um keinen Preis! Der Herr Direktor hat doch gesagt, daß es sich um keine Geheimnisse handelt.

Stolze (zu Käthe). Gewiß nicht, gnädigste Frau.

Paul. Aber ich will es!

Käthe. Und ich bleibe, ich bleibe!

Stolze. Aber bitte, bleiben Sie doch, gnädigste Frau. Glauben Sie nur ja nicht, daß ich etwa aus Argwohn hierher gekommen bin. Lächerlich! Meiner Frau vertraue ich blind. (Lotte ansehend, lauter.) Blind! (Paul durchs Monokel messend, ihn rauh anfahrend und noch lauter.) Blind! Bon. Meine Frau und ich — wir kennen nun in Halensee keine Katze. Du lieber Himmel, wer von unsern Freunden könnte denn (geringschätzig) in Halensee wohnen — Pardon! Und eben darum kann ja gar kein Zweifel sein: meine Frau läßt sich einfach von Ihnen (Paul auf die Achsel schlagend) portraitiren. Franchement, sagen Sie ja! Ich weiß, meine Frau will mich überraschen — ich werde reinen Mund halten.

Paul. Herr Direktor, Sie sind im Irrthum. Ich male überhaupt nichts als Stillleben, Blumen oder Früchte, wie Sie hier sehen.

Stolze. Pardon — aber ich habe doch schon Porträts von Ihnen gesehen.

Paul (seufzend, mit einem Blick auf Käthe). Ja, die stammen aber noch aus der Zeit — vor meiner Verheirathung. Ich habe seitdem das Porträtiren ganz aufgegeben.

Stoltze (trocken). So. So, so, so. Bon. (Gedehnt.) Ja — da werde ich wohl wieder gehen. Ich bin dem Zufall aber wirklich dankbar, daß er mich hierhergeführt hat. Ich habe mir nämlich eine Villa im Grunewald angesehen und da kam mir die Idee: such' doch mal den Hagenow auf. Bon. Habe ich nicht eigentlich gestört? Ei freilich wohl, ich habe gestört. Nichts für ungut. (Zu Paul.) Pardon! (Zu Lotte.) Pardon! (Zu Käthe.) Pardon! (Wendet sich zum Gehen, stößt dabei an die spanische Wand.) Pardon! (Grüßend ab durch die Wohnungsthür.)

Lotte (zu Käthe dringlich). Begleite den Herrn Direktor.

Käthe. Ich muß mit Paul reden.

Lotte (ärgerlich). Du bist doch — na dann muß wohl ich —! (Stoltze folgend ab.)

11. Scene.

Paul. Käthe.

Käthe (sehr erregt). Also ihr Jugendfreund bist Du gewesen? Den Hof hast Du ihr stark gemacht! Warum hast Du mir denn nie etwas davon erzählt? Das ist ja überhaupt unerhört — was ich da eben gehört habe.

Paul. Was ist denn unerhört?

Käthe. Also von zehn bis eins ist dieses unangenehme Weib schon wiederholt hier in der Königsallee gesehen worden! Was thut sie denn da? Was hat sie denn hier bei uns in der Königsallee zu suchen? Nun ja, da weiter oben ist's ganz still und einsam, da kommst Du wohl mit ihr zusammen!

Paul. Wie denn? Ich gehe wohl zu ihr hinunter?

Käthe. Kann sehr leicht sein.

Paul. Das müßtest Du doch gesehen haben.

Käthe (sich vergessend). Wieso denn, wenn ich nicht zu — (unterbricht sich verlegen.)

Paul. Wenn ich nicht zu Hause bin, wolltest Du wohl sagen?

Käthe (befangen). Ich bin immer zu Hause.

Paul. Immer?

Käthe. Den ganzen Vormittag plage ich mich doch mit meiner Gobelin-Arbeit.

Paul (sie durchbohrend ansehend). So, mit Deiner — Gobelin-Arbeit? (Mit erkünstelter Freundlichkeit.) Na ja! Also mein liebes Kind, denk' nun über den Unsinn nicht länger nach. Geh' Du an Deine — Gobelin-Arbeit und ich will an meine Stillleben-Arbeit gehen. (Führt sie am Arm gegen die Wohnungsthür.)

Käthe. Ja aber, Paul —!

Paul. Adieu, mein Schatz! (Schiebt sie hinaus, verriegelt die Thür, droht gegen die Thür mit dem Finger, schüttelt den Kopf, tritt dann an die Tapetenthür. Leise klopfend mit gedämpfter Stimme.) Rita, kommen Sie nur. (An der Hinterthür leises Klopfen.) Wer ist das wieder? Ah das ist wohl Papa. (Sperrt auf, räumt alles weg.)

12. Scene.

Paul. Rita (als Hebe, im griechischen weißen Idealgewand, Arme und Schultern frei, vom Knie nach abwärts dezent geschlitzt, mit einem Karton, worauf der Plakatentwurf: ein sitzender Mönch, dem die zu seiner Linken stehende Hebe Liqueur ins Glas gießt. Sie trägt den Karton so, daß die Skizze vom Publikum gesehen wird. Dann) **Hugo.**

Rita (lehnt das auf der Staffelei stehende Fruchtstück unten an die Füße der Staffelei, stellt den Karton auf die Staffelei. Erstaunt). Wo ist denn Herr Henneberg?

Paul. Ich glaube er kommt eben. (Oeffnet die Hinterthür.)

Hugo (Hut und Stock auf den Schrank rechts legend). Haben Sie schon gewartet, gnädiges Fräulein? Dann bitte ich tausendmal um Entschuldigung! (Reicht ihr eine Düte, holt die Kutte vom Kleiderständer, zieht sie mit Pauls Hilfe über seinen Rock an, bindet sie zu, und zieht die Kapuze über den Kopf.)

Rita. Ach, verzuckerte Kastanien? Danke, danke! Die esse ich leidenschaftlich gern. (Beginnt eifrig zu essen.)

Paul. Denke Dir Papa, Direktor Stolze war eben bei mir! Er wollte von mir erfahren, ob sich seine Frau nicht heimlich von mir portraitiren läßt.

Hugo (nur Rita beachtend, gleichgültig). Was Du sagst. (Eifrig.) An die Arbeit. (Nimmt das Glas vom Schrank rechts, reicht Rita die Flasche, setzt den Hummer weg.)

Rita (vor Hugo knieend). Pater Henneberg — großartig sehen Sie aus.

Hugo. Sehr ehrwürdig? (Hilft ihr galant aufs Podium, steigt dann selber hinauf, setzt sich auf den Stuhl, streckt die Hand mit dem Glase aus.)

Rita. Es geht! (Stellt sich in der der Skizze auf dem Karton entsprechenden Pose zur Linken Hugo's, als wenn sie ihm aus der Flasche etwas ins Glas gößze.)

Hugo. Na, Paul, so fang doch an. Was ist Dir denn?

Paul (der mißmuthig auf- und abgegangen ist). Habe nur ein paar Augenblicke Geduld. Ich will nur noch geschwind nachsehen, ob Käthe nicht abermals ausgeht. (Geht nach der Wohnungsthür.)

Hugo (vom Podium steigend). Du bist doch wirklich komisch.

Paul (erregt). Komisch nennst Du das? Eben hat sie mir vorgeflunkert, wie fleißig sie sich jeden Vormittag mit ihrer Gobelin-Arbeit beschäftigt. Von Else aber weiß ich, daß sie jeden Vormittag das Haus verläßt! Ich bin gleich wieder da. (Schiebt den Riegel auf.) Papa, sei so freundlich, den Riegel —!

Hugo. Ja, ja. (Oeffnet die Thür nur so weit, daß Paul hinausschlüpfen kann, schiebt wieder den Riegel vor.)

13. Scene.

Rita. Hugo.

Hugo (zum Schranke rechts eilend). So, gnädiges Fräulein, diese Pause benutze ich, um Ihnen etwas zu überreichen. (Sperrt den Schrank auf, nimmt die Hutschachtel heraus.)

Rita. Ei, etwa gar einen Hut?

Hugo (den Hut aus der Schachtel nehmend.) Wenn Sie es mir gestatten.

Rita. Der ist ja reizend.

Hugo (will ihr den Hut sofort aufsetzen.) Erlauben Sie.

Rita. Halt – da vor dem Spiegel (Tritt hin, wendet ihm den Rücken, blickt hinein.)

Hugo. So. (Setzt ihr den Hut verkehrt auf.)

Rita. Aber das ist ja verkehrt.

Hugo. Ja weil Sie verkehrt stehen. So jetzt aber.

Rita (betrachtet sich im Spiegel.) Entzückend! Sie haben einen guten Geschmack. (Ißt fleißig Kastanien.)

Hugo (pathetisch). Nicht nur haben — ich hätte ihn auch!

Rita. Dieser Hut soll mir bei meinem Lehrerinnen-Examen treffliche Dienste leisten.

Hugo. Das macht mir ehrliche Freude.

Rita (die Düte schließend). So, den Rest bringe ich meinen kleinen Geschwistern.

Hugo. Was für ein gutes Herz Sie doch haben.

Rita. Herr Henneberg, der Hut ist allerliebst. Ich danke Ihnen vielmals dafür. (Schüttelt ihm die Hand.)

Hugo (die Hand zögernd festhaltend, sie langsam seinem Munde nähernd). Würden Sie mir gestatten?

Rita (die Hand plötzlich so ausstreckend, daß sie ihn an die Nase stößt). Ich gestatte es. Ah, entschuldigen Sie.

Hugo (der zurückgefahren ist und sich die Nase streichelt.) O, bitte! Also ich bin so frei. (Küßt ihr ehrerbietig die Hand.) Süß!

Rita. Mir hat nach kein Mann die Hand geküßt. Aber Sie, Herr Henneberg, schätze ich wirklich riesig, riesig!

Hugo (enthusiastisch). Riesig? Fräulein Rita, das macht mich riesig stolz. Aber diese Hochachtung beruht auf Gegenseitigkeit. Sie sind so gut, so edel — ach, Fräulein Rita — ich hätte so gern eine Erinnerung an diese süße Stunde.

Rita (die wieder zu naschen begonnen hat). Süße Stunde? (Eine Kastanie vor den Mund haltend.) Sie haben Recht, diese Stunde ist wirklich süß. Also was wünschen Sie?

Hugo (bittend). Eine Photographie.

Rita. Ich habe gar kein Bild von mir.

Hugo. Da ist ja ein Apparat.

Rita. Können Sie denn photographiren?

Hugo (den Apparat holend). Das ist ja sehr einfach. Der Eine macht ein freundliches Gesicht und der Andere kriecht hinters Tuch. So — bitte nur ein paar Augenblicke still zu stehn.

Rita (legt die Düte links vorn auf den Tisch, tritt dann ein paar Schritte vor.) Ist es so recht? (Stellt sich vor ihn hin.)

Hugo. Reizend! Erlauben Sie. (Ahmt einen Photographen nach, der eine zu photographirende Person von allen Seiten betrachtet, besieht Rita durch die Faust.) Großartig — Sie haben so etwas Alterthümliches.

Rita. Was?!

Hugo. Antikes.

Rita. Ach so.

Hugo. Verzeihen Sie, wenn ich mir gestatte —! Darf ich? (Will sie am Kinn fassen.)

Rita. So machen Sie endlich.

Hugo (faßt sie schüchtern am Kinn, rückt ihr den Kopf.) Ja, ja. Sehen Sie nur recht freundlich drein. Denken Sie an etwas Liebes. (Schalkhaft.) An mich. (Dreht ihr den Kopf ununterbrochen bald nach rechts, bald nach links.) So! Nein so. Nein so ist's noch besser. Oder doch so.

Rita. Hören Sie, wie lange werden Sie mir denn noch den Kopf hin- und herdrehen?

Hugo. Verzeihung — gleich werd' ich's haben. Das rechte Licht nämlich für diese Grübchen. So — bleiben Sie jetzt in dieser Stellung. (Tritt zum Apparat.)

Rita. Also so, nicht wahr? (Tänzelt, sich wiegend und sich drehend fortwährend hin und her.)

Hugo. Aber, Fräulein Rita, Sie müssen sich doch ruhig halten.

Rita (fortwährend tänzelnd). Warum denn? Machen Sie doch eine Momentaufnahme, wie ich grade tanze.

Hugo. So'n Bild wäre freilich wunderbar. Denn Sie bewegen sich mit einer Grazie — himmlisch! Seit 20 Jahren habe ich keinen Schritt mehr getanzt. Aber wahrhaftig, so'n Walzer mit Ihnen — das wäre ein Hochgenuß!

Rita (lachend). Sie — und einen Walzer? Na, so versuchen Sie's 'mal.

Hugo (ernsthaft). Was fällt Ihnen denn ein!

Rita. Nur Muth.

Hugo. Das geht doch nicht.

Rita. Sie können wohl gar nicht tanzen?

Hugo. Nicht tanzen? Ich war einmal der flotteste Tänzer in ganz Halberstadt.

Rita. So zeigen Sie mir, ob Ihnen etwas davon geblieben ist.

Hugo. Wir haben ja keine Musik.

Rita. O, die machen wir uns selber. (Beginnt einen Walzer zu trällern, tanzt und winkt ihm dabei.)

Hugo. Sehr hübsch! Wie reizend Sie singen und tanzen! Wahrhaftig Sie machen mit mir was Sie wollen. (Sich zusammenraffend, mit einer neckischen Verbeugung vor sie hin tretend.) Gnädiges Fräulein, darf ich um eine Tour bitten? (Faßt sie um die Taille, trällert dieselbe Melodie, nimmt wiederholt einen Anlauf, stößt dabei bald an die Staffelei an, bald einen Stuhl um, setzt sich endlich mit ihr schwerfällig in Bewegung, tanzt, dabei mit ihr laut weiterträllernd, ein paar Takte.)

14. Scene.

Vorige. Lotte. (Dann) **Paul.**

Lotte (rasch durch die Hinterthür, bleibt wie angewurzelt stehn). Hugo!! (Schlägt die Hände zusammen). Das nennt er überwachen!

Hugo (Rita in's Ohr flüsternd). Meine Frau! (Geht rücklings auf den Apparat zu, fährt mit dem Kopf unter das schwarze Tuch und retirirt mit dem Apparat, immer den Kopf unter dem Tuch versteckt, sich ab und zu um seine Axe drehend und dabei von Lotte, die das Tuch wegzuziehen sucht, verfolgt, nach rechts hinten).

Lotte (fortwährend schreiend). Hugo! Hugo! Halt! Halt! (Eilt, um Hugo den Weg abzuschneiden, gegen die Thür, stößt dort mit Paul zusammen, der rasch eintritt. Rita wirft sich lachend auf die Chaiselongue. Hugo mit dem Apparat durch die Hinterthür ab.)

Paul (Lotte mit ausgebreiteten Armen von der Thür weg über die Bühne nach links drängend). Mama — Mama, wo willst Du denn hin!

Lotte (erzürnt). Laß' mich! Laß' mich!

Paul. Aber Mama, daß ist ja Schulze, mein Modell.

Lotte an die Wohnungsthür tretend, ihm mit dem Finger drohend). Na warte! (Beiseite.) Und sie hat den Hut. (Zu Paul, den Riegel aufschiebend.) Mit diesem Modell werde ich jedenfalls noch reden. (Ab. An der Hinterthür wird geklopft.)

15. Scene.

Rita. Paul. (Dann) **Hedwig,** (hübsche junge Frau, in eleganter Straßentoilette, dicht verschleiert. Gleich darauf) **Stoltze.** (Dann) **Käthe, Lotte, Else.** (Zuletzt) **Hugo** (durch die Hinterthür).

Paul. Rita schnell! (Giebt Rita einen Wink, sie tritt hinter die spanische Wand. Er geht ein paar Schritte vor.) Wer kommt da?

Hedwig (tritt rasch ein, den Schleier zurückschlagend, grüßend). Herr Hagenow —!

Paul (gleichzeitig, hastig). Ah, Frau Direktor. Wissen Sie, wer eben da war? Ihr Mann.

Hedwig. Mein Mann?

Stoltze (reißt im selben Augenblick die Hinterthür auf, erscheint, den Hut auf dem Kopfe, mit rollenden Augen, auf der Schwelle. Mit Stentorstimme). Ja, Dein Mann!

Hedwig. Du hier?!

Paul (gleichzeitig). Herr Direktor —?

Stoltze (vorstürzend). Ja wohl, ich bin da, Du — Du — Du — ha! (Zu Paul.) Sie — Sie — Sie — ha!

Hedwig. Hör' mich erst an! Hör' mich an! (Bemüht sich zu Worte zu kommen.)

Paul (gleichzeitig ebenso wie Hedwig). Ihre Frau — Ihre Frau Gemahlin hat —

Stolze (gleichzeitig noch lauter als sie schreiend, und sie nicht zu Worte kommen lassend). Schweig! Schweigen Sie! Ja wohl, Portraits malen Sie keine — bon — aber Sie — Sie — (mit Entrüstung ihn messend), na wissen Sie —! (Da Paul und Hedwig wieder zu Worte zu kommen suchen.) Ich will nichts hören! Jüngling — Sie glauben wohl gar, daß ich mich mit Ihnen schlage? (Zornig auflachend.) Haha — fällt mir nicht ein! (Gegen die Wohnungsthür eilend.) Aber unangenehm will ich Ihnen werden. (Schiebt den Riegel auf, die Thür aufreißend, mit Stentorstimme.) Frau Hagenow! Frau Hagenow!

Käthe (hereineilend — Lotte und Else folgen ihr). O Gott!

Lotte. O weh!

Stolze (zu Käthe). Unglückliches Weib, da stelle ich Ihnen meine wackere Frau vor — (seinen Hut abnehmend) pardon — die durch Hinterthüren zu diesem wackeren Stilllebenmaler ins Atelier schleicht. Ein Atelier? Eine Drachenhöhle!

Käthe (laut aufschluchzend). Schrecklich! Entsetzlich!

(Hugo tritt durch die Hinterthür — ohne Mönchskutte — ein, bleibt überrascht stehen.)

Paul. So lassen Sie sich doch erklären —!

Hedwig (gleichzeitig, indem sie Stolze umklammert). Laß' Dir doch sagen —!

Stolze (mit Hedwig, die ihn festzuhalten sucht, nach hinten eilend). Weg' da! (Sich losreißend.) Fort von mir, Du Drache!

Hedwig (mit gellender Stimme). Siegfried! (Wirft sich, sich ohnmächtig stellend, in seine Arme.)

Stolze. Fort! (Wirft sie Hugo zu.)

Hugo (der sie mit seinen Armen aufgefangen hat). Ha!

Stolze (seinen Hut gegen Käthe, dann gegen Lotte schwenkend) Pardon! — Pardon! (Stürmt durch die Hinterthür fort.)

Paul (hat sich gleichzeitig zu Käthe gewendet). Liebe, gute Käthe —!

Käthe (nach der spanischen Wand blickend, über welcher die Hutfedern Rita's in heftiger Bewegung sichtbar sind). Was ist das?! (Stürzt auf den Schirm los, giebt ihm einen Stoß, daß er nach rechts zu Boden fliegt. Hugo weicht mit Hedwig erschrocken zurück. Rita wird sichtbar. Außer sich.) Noch ein Drache! Und sie hat den Hut! Ich sterbe! (Sie sinkt wie ohnmächtig in die Arme Lottes.)

Lotte, Else } (gleichzeitig aufschreiend). Ha! Sie stirbt!

Paul. Aber Käthe — Käthe!

Hugo (mit Hedwig in den Armen). Die stirbt auch! (Lotte zudonnernd.) Dein System!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Das Atelier wie im 3. Akt. Vor dem Alkoven ist der Vorhang vorgezogen.

1. Scene.

Paul (vor dem geschlossenen Alkoven). **Käthe** (hinter dem Vorhang. Dann) **Else** (durch die Wohnungsthür. Gleich darauf) **Schmidt** (durch dieselbe Thür).

Paul. Käthe, Käthe! So komm' doch endlich hervor! (Versucht den Vorhang wegzuziehen — Käthe klammert sich dahinter daran fest, verhindert ihn daran.) Käthe, Du wirst den Vorhang herunterreißen. Käthe, sei doch nicht so kindisch, da hinter dem Vorhang versteckt zu bleiben! (Zornig auf den Vorhang losprechend.) Zum Kukuck, Du hast doch von Mama gehört, daß Alles von ihr veranstaltet worden ist.

Käthe (den Kopf hervorstreckend). Vielleicht auch, daß diese Hebe den prächtigen Hut bekommen hat? (Verschwindet wieder).

Paul. Diesen Hut hat Papa ihr geschenkt.

Käthe (wieder den Kopf hervorstreckend). Das wird sich zeigen! Geht diese abscheuliche Person noch nicht bald fort? (Verschwindet wieder.)

Paul. Aber Käthe, die ist längst über alle Berge. Wir sind ganz allein im Atelier. Frau Direktor Stoltze ist mit Mama unten im Gartenpavillon. Die Aermste fällt von einer Ohnmacht in die andere. Papa ist fort, um ihren Mann zu holen. Sei endlich so vernünftig und komm' hervor! (Zieht an dem Vorhang.)

Käthe (sich an den Vorhang klammernd, zornig schluchzend, den Kopf hervorstreckend). Nein, ich komme nicht! (Verschwindet wieder.)

Paul (an dem Vorhang zerrend). Käthe — Du hast mir auch Manches aufzuklären! Wo bist Du denn jeden Vormittag hingegangen zwischen zehn und eins? Hm?

Else (hastig eintretend). Sitzt Käthe noch immer da hinten?

Paul (verdrießlich). Nein — mit dem Vorhang unterhalte ich mich!

Else. Paul, das Klavier ist versperrt und Liese sagt mir, Du hättest den Schlüssel zu Dir genommen. Sei so gut und gieb ihn mir.

Paul. Fällt mir nicht ein. Käthe ist ganz verweint und aufgeregt. Das braucht der Klavierlehrer nicht zu sehen, wenn wir dann durchs Zimmer gehen.

Käthe (hervorschreiend). Keine Angst, ich geh' nicht durchs Zimmer.

Else. Na, euch wird er gewiß nicht ansehen. Uebrigens ist er schon da.

Paul. Schick' ihn weg.

Else. Aber Paul, einen Klavierlehrer kann man doch nicht wegschicken. Da kommt er selbst.

Schmidt (schulmeisterlich). Guten Tag. Zu meinem Befremden habe ich eben gehört, daß Sie das Klavier versperrt haben.

Paul. So ist es. Lassen Sie, bitte, die Klavierstunde für diesmal. Wir haben heute großes Reinemachen. (Zu Else mit einem Blick nach dem Alkoven.) Stimmt. Wir haben wirklich großes Reinemachen.

Schmidt (trocken). Ich bin bestellt. (Scharf.) Ich verfolge mit Fräulein Else denn doch höhere Zwecke als das große Reinemachen.

Paul. Heute Klaviergeklimper — das ist unmöglich!

Else (fast weinerlich). Aber Paul, Du verdirbst mir ja die ganze Freude an der Musik, die ich so liebe!

Paul (sie plötzlich durchschauend). So, so, so — die Du so liebst.

Schmidt. Gestatten Sie, mein Herr, daß ich den ungebührlichen Ausdruck Klaviergeklimper feierlich zurückweise. (Paul, der vor ihm nach links und dann um die Chaiselongue herum flüchtet, hartnäckig verfolgend). Das Klavier gehört allerdings nicht zu jenen Instrumenten, die dem Spielenden die Tonbildung zur Aufgabe machen. (Um Paul den Weg abzuschneiden über die Chaiselongue steigend.) Darin unterscheidet sich das Klavier vornehmlich vom Fagott, von der Flöte —

Paul (sich ihm plötzlich gegenüberstellend). Mein lieber Herr Schmidt, Sie werden mich weder mit dem Fagott noch mit der Flöte fortgraulen. Diese Art Musik kenn' ich. So ein Musikant bin ich selber schon gewesen.

Schmidt. Da freue ich mich aber sehr einen Collegen kennen zu lernen. (Schüttelt ihm die Hand.) Dann wird Ihnen aber auch bekannt sein, daß so eine Klavierstunde unmöglich aufgeschoben werden kann.

Paul (mit einem Blick auf Else). Besonders bei dem Eifer Ihrer reizenden Schülerin. Offen gestanden, ich möchte ja nur, daß das Zimmer, in dem das Klavier steht, frei bleibt. (Ihn mit dem Ellbogen in die Seite stoßend.) Brauchen Sie denn durchaus ein Klavier — zu Ihrem Unterricht?

Schmidt (lächelnd). Nun ja — streng genommen könnten wir heute auch Harmonielehre vornehmen.

Paul. Harmonielehre freilich! Die ist sehr wichtig.

Else (sehr befangen). Aber wo denn? Vielleicht in Mamas Zimmer, Paul?

Paul. Aber ja. Fangt nur schon einmal an.

Schmidt. Die Frau Mama ist hoffentlich zu Hause?

Paul. Leider ist sie unten im Gartenpavillon mit einer leidenden Dame beschäftigt. Denken Sie nur, so'n unglücklicher Zufall.

Schmidt. Hoffentlich kommt sie bald herauf.

Paul. Hoffen wir. Verlieren Sie nur die Geduld nicht, wenn's ein bischen lange dauert. Else — fleißig sein. (Nach der Wohnungsthür deutend.) Also, Herr Schmidt, wenn's beliebt.

Schmidt. O mir beliebt es sehr. Gnädiges Fräulein —!

Else. Nach Ihnen, Herr Schmidt.

Schmidt. Bitte, ich folge sogleich. (Else wartet an der Wohnungsthür. Zu Paul.) Sie haben mir in so entgegenkommender Weise die Thür gewiesen, daß ich Ihnen noch herzlich danken muß. (Schüttelt ihm die Hand.)

Paul (händeschüttelnd). Gerne geschehen. Wenn Sie nur schon draußen wären.

Schmidt (ihm nochmals die Hand schüttelnd). Das ist reizend von Ihnen. (Ab mit Else, die vorangeht.)

2. Scene.

Paul. (Dann) **Käthe.**

Paul. Schlaukopf! Na ich habe nichts dagegen. (An dem Vorhang zerrend.) Käthe, jetzt ist's aber genug! (Da sie sich daran klammert, wüthend.) Käthe, jetzt befehle ich Dir hervorzukommen.

Käthe (den Kopf hervorsteckend). So — jetzt komm' ich überhaupt nicht mehr hervor. Nie, nie, nie mehr! (Verschwindet wieder.)

Paul. Ha!! (Beiseite.) Na warte! (Geht auf den Zehen zur Hinterthür, klopft kräftig, öffnet. Sehr laut.) Ah das ist schön, daß Sie sich bei mir sehen lassen, liebe Lilli! Sie sehen reizend aus!

Käthe (zornig hervorstürzend). Wer sieht hier reizend aus?!

Paul (spottend auflachend). Haha! Hab' ich Dich hervorgelockt? (Nähert sich ihr.)

Käthe (wendet während dieser Scene, wenn er an sie herantritt, immer das Gesicht nach der entgegengesetzten Seite). Ich wäre ohnedies hervorgekommen.

Paul (an ihre andere Seite tretend). Gott sei Dank, daß daß Du endlich so weit bist.

Käthe (den Kopf nach rechts wendend, bitter). Man hat keine Ursache sich darüber zu freuen.

Paul (wieder rechts neben sie tretend). Man? Wer ist — man? Käthe, sieh doch nicht in einem fort weg. An Allem

was geschehen ist, ist doch nur Mama schuld. Das war eben ihr System.

Käthe (wieder wegblickend, kalt). O nein — daß man mich in so unerhörter Weise hintergangen hat, das ist nicht Mama's, das ist Dein (sich verbessernd) sein System. Und das wird man mir mit allen Lügen der Welt nicht ausreden.

Paul (zornig). Man — man — so spricht man nicht zu einem Mann! Man kann auch man sagen. Versteht man? Man warte also ab, bis Papa und Mama da sein werden.

Käthe (schluchzend). Was ändert das an der Sache, da doch das Eine feststeht, daß Du Dein Wort gebrochen hast! (Ihm nachahmend.) Keine Dame — so hast Du mir geschworen — kein weibliches Modell wird meine Schwelle überschreiten.

Paul (nach der Wohnungsthür zeigend). Bitte sehr, diese Schwelle, hab' ich gesagt.

Käthe (außer sich). Was — diese?

Paul. Ja wohl, diese! Und diese Schwelle hat ja auch Keine überschritten. Sie sind immer (nach der Hinterthür zeigend) durch die Hinterthür zu mir gekommen.

Käthe (außer sich). Ah, ah, ah, so ein Schwindel! Diese tückische Verdrehung trennt uns für ewig! Jetzt ist's mir auch ganz egal — (schluchzend) daß man dieser abscheulichen Hebe einen so reizenden Hut geschenkt hat!

Paul (einfallend). Diesen Hut hat Papa ihr geschenkt!

Käthe (zornig weinend). Jetzt ist mir Alles egal! Und das will ich ihm beweisen.

Paul. Was — ihm? Dieses ihm ist mir zu viel, das laß' ich mir nicht gefallen!

Käthe. Man höre also. Hört man? Der Mensch von gestern Abend, dieser Stresow —

Paul. Ich weiß, Nero —!

Käthe. Was Nero! Beim Radeln hab' ich ihn niedergefahren.

Paul. Du radelst?

Käthe. Ich radle!

Paul (außer sich). Sie radelt!

Käthe. Und wie! So und jetzt thu, was Du mir gedroht hast: male wie Böcklin! Nichts als Nymphen und Wassernixen — nach lebendigen Modellen. (Mit zorniger Geberde.) Und ganz dekolletirt!

Paul. Thu' ich auch! Werd' ich auch! Jawohl, ich werde wie Böcklin malen. Was Böcklin! So hat Böcklin gar nie gemalt, wie ich jetzt malen werde! Radelst Du denn wirklich?

Käthe. Ja, ich radle. Und ich werde radeln so viel ich mag, den ganzen Tag, die ganze Nacht, durch die ganze Welt!

Paul. Oho, das möchte ich sehn!

Käthe. Du wirst gar nichts sehn. Ich weiß ja, daß Papa und Mama auf Deiner Seite stehn. Ich geh' von Berlin fort. Ich lasse mich von ihm scheiden!

Paul. Und ich laß mich von — ihr scheiden!

Käthe. Ich geh' nach Magdeburg zu meinem Onkel. Und heut noch, sofort!

Paul (wüthend). Und ich geh' nach München und werde ein armer Maler! Und heut noch, sofort!

Käthe (an die Wohnungsthür tretend, die Thürklinke erfassend.) Ich packe meine Koffer.

Paul. Ich packe auch meine Koffer.

Käthe (herrisch). Aber erst bis ich fertig bin. Denn ich will nicht mehr dieselbe Luft athmen — mit einem solchen Heuchler!

Paul (aufbrausend.) Was — Heuchler! Das wirst Du zurücknehmen! (Stürzt auf sie los.)

Käthe (angstvoll aufschreiend). Mama! (Stürzt durch die Thür fort.)

Paul (ihr wild folgend). Zurücknehmen, sag' ich! (Ab).

3. Scene.

Stoltze. Hugo. (Jeder mit Hut und Stock durch die Hinterthür. Dann) **Lotte, Hedwig,** (die ganz gebrochen sich auf sie stützt, durch die Wohnungsthür hereinführend.)

Stoltze (in der Thür). Après vous.

Hugo. Bitte, bitte, ich bin ja hier zu Hause –

Stoltze (eintretend). Bon. (Sehr erregt.) Aber Sie begreifen, daß ich das Schlimmste vermuthen mußte. (Fährt erschrocken zusammen, da Paul hinter der Scene mit Donnerstimme: „Schweig!" schreit. Unruhig.) Wer ist das! (Käthe hinter der Scene mit gellender Stimme: „Ich wiederhol' es — ein Heuchler!" Darauf Paul, brüllend: „Du wirst mir Abbitte leisten!")

Hugo. Entschuldigen Sie, 's ist nur mein Schwiegersohn und meine Tochter. Sonst kommt so was nie vor in meinem Hause. Wir leben friedlich wie die Tauben. Meine Frau und Ihre Gemahlin werden wohl gleich da sein. Sie haben uns ja kommen sehn.

Stoltze (der fieberhaft sein Monokel mit dem Taschentuch putzt, ängstlich nach der Wohnungsthür blickend). Bon. Aber ich bitte Sie, bleiben Sie zugegen. Thränen, Gefühlssachen — wissen Sie, derlei ist mir odios. Man regt sich auf und — und —

Hugo. Und schadet damit seiner Gesundheit.

Stoltze. Sehr richtig! (Sein Monokel einklemmend, Hugo gespannt ansehend, ganz kleinlaut.) War ich denn wirklich sehr unsanft mit meiner Frau?

Hugo. Na — es hätte noch viel schlimmer sei können.

Stoltze. Glauben Sie.

Hugo. Da sind sie. (Lotte und Hedwig, die ihren Hut und Sonnenschirm in der Hand trägt, durch die Wohnungsthür).

Stoltze (ihnen mit ausgebreiteten Armen entgegeneilend.) Mein Schatz — mein Engel — kannst Du mir verzeihen?!

Hedwig (wie gebrochen auf die Chaiselongue sinkend, zu Lotte.) Ich fühle mich so schwach.

Stoltze. Goldener Engel — ich bin zu jeder Buße bereit. Willst Du das Perlenkollier, von dem Du mir neulich

gesprochen hast? Bon. Willst Du die Boutons, die Du in der Leipzigerstraße gesehen hast? Bon. Aber sag' mir, daß Du mir verzeihst.

Hedwig (mit gebrochener Stimme). Siegfried, Du hast mir das Herz gebrochen — ich möchte Beides.

Stoltze. Du, aber das Perlenkollier kostet ja allein schon —!

Hedwig (ihre Schwäche vergessend, zornig aufspringend). Was — Du rechnest noch!?

Stoltze (erschreckend). Nein! (Ihr zuraunend.) Mein Engel, wir sind nicht allein.

Hedwig. Waren wir allein, als Du mich wie eine Hyäne von Dir gestoßen hast?

Stoltze (zurückweichend). Hyäne? Na weißt Du, ich möchte doch bitten, andere Thiere —!

Hedwig (ihm ins Gesicht drohend). Das vergeß' ich Dir nie!

Stoltze (zurückweichend, sehr verlegen zu Hugo und Lotte). Sehr erregt. Nun ja! (Achselzuckend.) Begreiflich. Nicht wahr.

Hedwig (wankend). Ach, ich bin so schwach. (Schluchzend.) Du hast mir ja so weh gethan. (schneuzt sich, weint.)

Stoltze (schneuzt sich ebenfalls). Hedwig — nur keine Thränen! Solche Gefühlssachen, Du weißt —! (Nimmt sie unter den Arm.) Komm, süßer Engel. Unten steht unser Wagen.

Hedwig (thut als ob sie sich los machen wollte). Ich will allein gehen. (Wieder schluchzend.) Mich so zu behandeln!

Stoltze. Süßester Engel — bedenk' doch wie mir die Sache hat vorkommen müssen!

Hedwig (pathetisch). Nein, Siegfried — ich an Deiner Stelle — ich hätte keinen Augenblick an mir gezweifelt.

Stoltze (zerknirscht murmelnd). Nun ja — jedoch —!

Hugo. Beruhigen Sie sich, Frau Direktor. (Mit einem vielsagenden Blick auf Lotte.) Es kommt ja oft im Leben vor, daß der Unschuldigste in ein schiefes Licht geräth.

Lotte (mit einem durchbohrenden Blick auf Hugo). Ja wohl — der Unschuldigste.

Hugo (sehr verlegen). Ja, ja. (Zu Stoltze.) Nun sollen Sie aber auch noch das Portrait Ihrer Frau und die gelungene Skizze sehen. (Eilt nach der Rumpelkammer.)

Stoltze (zu Lotte). Ich bedaure unendlich, Sie gestört zu haben.

Lotte. Bitte, bitte. (Zu Hedwig.) Fühlen Sie sich schon besser?

Hedwig. Fragen Sie mich nicht. (Ihren Hut vor dem Spiegel aufsetzend.) Wie ich nur aussehe!

Stoltze. Entzückend.

Hedwig. Du Siegfried — der Juwelier ist in der Leipzigerstraße gleich am Anfang rechts.

Stoltze. Bon.

Hugo (mit zwei Bildern ohne Rahmen, die er so hält, daß man die Vorderseite nicht sieht, zurückkommend). Da, Herr Direktor.

Stoltze (sein Monokel einklemmend.) Bin gespannt.

Hugo. Zuerst die Skizze. (Wendet das eine Bild um; man erblickt eine fast unbekleidete Frauengestalt.)

Stoltze (zusammenfahrend, aufschreiend) Ha!

Hedwig (leise aufschreiend). O!

Hugo (erschrocken). Entschuldigung — ich habe mich vergriffen. Von hinten sieht das Bild aber genau so aus. (Das andere Bild — eine Portraitskizze Hedwigs — umwendend.) Da ist die Skizze.

Lotte (ein unten an die Staffelei gelehntes Bild umwendend und auf die Staffelei stellend). Und da ist das Portrait.

Stoltze (es mit dem Monokel betrachtend). Wird gut. Wird recht gut. Ausgezeichnet! (Zu Hugo.) Das ist doch meine Frau? Natürlich — das ist ja Dein Pariser Kleid. Aber wir dürfen nicht länger stören. (Hedwig unter den Arm nehmend). Herr Henneberg — Frau Henneberg —!

Hedwig (Lotte die Hand drückend). Innigsten Dank für Ihre große Liebenswürdigkeit.

Lotte. Bitte, bitte, bitte.

Stoltze (nach der Hinterthür deutend). Wir können wohl da —? Und nochmals: pardon! (Zu Lotte, die sie nach der Thür begleitet.) Pardon! (Zu Hugo.) Pardon. War mir sehr angenehm. (Mit Hedwig ab.)

4. Scene.

Hugo. Lotte.

Lotte (bleibt an der Thür stehen, verschränkt die Arme. Hugo fixirend). Und nun zu Dir.

Hugo (als wenn er nicht gehört hätte). Die eine Deiner Dummheiten wäre nun wieder gutgemacht. Und wer hat sie gutgemacht. Ich!

Lotte. Davon wollen wir später reden. Laß' Dich mal ansehen. Daß Du Dich nicht schämst! In einer Mönchskutte, in einer Verkleidung wie auf einem Maskenball.

Hugo. Mönchskutte — Verkleidung? Ach so — Du hast wohl Schulze, Paul's Modell, hier im Atelier gesehen.

Lotte. Nein, Dich! Dazu noch mit einem Modellmädchen einen Walzer tanzend! Ein Mann dessen Haar grau ist.

Hugo. Nun ist's klar, daß Du nicht mich gesehen hast. Ich bin doch kein Mann, (sein Haar glättend) dessen Haar grau ist.

Lotte. Daß Du es gewesen bist, darauf kann ich einen Eid ablegen.

Hugo. Das ist stark. Erinnere Dich: man soll nur beschwören, was man mit eigenen Augen gesehen hat.

Lotte. Ich wiederhole es: einen Eid.

Hugo (sich heftig ereifernd). Eine solche Leichtfertigkeit! Du hast mich doch nur von hinten gesehen.

Lotte (triumphirend). Bravo! Nun sitzt Du in der Tinte.

Hugo (fassungslos). Ich bin — ich habe —! (Wüthend.) Gut, so sitz' ich drin. (Dreist.) Ich habe ganz einfach — ausgeholfen.

Lotte. Was heißt das?

Hugo. Die Sache ist sehr einfach. Da Schulze, das Modell für den Mönch, nicht gekommen ist, bin ich Paul gesessen. Und dann — war ich eben dabei, Fräulein Rita im Auftrage Paul's — zu photographiren.

Lotte. Das ist wohl die neueste Art zu photographiren: indem man dabei wie eine Ziege meckert und herumhopst.

Hugo (aufbrausend). Du — diesen Vergleich verbitt' ich mir! Ich — ich wollte ganz einfach eine tanzende Momentaufnahme machen. Und da müßte ich doch früher sehen, wie sich das macht.

Lotte. Rede nicht solchen Unsinn. Wenn Du Dich so ganz unschuldig gefühlt hast — warum bist Du denn dann wie ein Sünder davongelaufen?

Hugo. Das ist auch sehr einfach. Weil — weil ich Dir eine Blamage vor Fräulein Rita ersparen wollte. Denn nichts ist lächerlicher als die Eifersucht einer Frau — in Deinen Jahren.

Lotte. 's giebt etwas, das noch lächerlicher ist. Einem jungen Mädchen den Hof zu machen — in Deinen Jahren. Dazu noch einem solchen Mädchen!

Hugo (entrüstet). Für Fräulein Rita leg' ich die Hand ins Feuer. Daß sie Modell steht, damit beweist sie nur, wie edel sie ist. Denn sie thut's, um ihre kleinen Geschwister zu ernähren.

Lotte. Du geberdest Dich ja, als wenn sie ein höheres Wesen wäre.

Hugo. Ist sie auch. Hut ab vor ihr.

Lotte. Sag' lieber: Hut auf.

Hugo. Wieso?

Lotte. Wieso kommt sie denn als Hebe zu diesem modernen Hut?

Hugo. Das ist wieder sehr einfach. Paul hat sie so malen wollen, weil sie damit so apart aussieht — so secessionistisch.

Lotte. Ich staune, wie Du doch für Alles eine Erklärung findest. Ich möchte aber dennoch wetten, daß ihr (auf ihn

mit dem Finger deutend) Jemand diesen Hut, ganz kurz bevor ich ins Atelier gekommen bin — zum Geschenk gemacht hat.

Hugo. Dieser Verdacht ist doch empörend! Sie hat diesen Hut zufällig schon vor acht Tagen, als sie zum ersten Mal bei Paul war, getragen.

Lotte. Weißt Du das bestimmt?

Hugo. Auch dafür leg' ich die Hand ins Feuer.

Lotte. Du wirst Dich verbrennen. Denn gestern Abend (nach dem Schrank zeigend) ist diese Hutschachtel erst gebracht worden.

Hugo. Hör' mal, Du warst doch dabei, wie ich die Schachtel aufgemacht habe.

Lotte (mit gespielter Reue). Richtig, Dein alter Cylinder war darin.

Hugo (triumphirend). Siehst Du endlich ein, daß Du mir unrecht gethan? Schnell giebst Du mir die Hand.

Lotte (schlägt ihn auf die Hand). So — jetzt hab ich Dich aber ganz in der Schlinge! Zufällig weiß ich genau, daß früher der Damenhut in der Schachtel war. Ich habe kurz zuvor hineingesehen.

Hugo (rathlos). Nicht möglich!

Lotte. Nun versuch's, Dich auch jetzt wieder herauszulügen.

Hugo (schnell wieder gefaßt). Will ich gar nicht, brauch' ich gar nicht. Nun soll die volle Wahrheit ans Licht. Sprich aber nie darüber — wegen Käthe. Also Paul hat ihr den Hut geschenkt. Aber nur um sie damit malen zu können.

Lotte (kalt). Schwindel!

Hugo. Du beleidigst mich ernstlich, wenn Du jetzt noch zweifelst.

5. Scene.

Vorige. Liese (durch die Wohnungsthür mit Rita's Hut und einem offenen Zettel).

Liese. Herr Henneberg — diesen Hut soll ich Ihnen zurückgeben.

Lotte. Da haben wir's!

Hugo (reißt ihr den Hut aus der Hand). Machen Sie, daß Sie 'rauskommmen! (Schleudert den Hut in den Schrank, versperrt denselben.)

Liese. Grob war der Mensch und baumlang. Und diesen Zettel hat er noch geschrieben.

Lotte. Einen Zettel? (Nimmt ihr den Zettel aus der Hand. Liese ab. Lesend.) Herr Henneberg — wenn Sie sich nochmal 'rausnehmen meiner Braut einen Hut zu schenken, so komme ich und schlage Ihnen alle Knochen im Leibe entzwei. Hochachtungsvoll — Fritz Plemke.

Hugo (reißt ihr den Zettel aus der Hand, wirft einen Blick darauf, zerreißt denselben, räuspert sich).

Lotte. Es ist doch unerhört, wie Du Dich da benommen hast.

Hugo (hat seine Fassung wieder gefunden). Du wagst es, mir Vorwürfe zu machen! Wer hat mich denn gezwungen Modellmädchen zu überwachen? Du! Seit ich verheiratet bin, hab' ich mich gegen alles, was Weib heißt und verlockend war, förmlich verschanzt. (Aufbrausend.) Glaubst Du, daß mir das ein Vergnügen war! (Sich rasch verbessernd). Das heißt: mir war es ja ein Vergnügen — weil mir eben nichts höher gilt, als die Ruhe — (sich rasch verbessernd) die Moral! (Die Hände ringend.) Ein Maleratelier stundenlang zu verriegeln. Eine heimliche Hinterthür einzurichten! Ein Atelier, in dem weibliche Modelle sitzen, die von oben bis unten griechisch sind! Und so was soll ein würdiger Familienvater überwachen. Aber wie sehen denn die anderen Resultate Deines unglückseligen Systems aus? Paul und Käthe sind glücklich so weit, daß sie wie Hund und Katze auf einander losfahren. Else aber denkt gar nicht mehr daran Postler zu heiraten.

Lotte (ihm ins Wort fallend, siegesgewiß). Nun was Else betrifft —!

Hugo. Flunkere mir nichts mehr vor: sie denkt gar nicht mehr daran! Kurz es ist genau gekommen, wie ich's vorhergesagt habe: mit Allem hast Du Dich unsterblich blamirt. Sogar mit dem Nero —!

Lotte (kleinlaut). Du irrst! Mit Stresow hat's einen

anderen Unfall gegeben. Nämlich Käthe —! Kurz — ich habe Käthe heimlich radfahren lernen lassen.

Hugo. Was!? Da hört aber doch Alles auf! Du radelst wohl auch?

Lotte. Ich lerne noch.

Hugo. Meine Frau auf dem Rad. Etwa gar in Pumphosen? Herrlicher Anblick! Unglaublich! Na und in dieser kurzen Zeit ist es Käthe also schon gelungen, einen lebenden Menschen niederzuradeln. Großartig. Hör' mal, Deine Ideen sind ja gradezu lebensgefährlich. Dieses geheime Fahrrad ist das würdige Seitenstück zu Deiner geheimen Hinterthür. Weißt Du, daß man Käthe ins Gefängnis steckt, wenn Stresow die Anzeige macht? (Einlenkend.) Zum Glück bin ich wieder da. Wird freilich viel Geld kosten. Wir müssen unsere Spiel- und Reisekasse opfern.

Lotte (aufathmend). Nicht wahr, die opfern wir. Ein Stein fällt mir vom Herzen.

Hugo. Ich habe Stresow schon entschädigt. Alles ist geordnet. Ich habe ihm heut 300 Mark gegeben.

Lotte. Allmächtiger! (Sinkt auf einen Stuhl.)

Hugo. Was denn?

Lotte. Ich hab' sie ihm gestern gegeben.

Hugo. Wirklich — wirklich gegeben?! (Lotte nickt.) Ich habe nur gescherzt. Sie aber giebt sie ihm wirklich! Da hört doch Alles auf. Die fehlenden Zigarrenkistchen — die hast Du ihm wohl auch geschenkt? (Lotte nickt.) Ja?! Na weißt Du, das ist ja um an den Wänden hinanzulaufen! Und da hab' ich diesen Biedermann noch umarmt und auf die Wangen geküßt! (Schüttelt mit einer Geberde des Ekels den Kopf.)

Lotte (sehr kleinlaut). Willst Du nicht mitkommen? Käthe will nach Magdeburg zum Onkel, Paul will nach München. Sie packen schon ihre Koffer.

Hugo. Die soll nun auch ich miteinander versöhnen. Wie Du diese Beiden zugerichtet hast — das wird wohl nie mehr gutzumachen sein.

6. Scene.

Vorige. Paul und **Käthe**, (sich zärtlich umschlungen haltend, durch die Wohnungsthür).

Lotte (freudig) Kinder!

Hugo. Was seh' ich? Ihr denkt nicht mehr an Scheidung?

Paul. Wir haben uns die Sache überlegt. (Sie küssen sich.)

Käthe. Ja, Papa.

Paul. Käthe sieht jetzt ein, daß ich unschuldig bin — (Lotte die Hand reichend) und daß Alles — Dein Werk war, Mama. Du hast es ja gut mit uns gemeint.

Lotte. Ja, Kinder, das habe ich. (Käthe tritt zu ihr, sie küßt sie.)

Paul (ebenso wie Käthe zu Lotte tretend) Mama. (Lotte küßt ihn. Er tritt mit Käthe zum Alkoven, sie bleiben dort zärtlich miteinander plaudernd und sich liebkosend stehen).

Hugo (tritt ebenso wie Käthe und Paul zu Lotte, als ob er sich küssen lassen wollte).

Lotte. Du bist wohl nicht bei Trost?

Hugo. Eigentlich hast Du Recht. Diese schnelle Versöhnung ist doch überraschend. Oder eigentlich nicht. (Nachdrucksvoll). Denn Käthe ist mild, sanft, nachgiebig. Sie ist eben meine Tochter.

Lotte. Du mild und sanft? Das hör' ich zum ersten Mal.

Hugo. Sei so gut und schweig.

7. Scene.

Hugo. Lotte. Paul (und) **Käthe** (auf dem Sopha im Alkoven zärtlich plaudernd). **Postler** (den Kopf durch die Wohnungsthür hereinsteckend. Dann) **Plümecke.**

Postler (gedämpft). Frau Henneberg? (Vorkommend, nachdrucksvoll.) Alles besprochen mit Plümecke.

Hugo. Sie sind ja ganz erregt. Was haben Sie denn vor?

Postler. Eine That, die einmal Else imponiren wird. Ich stehe vor der Entscheidung. (Zu Lotte.) Ich möchte aber doch noch einmal Plümecke Alles einschärfen. (Hinausrufend.) Plümecke!

Plümecke (tritt ein, salutirt). Befehlen?

Postler (laut zu Plümecke). Sie rudern also hinter dem Hause dicht ans Ufer des Halensees heran, bis ich ganz nahe komme.

Plümecke. Stimmt.

Postler. Nun mach' ich so. (Klatscht zweimal in die Hände). Was thun Sie nun, lieber Plümecke?

Plümecke. Ich stürz' mich ins Wasser.

Postler. Und dann?

Plümecke. Ich schrei: (laut schreiend). Zu Hilfe! Zu Hilfe!

Postler (ihm den Mund zuhaltend). Werden Sie still sein!

Plümecke. Ich soll also nicht schreien?

Postler. Gewiß. Aber erst wenn Sie ins Wasser stürzen.

Plümecke. Sehr wohl.

Postler (flüchtig). Schwimmen Sie wirklich so gut?

Plümecke. Wie 'ne Ente.

Postler. Und was geschieht schließlich?

Plümecke. Ich laß mich von Ihnen retten.

Postler (ihn auf die Achsel klopfend). Stimmt prächtig, Plümecke! (Winkt ihm zu gehen. Plümecke salutirt, dann ab.)

Postler. Zweifeln Sie noch, Herr Henneberg, daß ich warm fühle für Else, wenn ich Ende September ins kalte Wasser springe!

Hugo. Ich wünsche Ihnen jedenfalls guten Erfolg zu Ihrer Kaltwasserkur.

Postler. Die Idee ist ein wenig verrückt, nicht wahr? Aber Else ist ja auch ein wenig verrückt — ah überspannt. Und was thut man nicht Alles einem so reizenden Mädchen zulieb! (Ab.)

8. Scene.

Hugo. Lotte. Käthe (und) **Paul** (beim Alkoven). Dann **Else** und **Schmidt.** (Später) **Plümecke. Postler. Liese.**

Lotte. Na bei Postler hat sich mein System doch bewährt. Und paß auf — es wird sich noch mehr bewähren.

Hugo. Abwarten. (Sich nach dem Alkoven umwendend.) Na Paul — Käthe — Ihr seid wieder glücklich? Siehst Du, Paul, (mit einem vielsagenden Blick auf Lotte) Du hast eben eine kluge und gute Frau. Der ganze Vater. Und eine kluge und gute Frau söhnt sich rasch mit ihrem Manne aus, selbst wenn es scheint, als ob er Unrecht hätte.

Lotte. Wie aber — wenn's nicht bloß scheint? Aber wo ist denn Else? (Käthe und Paul kommen vor.)

Paul. Else? Die studirt Harmonielehre mit dem neuen Klavierlehrer. Sie sind wohl in Deinem Zimmer, Mama.

Lotte. Ganz allein? (Geht nach der Wohnungsthür.)

Hugo. Mit diesem Klavier-Pädagogen laß' ich Else ein ganzes Jahr allein. (Lotte öffnet die Wohnungsthür. Man erblickt knapp an der Thür Else und Schmidt, die sich eben küssen.)

Hugo (wie versteinert). Unglaublich!

Paul. So unglaublich find ich das grade nicht.

Lotte. Aber Else!

Hugo (wüthend zu Lotte). Auch Dein System!

Lotte (vorwurfsvoll). Aber Herr Schmidt —!?

Schmidt (warm). Verehrte gnädige Frau — ich bin ja kein Lehrer. Ich bin nichts als ein Fabrikantensohn aus Aachen, der sich in dieses entzückende liebe Mädchen schon in Heringsdorf sterblich verliebt hat. Ich habe mich in dieses Haus eingeschlichen wie ein Spitzbube, um Ihnen das Herz des geliebten Mädchen zu stehlen. Ich habe Sie Alle getäuscht.

Else. Mich nicht!

Schmidt. Bitte, verzeihen Sie mir. Ich werde es nie wieder thun.

Hugo. Ob Klavierlehrer oder nicht — die Harmonielehre wissen Sie sehr mundgerecht zu machen. Nun denn, ich

will Generalpardon geben. Kinder, ich verzeih' euch Alles! Lotte — Dir auch!

Lotte. Du mir?

Hugo. Ja! (Schließt Lotte, die sich sträubt, komisch feierlich an seine Brust).

Liese (hinter der Scene schreiend). Plümecke, Plümecke!

Hugo. Was ist denn da los? Ach so!

Plümecke (trägt Postler auf den Armen herein — Beide sehen aus, als wenn sie eben aus dem Wasser kämen — und setzt ihn links vorn auf den Rippenstuhl. Liese folgt ihnen).

Lotte. Ja, Postler —?!

Postler (verzweifelt). Dieses Schaf! Ich habe mich gesträubt wie ein Löwe: er hat mich gerettet.

Liese. Plümecke — ich bin stolz auf Dich! In vier Wochen machen wir Hochzeit.

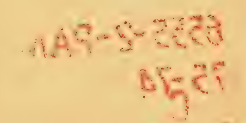
Plümecke. Hurrah!

Hugo (zu Lotte). Das auch noch! Na Dein System hat sich glänzend bewährt. Armer Postler — (auf Schmidt und Else deutend) Sie merken wohl, daß die Beiden Brautleute sind. (Zu Lotte.) Aber in Zukunft, verstehst Du, wollen wir es so halten: Du machst Deine Dummheiten und ich mache meine Dummheiten. Jeder nach seinem System.

(Der Vorhang fällt.)

Manuscript not for sale.

Friedrich Gustav Triesch.



Hergestellt in der Offizin von R. Boll, Berlin 1898.

